



19. Sitzung

Dienstag, 14. Dezember 2004 (Zweiter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsident Berndt Röder, Erste Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Bettina Bliebenich und Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe

Inhalt:

Mitteilungen des Präsidenten 895 A
Abwicklung der **Tagesordnung** 895 A

Bericht des Haushaltsausschusses:

Haushaltsplan-Entwurf der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2005 und 2006 und Finanzplan 2004–2008

ferner über die Drucksachen

18/348: Personalbericht 2004

18/696: Entwicklung der Versorgungsausgaben

18/732: Umschichtung von Haushaltsmitteln aus Anlass der Neuordnung von behördlichen Zuständigkeiten

18/774: Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften in Hamburg

18/817: Entwurf eines Hamburgischen Professorenbesoldungsreformgesetzes

18/820: Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt

18/849: Teilprivatisierung des LBK Hamburg

18/995: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Ergänzung nach § 32 LHO

18/997: Umsetzung des SGB II in Hamburg

18/1042: Umwandlung der Abteilung Rathaus-Service des Staatsamtes der Senatskanzlei in einen Landesbetrieb

18/1079: Bewerbung Hamburgs als Ausrichterstadt für die Triathlon-Weltmeisterschaft 2007

18/1080: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2005/2006 Übertragung der Mittel für die

FilmFörderung Neufestsetzung der Fördermittel

18/1081: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Einzelplan 3.1

Sportförderung
– Drs 18/1300 –

hier:

Zu Einzelplan 4:

Behörde für Soziales und Familie

Bereich **Soziales**

Petra Brinkmann SPD	895 A, 902 A
Frank-Thorsten Schira CDU	896 B
Martina Gregersen GAL	898 A
Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	899 C
Roland Heintze CDU	903 B
Nebahat Güçlü GAL	904 C
Dr. Verena Lappe GAL	906 A

Bereich **Familie, Kinder und Jugend**

Dr. Andrea Hilgers SPD	907 C
Marcus Weinberg CDU	909 C
Christiane Blömeke GAL	911 A
Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	912 C
Rüdiger Schulz SPD	914 C
Stefanie Strasburger CDU	915 C
Dr. Willfried Maier GAL	917 A

dazu:

Bericht des Sozialausschusses:

Die Situation der Frauenhäuser in Hamburg

– Drs 18/1315 –

917 C

Beschluss

917 C

Bericht des Sozialausschusses:

Tag der Seniorinnen und Senioren im Rathaus Dialog der Generationen

– Drs 18/1439 –

917 D

Beschluss

917 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Wiedereinführung und Weiterentwicklung der Armutsberichterstattung in Hamburg

– Drs 18/1376 –

918 C

dazu:

Antrag der Fraktion der SPD:

Schert sich der Erste Bürgermeister um seine Beschlüsse von gestern? von Beust und der Armutsbericht

– Drs 18/1477 –

918 C

Beschlüsse

918 C

Bericht des Sozialausschusses:

Dritte Änderung des Gesetzes über die Gewährung von Blindengeld

– Drs 18/1440 –

917 D

Beschlüsse

917 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Gleichstellung für Menschen mit Behinderung in Hamburg

– Drs 18/1377 –

918 D

Beschlüsse

918 D

Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Ausführung des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – Einrichtung einer Aufsichtskommission für die geschlossene Unterbringung

– Drs 18/1441 –

918 A

Beschlüsse

918 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Mittelstreichung der Beratungsstelle für binationale Familien

– Drs 18/1378 –

919 A

Beschluss

919 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Grundsicherung garantieren, nicht das Erbe sichern

– Drs 18/1379 –

919 A

Beschluss

919 A

Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses:

Jugendparlamente und Wahlalter 16 auf Landes- bzw. Kommunalebene

– Drs 18/1442 –

918 B

mit

Antrag der Fraktion der GAL:

Neustrukturierung des psychosozialen Betreuungs- und Behandlungszentrums für Flüchtlinge "accept"

– Drs 18/1380 –

919 A

Beschluss

919 B

Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses:

Fallzahlen: Hilfen zur Erziehung

– Drs 18/1443 –

918 B

Beschlüsse

918 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Hamburger Frauenbibliothek

– Drs 18/1381 –

919 B

Beschluss

919 B

Bericht des Haushaltsausschusses:

Neuausrichtung der Kindertagesbetreuung

– Drs 18/1444 –

918 B

Beschlüsse

918 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Zuschüsse für den Betrieb von Frauenhäusern

– Drs 18/1382 –

919 B

Beschluss

919 B

Antrag der Fraktion der CDU:

Weiterentwicklung der Jugendhilfe

– Drs 18/1328 –

918 C

Beschluss

918 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Kinderbetreuung in Hamburg – Betreuung, Erziehung und Bildung sichern

– Drs 18/1383 –

919 C

Beschluss

919 C

Interfraktioneller Antrag:

Beibehaltung der Gesetzgebungs-kompetenz des Bundes in der Kinder- und Jugendhilfe

– Drs 18/1461 –

920 B

Beschluss

920 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Verbesserte Bedingungen für Pflegende und pflegebedürftige Menschen

– Drs 18/1384 –

919 C

Beschlüsse

919 C

Antrag der Fraktion der CDU:

Kindertagesbetreuung in Hamburg

– Drs 18/1462 –

920 B

Beschlüsse

920 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Jugendhilfe: Prävention statt Repression

– Drs 18/1385 –

919 D

Beschluss

919 D

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 179 bis 180

der Drs 18/1300 mit Beschlüssen

920 C

Zu Einzelplan 6:

Behörde für Stadtentwicklung und UmweltBereich **Stadtentwicklung und Bau**

Jan Quast SPD

920 D, 929 B

Henning Finck CDU

922 C

Claudius Lieven GAL

924 B, 929 A

Dr. Michael Freytag, Senator

925 D

Hans-Detlef Roock CDU

930 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Angebote für minderjährige sich prostituierende Mädchen weiterentwickeln

– Drs 18/1386 –

919 D

Beschlüsse

919 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe Beziehende besser integrieren

– Drs 18/1387 –

919 D

Beschluss

920 A

Bereich **Verkehr**

Karin Timmermann SPD

930 C

Klaus-Peter Hesse CDU

932 C

Jörg Lüthmann GAL

934 A

Dr. Michael Freytag, Senator

935 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Fördermaßnahmen im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes

– Drs 18/1388 –

920 A

Beschluss

920 A

Bereich **Umwelt**

Dr. Monika Schaal SPD

937 D, 943 C

Hartmut Engels CDU

939 B

Christian Maaß GAL

940 D

Dr. Michael Freytag, Senator

942 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Zukunftsfähige Sozialpolitik und Hilfe für die, die unsere Hilfe brauchen!

– Drs 18/1412 –

920 A

Beschluss

920 A

dazu:

Senatsantrag:

**Entwurf
Aufhebung des Gesetzes über die planungsrechtliche Teilungsgenehmigung**

– Drs 18/1289 –

944 A

Beschlüsse

944 A

Antrag der Fraktion der SPD:

"accept" – Psychosoziales Betreuungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge erhalten

– Drs 18/1413 –

920 B

Beschluss

920 B

Senatsantrag:

**Vorbereitung des Kooperationsprojektes
"Ökologische Bauausstellung
Shanghai 2006"**

– Drs 18/1336 –

944 B

Beschlüsse

944 B

Bericht des Umweltausschusses:

**Entwurf eines Neunten Gesetzes zur
Änderung des Sielabgabengesetzes**

– Drs 18/1301 –

945 C

Beschlüsse

945 C

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

Neugestaltung des Spielbudenplatzes

– Drs 18/1247 –

944 C

Beschluss

944 C

Bericht des Umweltausschusses:

**Wachsende Stadt – Welche Zukunft haben
Hamburgs Kleingärten und Grünflächen?**

– Drs 18/1352 –

945 D

Beschluss

945 D

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

"Masterplan" Konversionsflächen

– Drs 18/1259 –

944 C

Beschluss

944 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Familienfreundliche Grundstückspolitik

– Drs 18/1389 –

945 D

Beschluss

945 D

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

**Kein Ausbau des Ring 3 zwischen
Rahlstedt und der A 1**

– Drs 18/1298 –

944 D

Beschluss

944 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Nachhaltige Flächenpolitik für Hamburg

– Drs 18/1390 –

945 D

Beschluss

946 A

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

**In Hamburger sicher zu Fuß – Bessere
Orientierung durch Fußwegeleitsysteme**

– Drs 18/1299 –

944 D

dazu

Antrag der Fraktion der GAL:

**Maßnahmen zur Minderung Krebs
erregender Dieselrußimmissionen**

– Drs 18/1391 –

946 A

Beschlüsse

946 A

Antrag der Fraktion der SPD:

**Fußwegeleitsystem für Menschen mit
Mobilitätseinschränkungen**

– Drs 18/1478 –

944 D

Beschlüsse

944 D

Antrag der Fraktion der GAL:

**Verkehr in Hamburg sicher, attraktiv
und umweltfreundlich organisieren**

– Drs 18/1392 –

946 B

Beschlüsse

946 B

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

**Bevölkerungsentwicklung und Flächen-
nutzung in Hamburg**

– Drs 18/1349 –

945 A

Beschluss

945 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Förderung des Radverkehrs

– Drs 18/1414 –

946 C

Beschluss

946 C

Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:

**Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung
der Einzelhandels- und Dienstleistungs-
zentren**

– Drs 18/1445 –

945 A

dazu

Antrag der Fraktion der SPD:

Quartiersbezogene Wohnungspolitik

– Drs 18/1415 –

946 C

Beschluss

946 C

Antrag der Fraktion der GAL:

**Gesetz zur Stärkung der Einzelhandels-
und Dienstleistungszentren**

– Drs 18/1486 –

945 A

Beschlüsse

945 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Nachsorge für ehemalige Gebiete der Stadterneuerungsprogramme "städtebauliche Sanierung nach BauGB" und "Hamburgisches Stadtteilentwicklungsprogramm (STEP)"

– Drs 18/1416 –

946 C

Beschluss

946 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Ausbau des Ring 3 zwischen Rahlstedt und der A 1

– Drs 18/1417 –

946 D

Beschluss

946 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Anbindung der HafenCity sichern

– Drs 18/1418 –

946 D

Beschluss

946 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Naturschutzarbeit in Hamburg sicherstellen, Umweltbewusstsein bilden, Verbände stärken und ehrenamtliche Arbeit fördern

– Drs 18/1419 –

947 A

Beschluss

947 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Arbeit und Klimaschutz voranbringen

– Drs 18/1420 –

947 A

Beschluss

947 A

Antrag der Fraktion der CDU:

Zuwendungen an Naturschutzverbände

– Drs 18/1454 –

947 A

Beschluss

947 B

Antrag der Fraktion der CDU:

Bäderlandschaft langfristig sichern

– Drs 18/1457 –

947 B

Beschlüsse

947 B

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 182 bis 187

der Drs 18/1300 mit Beschlüssen

947 B

Zu Einzelplan 7:

Behörde für Wirtschaft und Arbeit

Ingo Egloff SPD

947 D, 955 A

Dr. Andreas Mattner CDU

949 D

Jens Kerstan GAL

951 C

Gunnar Uldall, Senator

953 B

Barbara Ahrons CDU

955 C

Gudrun Köncke GAL

956 C

Dr. Natalie Hochheim CDU

957 C

Hans-Christoff Dees SPD

957 D

Farid Müller GAL

958 B

dazu:

Bericht des Haushaltsausschusses:

Beteiligung Hamburgs an der Wachstumsinitiative Süderelbe AG

– Drs 18/1430 –

958 C

Beschlüsse

958 C

Antrag der Fraktion der CDU:

Außenwirtschaftsförderung für das Handwerk

– Drs 18/1329 –

958 D

dazu

Antrag der Fraktion der SPD:

Außenwirtschaftsförderung für das Handwerk und Stärkung des Außenwirtschaftsstandorts

– Drs 18/1476 –

958 D

Beschlüsse

958 D

Antrag der Fraktion der CDU:

Stärkung des Außenwirtschaftsstandortes Hamburg

– Drs 18/1330 –

958 D

Beschluss

958 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Bessere Chancen für alle Arbeitssuchenden

– Drs 18/1393 –

959 A

Beschluss

959 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Hamburger Filmförderung ohne Kürzungen erhalten und weiter wettbewerbsfähig halten

– Drs 18/1394 –

959 A

Beschlüsse

959 A

Antrag der Fraktion der CDU:

Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit von Kampagne begleiten

– Drs 18/1450 –

960 A

Beschlüsse

960 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Frauenspezifische Weiterbildungs- und Existenzgründungsberatung

– Drs 18/1395 –

959 B

Beschluss

959 B

Antrag der Fraktion der CDU:

Schaffung von Planungssicherheit für die Hamburger Werften

– Drs 18/1455 –

960 B

Beschlüsse

960 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Mehr Impulse in der Wirtschaftsförderung

– Drs 18/1396 –

959 B

Beschluss

959 B

Antrag der Fraktion der CDU:

Sonderprodukte des Forstamts

– Drs 18/1456 (Neuf.) –

960 B

Beschluss

960 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Neue Finanzierungswege für Handwerk und Mittelstand

– Drs 18/1421 –

959 C

Beschluss

959 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Neue Chancen für Langzeitarbeitslose

– Drs 18/1473 –

960 C

Beschluss

960 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Hafenentwicklung und Hafenausbau

– Drs 18/1422 –

959 C

Beschluss

959 C

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 189 bis 190

der Drs 18/1300 mit Beschlüssen

960 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Zuschuss an die FilmFörderung Hamburg GmbH – Aufstockung der Förderung auf das bisherige Niveau

– Drs 18/1423 –

959 C

Beschlüsse

959 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Zuschuss an die FilmFörderung Hamburg GmbH – Vereinfachtes Verfahren für Dreherlaubnisse

– Drs 18/1424 –

959 D

Beschluss

959 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Zuschuss an die FilmFörderung Hamburg GmbH – Norddeutsche Zusammenarbeit

– Drs 18/1425 –

959 D

Beschlüsse

959 D

A Beginn: 15.02 Uhr

Präsident Berndt Röder: Die Sitzung ist eröffnet.

Heute kann ich Ihnen zu Beginn der Sitzung wiederum eine erfreuliche Mitteilung machen: Unser Kollege Thilo Kleibauer hat in der vergangenen Woche geheiratet.

(Beifall im ganzen Hause)

Herr Kleibauer, im Namen des ganzen Hauses gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrer Hochzeit und wünsche Ihnen und Ihrer Ehefrau für die Zukunft viel Glück, alles Gute und Gottes Segen.

Ich rufe sodann auf den

**Einzelplan 4:
Behörde für Soziales und Familie**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu behandeln und zwar zunächst den Bereich Soziales und anschließend den Bereich Familie, Kinder und Jugend. Wird das Wort gewünscht? – Die Abgeordnete Brinkmann hat es.

(Glocke)

Meine Damen und Herren, wenn schon das Hinsetzen nur bedingt erfolgreich ist, dann bitte ich Sie, sich wenigstens ruhig hinzusetzen. – Frau Brinkmann, bitte.

Petra Brinkmann SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

B "Zusammengefasst kann man sagen, dass sich in dieser Stadt eine soziale Kälte einschleicht,"

(Oh-Rufe bei der CDU)

"die nur noch das Ziel der Einsparung hat. Es brechen Strukturen sozialer und gemeinnütziger Einrichtungen weg, die nur schwer wieder aufgebaut werden können."

(Beifall bei der GAL und der SPD)

"Wer wirklich Hilfe braucht, bekommt sie von dieser Sozialsenatorin noch lange nicht."

Das waren die letzten Worte meiner Rede zum Haushalt 2004 im Juni dieses Jahres.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Das ist ja gut!)

Sie, meine Damen und Herren von der CDU – Herr Schira, Sie ganz besonders – haben sich über die Feststellung damals fürchterlich aufgeregt. Gucken wir uns heute die Situation in dieser Stadt sechs Monate später an: Kürzungen beim Blindengeld, bei den Kinderkuren, die Schließung eines Frauenhauses, Streichung und Schließung bei der Beratung und Betreuung zum Beispiel von Flüchtlingen. So lauten die Stichworte, so sieht die Wirklichkeit in dieser Stadt heute aus.

(Beifall bei der SPD)

Für 2005 und 2006 hat die Sozialsenatorin Schnieber-Jastram einen Haushaltsplanentwurf vorgelegt, der leider mangelhaft ist, mangelhaft zum Schaden der Hamburgerinnen und Hamburger. Dabei gibt es für die Senatorin in der Sozialpolitik eine komfortable Situation. Sie hat geradezu Glück. Mit diesem Glück meine ich nicht allein die stark zurückgegangenen Flüchtlingszahlen und den damit gesunkenen Bedarf an Unterkunftsplätzen. Diese Ent-

wicklung bewirkt ja, dass Ihnen, Frau Bürgermeisterin, die unseriöse Planung der letzten Jahre bei der Sozialhilfe nicht noch stärker um die Ohren fliegt. Ich meine auch das Glück, dass es in Hamburg viele verantwortliche Träger und Initiativen gibt, die sehen, dass auch sie einen Beitrag zur Einsparung, zur Haushaltskonsolidierung leisten müssen und können.

Da gibt es zum Beispiel den Blindenverein, dem der Kompromissvorschlag zur Kürzung des Blindengeldes nicht leicht gefallen ist, oder die Betreuungseinrichtung für traumatisierte Flüchtlinge "accept", die sich selbst zu schmerzhaften Personalkürzungen bereit erklärt hat.

Doch mit diesem Glück und dieser Kompromissbereitschaft muss man umgehen können und das kann diese Senatorin nicht

(Beifall bei der SPD und der GAL)

und zwar, weil sie mit den Menschen nicht reden kann. Sie kann vielleicht auf dem Basar von Gut Basthorst mit der Gastgeberin Vicky Leandros reden, aber mit den Menschen auf der Straße und denen in den Vereinen und Initiativen kann Sie es nicht.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Wolfgang Drews CDU: Vicky Leandros ist doch auch ein Mensch!)

Wie sonst ist es möglich, dass dem Blindenverein für den 16. Dezember, einen Tag nach den Haushaltsberatungen, ein Gesprächstermin angeboten wird? Ich erspare Ihnen, Frau Senatorin, diese Wiederholung nicht. Dieses ist eine Beleidigung per Terminkalender.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

In dieses Bild passt, dass die Obdachlosenselbsthilfe "Oase" auch nach sechsmaliger Anfrage keinen Termin bei der Senatorin bekam und dass wir vom Senat hören, auf diese Einrichtung könne man verzichten. Das zeigt, Frau Senatorin, wie weit Sie von der Realität in dieser Stadt entfernt sind. Ja, Frau Senatorin, jetzt müssen die obdachlosen Menschen auf diese Einrichtung in Hamburg verzichten.

Auch deswegen ist Ihr Haushaltsplan mangelhaft: Was Sie als Einsparung verkaufen, ignoriert nicht allein Kompromissvorschläge, sondern zieht erhebliche Folgekosten an anderer Stelle nach sich. Sie selbst sind doch gar nicht auskunftsfähig, wie viele blinde Menschen aufgrund Ihrer Kürzung künftig nicht mehr allein leben können, sondern stationär und damit viel teurer untergebracht werden müssen. Dabei wollen wir doch gerade ambulante Hilfe stärken und Selbstverantwortung und Selbstbestimmung fördern, wo immer möglich, auch für behinderte Menschen.

Hier ist Ihnen der Versuch eines Befreiungsschlages letzte Woche kräftig missglückt. Sie haben die Stirn, einen Ausbau der ambulanten Betreuung behinderter Menschen als Schwerpunkt Ihrer künftigen Arbeit anzukündigen. Dahinter verbirgt sich vor allem die Kürzung bei der stationären Hilfe um mehr als 15 Millionen Euro. Ihre Logik heißt: Ich kürze die stationäre Hilfe und dadurch wird die ambulante Hilfe zum Schwerpunkt. Das ist mehr als dreist.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Sie haben keinerlei Konzept für ihren Möchtegern-Schwerpunkt der ambulanten Betreuung behinderter

C

D

- A Menschen. Sie haben keine Abstimmung mit denen, die das durchführen sollen. Sie haben nur eine zum Scheitern verurteilte Zeitvorstellung, so wie beim Gleichstellungsgesetz für behinderte Menschen, so wie beim Umbau der Obdachlosenhilfe, so wie bei der ausbleibenden Rahmenplanung für die Pflege, zu der Sie eigentlich gesetzlich verpflichtet sind. Hier verstoßen Sie sogar gegen das Hamburgische Landespflegegesetz.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Frau Bürgermeisterin, es gibt Senatoren, die alles selbst machen, und es gibt welche, die sich bei allem Unbequemen hinter ihrer Behörde verstecken. Ganz gleich, wofür Sie stehen: Die Verantwortung für die Sozialpolitik tragen Sie und da sollten Sie den Überblick in Ihrer Behörde behalten. Den Eindruck hat man in der Stadt zurzeit nicht.

(Beifall bei der SPD)

Vieles hat sich in Ihrer Zeit verschlechtert. Zu dem, was ich eben alles schon genannt habe, kommen zum Beispiel noch die uns bekannte unsäglich lange Warteliste und Wartezeit bei der Schuldnerberatung und die Sachbearbeiterquote bei der Sozialhilfe.

Frau Bürgermeisterin, es gibt in Ihrer Behörde einfach zu viele Baustellen, einige übrigens aufgrund von Rechthaberei und Disziplinierungsversuchen der Behördenleitung gegenüber der Einrichtung. Das hat auf die Bürgerinnen und Bürger, die auf diesen Baustellen leben müssen, aber schlimme Auswirkungen. Sie, Frau Senatorin, haben die Verantwortung für die Sozialpolitik für diese Stadt. Ihr Haushaltsplanentwurf zeigt, dass Sie dieser Verantwortung nicht gewachsen sind.

- B (Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Schira.

Frank-Thorsten Schira CDU:* Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Brinkmann, wir haben hier nicht einen Deckungsvorschlag von Ihnen gehört. Aber davon nachher mehr.

Wieder weniger Arbeitslose, Hamburg hat die beste Arbeitsmarktentwicklung Deutschlands, erstmals seit Ende 2002 konnte in der Hansestadt Hamburg bei der Zahl der Arbeitslosen die Marke von 80 000 wieder unterschritten werden.

(Beifall bei der CDU – Uwe Grund SPD: Als Sie angefangen haben, waren es 65 000!)

Was hat das mit Sozialpolitik zu tun? Das hat eine ganze Menge mit unserem christdemokratischen Verhältnis zur Sozialpolitik und mit unserem Verständnis von Wirtschaftspolitik zu tun, denn die beste Sozialpolitik ist und bleibt eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Die Menschen in die Lage zu versetzen, Ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu bestreiten, hilft mehr als alle staatlichen Wohltaten.

Im Bund, liebe SPD und liebe Grüne, sieht es leider ganz anders aus. Unter der rotgrünen Bundesregierung haben sich, wie Sie im letzten "Spiegel" lesen konnten, die sozialen Unterschiede in Deutschland weiter vergrößert. Das

geht aus dem Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichtes der Bundesregierung hervor, den die SPD-Sozialministerin Ulla Schmidt 2005 vorstellen will.

(Dirk Kienscherf SPD: Sie legen ja keinen vor!)

Der Anteil derjenigen, die mit einem Einkommen unterhalb der von der EU definierten Armutsgrenze auskommen müssen, habe sich seit 1998 von 12,1 Prozent auf nun 13,5 Prozent erhöht.

Damit bin ich bei Ihnen, Frau Brinkmann: Deswegen finde ich Ihre Vorwürfe, wir hier in Hamburg würden eine unsoziale Politik zulasten der Schwachen machen, wirklich unerhört.

(Beifall bei der CDU)

Ich weiß, dass die Bundesentwicklung in Berlin gern mit der allgemeinen Wirtschaftslage begründet wird, aber das ist es nicht allein. Es kommt auf die richtigen Weichenstellungen in der Politik an. Im Gegensatz zu Ihnen tun wir das ganz genau hier in Hamburg und vor allem in der Sozialpolitik.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Kein Stück!)

Wir stimmen heute über den Sozialhaushalt ab. Die Opposition hat ohne Zweifel die Aufgabe, Kritik an diesem Haushalt zu üben und bereits gestern haben wir von Ihrer Seite gehört, dass wir an den falsche Stellen sparen würden.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Genau!)

Da darf man wohl gespannt sein, was die SPD und die GAL so anders machen möchten. Deswegen, finde ich, sollten wir uns alle Ihre Vorschläge, meine Damen und Herren von der Opposition, genauer angucken. Anfangen möchte ich dabei mit der SPD.

Frau Brinkmann hat in Ihrem sozialpolitischen – wenn man so will – Leitantrag einiges gefordert, auf das ich gleich eingehen möchte. Ich war etwas überrascht, vor allem bezüglich des Antrages, Frau Brinkmann, den Sie im Frühjahr vorgelegt haben. Da hatten Sie die Sozialpolitik zumindest schriftlich in Bausch und Bogen verurteilt. Heute klingt Ihre Kritik ja fast lahm. Vor allen Dingen scheint ja dann doch nicht alles so falsch gelaufen zu sein, wie Sie das meinen.

Sie fordern zum Beispiel – da bin ich bei Ihren Anträgen – die Erarbeitung eines Konzeptes für die Ambulantisierung der bisher stationären Angebote für Menschen mit Behinderungen. Bereits Anfang des Jahres ist hier eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eben dieses Konzeptes eingesetzt worden und es sind die Vertreter der Sozialbehörde, Vertreter der Träger und deren Verbände sowie Vertreter der Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen beteiligt. Das ist also abgehakt.

(Doris Mandel SPD: Ihr hakt die Leute ab!)

Sie fordern die Umsetzung des neuen Hilfesystems für Wohnungslose. Bereits im September haben wir dieses vom Senat vorgelegte, neue Fachstellenkonzept im Sozialausschuss ausführlich und intensiv diskutiert. Die Vertreter und Vertreterinnen des Senates haben umfassend dargelegt, wann und wie dieses Konzept umgesetzt werde. Die in den Bezirken einzurichtenden Fachstellen für Wohnungsnotfälle werden künftig deutlich besser als bisher dazu beitragen, Wohnungsverlust im Vorwege zu

C

D

- A vermeiden und Betroffenen wieder aus der Obdachlosigkeit herauszuhelfen.

Und Sie fordern das Sanierungskonzept für die öffentlich-rechtliche Wohnanstalt "pflegen & wohnen" vorzulegen. Von der GAL las ich vor einigen Tagen in einer Pressemitteilung folgende bemerkenswerte Worte:

"Nach alter Väter Unsitte haben vorherige Senate auch bei pflegen & wohnen keine Vorsorge für die Pensionen der Mitarbeiter getroffen. Deshalb führt an einer Sanierung kein Weg vorbei."

Sehr richtig, Herr Kerstan. Da kann ich Ihnen nur zustimmen. Die seit langem überfällige Sanierung des öffentlich-rechtlichen Unternehmens "pflegen & wohnen" wird nun endlich in Angriff genommen. Seit seinem Bestehen verzeichnet dieses Unternehmen jährlich einen Fehlbetrag im Millionenbereich, der vom Steuerzahler wieder ausgeglichen werden muss. Derzeit liegt ein negatives Eigenkapital in Höhe von 120 Millionen Euro vor. Die Anstalt wäre demzufolge seit langem insolvent, würde nicht die Haftung durch die Hansestadt Hamburg bestehen. Auch das packen wir jetzt endlich an.

Sie fordern, die Schuldner- und Insolvenzberatung finanziell so auszustatten, dass eine Erstberatung in den ersten drei Monaten durchgeführt werden kann. Spätestens hier fallen Sie allerdings in eine sehr typisch sozialdemokratische Haltung zurück. Glauben Sie uns, auch wir halten die Wartezeit für die Betroffenen im Moment für zu lang. Wir haben das System der Beratung umgestellt und es dauert eben seine Zeit, bis ein neues Konzept greift.

(Doris Mandel SPD: Grob fahrlässig ist das!)

- B Ihr Weg jedoch, vorhandene Probleme mit immer mehr Geld beheben zu wollen, haben wir lange genug in Hamburg gehabt, mit den bekannten Auswirkungen auf unseren Haushalt.

(Beifall bei der CDU – Uwe Grund SPD: Sie lassen doch jetzt die Betroffenen hängen!)

In den Neunzigerjahren ist die Staatsverschuldung unter Ihrer rotgrünen Regierung in Hamburg verdoppelt worden. Ich finde, das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Ist es das, was Sie meinen, insbesondere Herr Neumann: Wir wollen wieder in Menschen investieren und großzügig staatliche Wohltaten verteilen mit dem Geld, das wir gar nicht haben?

(Michael Neumann SPD: Geprügelte Frauen brauchen mehr als Wohltaten!)

Sie haben gestern gesagt, die SPD habe durch ihre Wahlniederlage dazugelernt. Das können wir beim besten Willen nicht erkennen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das wundert uns nicht!)

Aber vielleicht haben Sie es einfach nicht verstanden, was man unter "investieren" versteht. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass Sie auch in diesem Haushalt wieder keinen ernsthaften Deckungsvorschlag für Ihre üppigen Mehrforderungen bringen. Wir haben uns einmal die Mühe gemacht, Ihre Forderungen zusammenzurechnen.

(Michael Neumann SPD: Das hat gestern Herr Reinert schon erzählt!)

– Herr Neumann, 15 Millionen Euro zusätzliche, ungedeckte Ausgaben.

(Michael Neumann SPD: Das stimmt überhaupt nicht!)

Das gleiche Elend bei der GAL. Auch hier eine Mehrbelastung des Haushaltes um mindestens 16 Millionen Euro nur bei den quantifizierbaren Anträgen.

(Michael Neumann SPD: Herr Schira, träumen Sie weiter!)

– Sie können doch gleich etwas dazu sagen.

Allein im Sozialbereich veranschlagen Sie zusätzliche Ausgaben in Höhe von 4 Millionen Euro mit mehr als fragwürdiger Deckung. Sie fordern hier zum Beispiel die Streichung der einkommensabhängigen Einzelförderung pflegebedürftiger Menschen. Dies ist eine gesetzliche Leistung, die man nicht einfach so abschaffen kann. Dazu müsste das Gesetz zum 31. Dezember 2004 aufgehoben werden. Rein praktisch ist das schon gar nicht darstellbar. Inhaltlich ist das ganze Vorhaben zudem unseriös.

(Michael Neumann SPD: Wer Steuern vor Weihnachten erhöht, kann sie auch senken!)

Sie schätzen eine Einsparung von 3 Millionen Euro. Das ist jedoch schon deshalb als Deckungsvorschlag nicht tauglich, weil die Einsparung durch diese Maßnahme überwiegend nur einmalig wirksam ist. Sie sparen also, optimistisch geschätzt, ein einziges Mal 3 Millionen Euro, geben aber locker jedes Jahr 4 Millionen Euro zusätzlich aus. Eine großartige Finanzpolitik, Herr Dr. Maier. Das hätten Sie Ihrer Fraktion nicht durchgehen lassen dürfen.

(Beifall bei der CDU – Dr. Willfried Maier GAL: Das ist jedes Jahr im Etat!)

Meine Damen und Herren, ich komme lieber – das ist auch angenehmer – zur Sozialpolitik des CDU-geführten Senates. Ja, wir sparen ein. Angesichts der desolaten Finanzlage Hamburgs bleibt uns auch keine andere Wahl. Wir haben mit der Regierung die Verantwortung für diese Stadt und ihre Bewohner übernommen und aus dieser Verantwortung heraus können wir gar nicht anders, als alle staatlichen Ausgaben auf den Prüfstand zu stellen. Wir erarbeiten, wo Hilfe in den derzeitigen Form weiter geleistet werden kann, wo sie effektiver gestaltet werden muss und wo man ganz auf sie verzichten kann. Das fällt uns, glauben Sie uns das bitte, nicht in jedem Fall leicht.

(Christian Maaß GAL: Da kommen einem ja echt die Tränen!)

Eine der schwersten Entscheidungen, die meine Kollegen und ich im Sozialausschuss bisher treffen mussten, war sicherlich die Absenkung des Blindengeldes. Wir stellen das Blindengeld nicht als solches infrage. Wir müssen es aber auf ein Maß absenken, das sich Hamburg in seiner derzeitigen finanziellen Lage auch leisten kann. Bei all Ihren üppigen Mehrforderungen habe ich bei Ihren Anträgen doch eines vermisst: einen reinen Haushaltsantrag zum Blindengeld. Sie stellen doch mit Ihren Anträgen viele unserer Entscheidungen infrage.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir haben einen seriösen Antrag eingebracht! – Petra Brinkmann SPD: Wir haben ja einen eingebracht!)

– Das hätten Sie hier, heute im Parlament, einmal intensiver diskutieren können. Aber, Frau Brinkmann, das Thema Blindengeld haben Sie einfach – will ich meinen – rhetorisch ausgeklammert, weil es Ihnen unangenehm ist.

- A Und warum ist Ihnen das unangenehm? Warum stimmen Sie hier eigentlich stillschweigend zu? Weil Sie insgeheim wissen, dass wir gar keine andere Wahl haben und weil auch die sozialdemokratisch regierten Länder bereits das Blindengeld abgesenkt haben. Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Um in diesen Zeiten eine vernünftige Sozialpolitik zu machen, braucht es ein klares, gradliniges Konzept. Wir sind stolz darauf, was wir in den letzten Jahren angepackt und erreicht haben. Was haben wir bisher geschaffen? Wir haben endlich Strukturen verändert, überfällige Aufgabenkritik vorgenommen und – wie es die Bürgermeisterin einmal so schön gesagt hat – der Stadt das richtige Maß zurückgegeben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Gregersen.

Martina Gregersen GAL: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Erstes möchte ich auf Frau Koops Redebeitrag von gestern eingehen: Sie sprachen in Ihrer Haushaltsrede vom Sozialhilfeleitfaden. Sie betonten dabei, dass das eine Hilfe zur Ausnutzung des Sozialstaates sei. Hierzu möchte ich einiges sagen, denn so kann man das einfach nicht stehen lassen.

Das Recht auf Sozialhilfe ist gesetzlich verankert. Wenn man die Leute mit einem Leitfaden darauf hinweist, wie sie diese einfordern, beantragen und erlangen können, dann ist das nichts weiter, Frau Koop, als wenn Sie sich einen Steuerberater nehmen und mit dessen Hilfe alle gesetzlichen Möglichkeiten nutzen, um das Maximum an Steuern zu sparen.

B

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Karen Koop CDU:* Das habe ich auch genau gesagt!)

Das, was Sie den Menschen vorwerfen, und das, was Sie dem Leitfaden ...

(*Karen Koop CDU:* Ich habe gestern nichts vorgeworfen. Ich habe gesagt, man könne es ihnen nicht vorwerfen!)

– Sie haben gestern gesprochen und ich habe Ihnen zugehört. Wenn Sie mir dann jetzt bitte folgen würden.

Das, was Sie vorwerfen, Frau Koop, ist das, was der Mieterverein macht, was die Verbraucherzentrale macht und selbst das, was der ADAC macht. Das können Sie den Menschen nicht vorwerfen, wenn sie das auch für sich ausnutzen.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Dr. Willfried Maier GAL:* Rechtsanwälte und Steuerberater machen das genauso!)

Ich möchte noch einmal auf die einkommensabhängige Einzelfallförderung eingehen. Das ist keine einmalige Einsparung. Das sind jährlich 27,3 Millionen Euro, die dort weggegeben werden. Da muss man sich überlegen, ob man dort bezuschussen will, oder ob man guckt, dass man nicht das Erbe sichert. Es betrifft ja nicht die alten Menschen. Man sichert das Erbe und dann kann man für das Geld viel sinnvollere Dinge in dieser Stadt tun.

(Beifall bei der GAL)

Aber zu Ihnen, Frau Schnieber-Jastram: Sie fordern seit Jahren den aktivierenden Sozialstaat. Sie haben auch immer wieder betont, dass Sie denjenigen, denen geholfen werden muss, helfen wollen. Aber das tun Sie nicht. Sie sind diesem Anspruch mehrfach nicht gerecht geworden. Sie haben den Druck auf Sozialhilfeempfänger immer weiter intensiviert. Den Blinden haben Sie den Nachteilsausgleich um 23 Prozent gestrichen. Die Menschen mit Behinderung haben Sie sehr stark mit Ihrer verfehlten Planung verängstigt und entsetzt. Die Ambulantisierungswelle, die Sie dort machen wollen, ist so überhaupt nicht übers Knie zu brechen und die Wartezeit bei der Schuldnerberatung wird immer länger. Ein Armutsbericht liegt in dieser Stadt seit 1997 nicht mehr vor. Wenn man Armut aber nicht ermittelt, wie will man Sie bekämpfen?

C

Auf den Rahmenplan zur Pflege warten wir schon ewig und den Kindern, die es am allernötigsten hatten, wollten Sie sogar noch die Kuren streichen. Hierbei haben Sie sogar Ihre eigenen Kollegen so entsetzt, dass Sie korrigierend eingegriffen haben.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die Sparvorschläge bei den Kitas, die Sie dann vorgelegt haben, haben nicht nur Ihre eigenen Kollegen entsetzt, sondern wohl auch den Ersten Bürgermeister. Auch hier hat er eingegriffen und es zum Besseren gewendet. Aber das alles, Frau Schnieber-Jastram, toppen Sie dann noch, indem Sie ein ausgelastetes Frauenhaus schließen. Wenn wir Migranten verbieten, dort unterzukommen, und wenn wir das Ganze thematisieren, sagen Sie hier vorne in der Bütt noch, wir hätten im Moment in dieser Stadt drückendere Probleme. Frau Schnieber-Jastram, das kann nicht angehen. Sie sind für die Menschen in dieser Stadt, die Hilfe brauchen, verantwortlich. Wer soll sich eigentlich für die Schwächsten in dieser Gesellschaft einsetzen, wenn das nicht die für sie zuständige Senatorin macht?

D

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die Menschen, die Ihre Hilfe brauchen, haben sie nicht bekommen. Das ist Sozialpolitik mit der Warmherzigkeit einer Gefriertruhe.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Frau Schnieber-Jastram, ich habe überlegt, ob ich es so platt sage, aber ich muss es ehrlich sagen: Das Prädikat "sozial" hat Ihre Politik nicht verdient und für Ihren Posten sind Sie eine Fehlbesetzung.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Klaus-Peter Hesse CDU:* Wenn man keine Argumente mehr hat!)

Bei der Eingliederungshilfe benutzen Sie die Ambulantisierung, die eine moderne Politik für Menschen mit Behinderung ist, als Vehikel, um auf den Sparzug aufzuspringen. Sie wollen dort 15 Millionen Euro einsparen und Sie wollen das Ganze übers Knie brechen. Ein Drittel der Menschen, die in Einrichtungen wohnen, sollen auf einmal in den Wohnraum. Sie schlagen dort mit Ihrem Aktionismus alle vor den Kopf. Die Betroffenen, die Angehörigen, die Helfer in der Einrichtung sind fassungslos. Das Sparpotenzial, das hier liegt, ist hoch. Aber Sie können das nicht auf Kosten der Betroffenen übers Knie brechen. So eine Umstellung braucht Zeit und – gestern wurde ja immer das Wort "Menschlichkeit" benutzt – sie braucht

A vor allem menschliche Umsetzung. Beim Blindengeld hat Ihre Streichung zu großer Verunsicherung der Betroffenen geführt. Die gesellschaftliche Integration von Menschen, die blind und stark sehbehindert sind, ist stark eingeschränkt. Blinde und Sehbehinderte müssen jetzt ihre Angehörigen noch stärker belasten und ältere Menschen, die niemanden haben, der sich um sie kümmert, und die sich die nötige Hilfe auch nicht mehr einkaufen können, sind damit aufs Heim angewiesen. Ist es das, was Sie wollen, ältere Menschen ins Heim stecken, dadurch mehr Geld ausgeben, aber so sparen?

Sprechen wir einmal über die Wohnungslosenhilfe. Sie machen ein Fachstellenkonzept und den sozialen Kontaktstellen, die seit Jahren gute, erfolgreiche, unabhängige Lebenshilfe und Beratung leisten, wird jetzt das Aufgabenfeld genommen und Stellen werden reduziert. Die Bezirksämter sollen künftig die Arbeit leisten. So kann man natürlich auch sparen, wenn man Obdachlose und psychisch kranke Menschen in Ämter schickt, zu denen zu gehen sie noch mehr Angst haben. Frau Schnieber-Jastram, man muss es leider so direkt sagen: Ihre Politik ist nur am Spargedanken orientiert. Ich habe immer das Gefühl, Sie wollen sich nicht für Ihre Klientel einsetzen, sondern versuchen, das Ziel als Klassenbeste zu erreichen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD – Wolfgang Beuß CDU: Das ist unglaublich!)

Wir dagegen wollen nicht nur fordern, wir möchten auch fördern. Wir haben in unseren Vorschlägen auch, das Sozialticket wieder einzuführen. Denn so können sich Menschen um Arbeit bewerben, so können Menschen die Fahrten zu ihren Therapiemaßnahmen auch bezahlen und Vorstellungsgespräche wahrnehmen. Glauben Sie wirklich, dass, wenn jemand an einem Ein-Euro-Job teilnimmt und einen Euro pro Stunde verdient, es ihn sehr motiviert, das Geld gleich wieder für Fahrtkosten auszugeben?

B

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Der verdient doch deutlich mehr!)

Wenn die Menschen wirklich integriert werden und so wieder an Arbeit kommen, wird auch das alles im Sozialhaushalt immense Einsparungen bringen.

(Zuruf: Ja, wenn!)

– Ja, wenn. Wir sehen ja, dass es nicht gemacht wird.

(Wolfgang Beuß CDU: Das haben wir ja bei Ihnen gesehen!)

Auf den Armutsbericht warten wir seit Jahren.

(Zuruf: Seit 1997!)

– Ja, seit 1997 warten wir.

Und wissen Sie was? Wir haben ihn gefordert und kurz bevor Sie die Regierung angetreten haben, haben Sie ihn auch noch gefordert. Wir warten immer darauf.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Ja, Sie warten immer. Sie warten die ganze Zeit!)

Frau Schnieber-Jastram, das, was Sie für diese Stadt leisten und für diese Menschen, für die Sie verantwortlich sind, ist traurig. Ich fordere die Kolleginnen und Kollegen der CDU auf, weiterhin sorgsam darauf zu achten, was Frau Schnieber-Jastram macht, und – Ich danke Herrn Weinberg – korrigierend einzugreifen, und Sie fordere ich

auf, für das Wohl der Schwächsten in dieser Stadt wenigstens einigen unserer Anträge zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt Senatorin Schnieber-Jastram.

Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Gesamtausgaben des Einzelplans 4 belaufen sich nach dem Haushaltsplan-Entwurf des Senats für 2005 auf 1,943 Milliarden Euro, für 2006 auf 1,927 Milliarden Euro. Der Betriebshaushalt 2005 beziehungsweise 2006 für Soziales und Familie beträgt 1,917 Milliarden Euro beziehungsweise 1,897 Milliarden Euro.

(Doris Mandel SPD: Das hätte uns auch der Computer sagen können!)

Er umfasst über 20 Prozent der Betriebsausgaben der Stadt und ist damit der größte Behördenhaushalt.

(Petra Brinkmann SPD: Das sagt gar nichts! Das sind alles gesetzliche Vorgaben!)

Das zeigt, dass hier keine soziale Kälte ausgebrochen ist, sondern hier regiert die Vernunft,

(Beifall bei der CDU)

aber – bei aller Liebe –, ganz gewiss nicht mehr das Füllhorn. Es steht uns nämlich nicht mehr Geld zur Verfügung.

Mein Haus – wie dieser Senat – steht für einen sorgfältigen, verantwortungsvollen Umgang mit dem Geld der Steuerzahler.

(Beifall bei der CDU)

Wenn ich das hier betone, dann in erster Linie, weil es nicht mehr reicht, von nun auf jetzt Politik zu machen. Wir müssen an die Zukunft der Generationen nach uns denken. Wann, in Gottes Namen, verstehen Sie das eigentlich einmal?

(Beifall bei der CDU)

Dafür ist es wichtig, langfristige Perspektiven sowohl für die Menschen als auch für die politische Zukunftsgestaltung zu entwickeln.

(Doris Mandel SPD: Ja, dann gestalten Sie mal!)

Was bedeutet das nun im Einzelnen? Zunächst zum Deckungskreis 45, Sozialhilfe und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Auf diesen großen Leistungsbereich entfallen nach 1,073 Milliarden Euro in 2004 in 2005 nunmehr 1,187 Milliarden Euro und für 2006 sind es 1,174 Milliarden Euro. Durch die Umstellung der bisherigen Systematik des Bundessozialhilfegesetzes auf die neuen Rechtsgrundlagen des SGB II und des SGB XII ergeben sich alles in allem – das heißt unter Berücksichtigung der Erstattung durch den Bund –, für den Einzelplan 4 in diesem Aufgabenfeld im Jahr 2005 Haushaltsentlastungen in Höhe von 26,5 Millionen Euro und im Jahre 2006 Entlastungen von 34,5 Millionen Euro. Das funktioniert allerdings nur, wenn sich die Erwartungen des Bundes erfüllen, indem sich nämlich eine deutlich höhere Vermittlung in Arbeit, Effizienzgewinne durch die Zusammenlegung von Sozial-

C

D

- A und Arbeitslosenhilfe und die stärkere Anrechnung von Einkommen realisieren lassen und entsprechend positiv auf die Fallzahlen auswirken. Von dem Arbeitsmarkt, der immer im Zusammenhang mit unserem Sozialstaat steht, hat heute keiner von Ihnen gesprochen.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andrea Hilgers SPD*: Das ist genau wie gestern falsch!)

Doch selbst wenn die gewünschten Entlastungen eintreten, dann denken Sie bitte einmal daran: Entlastungen auf der einen Seite stehen zusätzlichen Ausgaben für kommunale Leistungen gegenüber. Kosten für die Unterkunft wird Hamburg beispielsweise künftig nicht nur für Leistungsempfänger nach dem SGB XII übernehmen müssen, sondern auch für die Leistungsbezieher nach dem SGB II, also für die jetzigen Arbeitslosenhilfebezieher. Das bedeutet, dass für circa 33 000 Bedarfsgemeinschaften, die bisher Arbeitslosenhilfe bezogen haben, zusätzlich die Kosten der Unterkunft übernommen werden müssen. Ich muss Ihnen wohl nicht sagen, dass das keine Kleinigkeit ist, da gleichzeitig ab 1. Januar 2005 das bisher anteilig vom Bund finanzierte Wohngeld für alle Transferleistungsempfänger entfällt. Das führt bei den Kosten der Unterkunft für alle Leistungsbezieher nach dem SGB II und SGB XII immerhin zu einem Ausgabenvolumen von insgesamt 527 Millionen Euro im Jahr 2005 und 514 Millionen Euro im Jahr 2006.

Für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sind 54,6 Millionen Euro für das Jahr 2005 und 54,9 Millionen Euro für 2006 veranschlagt. Nachdem die Zahl der Asylbewerber kontinuierlich etwas schneller zurückgeht als damals bei der Veranschlagung erwartet und nichts darauf hindeutet, dass dieser Trend abbricht, erscheint diese Summe heute auskömmlich. Um das ganz klar zu sagen: Wir beabsichtigen nicht etwa, die Leistungen an den einzelnen Asylbewerber zu reduzieren, sondern wir passen lediglich unsere Fallzahlprognose der aktuellen Entwicklung an.

Meine Damen und Herren – gleich gibt es wieder Geschrei –, einer meiner Leitsätze bleibt unverändert gültig: Diejenigen, die unsere Hilfe wirklich benötigen, werden Sie auch weiterhin verlässlich erhalten.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und der GAL: Ja, ja! – *Uwe Grund SPD*: Bewusste Täuschung der Öffentlichkeit! – *Petra Brinkmann SPD*: Das glaubt kein Mensch mehr! – Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Bitte, nicht jeder, der am besten kann. Am besten kann immer derjenige mit der Mikrofonanlage. Das sage ich gleich vorher. Die Senatorin hat das Wort.

Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram (fortfahrend): Ich wiederhole den Satz gerne noch einmal: Diejenigen, die unsere Hilfe wirklich benötigen,

(Zurufe von der SPD und der GAL)

werden Sie auch weiterhin verlässlich erhalten.

(Beifall bei der CDU)

Das wird nicht zuletzt auch deutlich bei der Veranschlagung für die Altenhilfe und die Pflege. Mit den veranschlagten Kosten von 150,4 Millionen Euro für 2005 und 150,1 Millionen Euro für 2006 wird das bisherige Niveau nahezu unverändert fortgeschrieben. Die geringe Absen-

C kung gegenüber dem Ansatz 2004 von 1 Million Euro beziehungsweise 1,3 Millionen Euro ist nicht eine Folge von Sparmaßnahmen, sondern Folge der Einführung der Grundsicherung im Jahre 2003.

Die Ansätze für den Bereich Altenhilfe und Altenarbeit bleiben konstant. Damit schaffen wir eine verlässliche Grundlage zur Weiterentwicklung zeitgemäßer Angebote für Senioren und Pflegebedürftige.

(Beifall bei der CDU)

Aber ich will nicht verhehlen, dass wir natürlich auch sehr schmerzliche Einschnitte machen mussten.

(*Jenspeter Rosenfeldt SPD*: Und das ist Ihnen nicht leicht gefallen!)

Herr Schira hat ein Beispiel genannt. Die Reduzierung beim Blindengeld hat uns ungeheuer wehgetan.

(Zurufe von der SPD und der GAL: Ja, ja! – *Michael Neumann SPD*: Man sieht Ihnen die Schmerzen förmlich an!)

Aber Herr Schira hat auch deutlich gemacht, in welchem Umfeld wir uns dort bewegen. Ich möchte nur nennen, dass die sozialdemokratische Sozialsenatorin in Bremen mit 330 Euro dabei ist. Wir werden in diesem Bereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen und eine Diskussion über eine totale Streichung ist in Hamburg völlig ausgeschlossen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und der GAL: Noch, noch!)

D Unverändert bleibt auch unsere Veranschlagung für die Wohnungslosenhilfe mit 35,1 Millionen Euro. Auch hier erreichen wir Verbesserungen. Das Hilfesystem für wohnungs- und obdachlose Menschen wird grundlegend neu organisiert.

(*Michael Neumann SPD*: Abgeschafft!)

In allen Bezirken werden zum 1. Juli 2005 Fachstellen für Wohnungsnotfälle eingerichtet. Die Verzögerung dabei – damit überhaupt keine Missverständnisse aufkommen – geht allein auf bezirkliche Wünsche zurück. Die Bezirksämter sind zurzeit und wohl auch noch im ersten Quartal 2005 im Wesentlichen damit beschäftigt, das auszugleichen, was der Bund durch mangelhafte Organisation nicht vernünftig vorbereitet hat.

(Beifall bei der CDU)

Ziel ist es, wenigstens die den Lebensunterhalt sichernden Leistungen des neuen SGB II und des SGB XII rechtzeitig ausbezahlen. Das ist der Grund für die Verzögerung und nichts anderes.

Es gilt, noch mit einer Mär Schluss zu machen, nämlich damit, dass misshandelte Frauen und Kinder in dieser Stadt keine Zuflucht mehr finden würden. Das ist unwahr und das wissen Sie auch, verehrte Abgeordnete.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben nun wahrlich lang und breit und rauf und runter

(*Doris Mandel SPD*: Sie haben es immer noch nicht begriffen!)

im Ausschuss und im Plenum über den Opferschutz und die Finanzierung von Frauenhäusern debattiert. Wieder und wieder fordern Sie, alles beim Alten zu lassen. Sie

- A ignorieren dabei die Tatsachen und wollen der Öffentlichkeit weismachen, dass es keine Zuflucht mehr für die Opfer von häuslicher Gewalt gäbe.

(Doris Mandel SPD: Keine ausreichende!)

Tatsache ist, für die Arbeit der Interventionsstelle werden unverändert 250 000 Euro jährlich veranschlagt.

(Petra Brinkmann SPD: Das hat doch nichts damit zu tun!)

Für die Förderung der Frauenhäuser werden – wie bei Einrichtung der Interventionsstelle im November 2003 bereits angekündigt – nach 2,23 Millionen Euro in 2004 im Jahre 2005 2,17 Millionen Euro und in 2006 1,8 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

(Doris Mandel SPD: Sie lässt über die Frauen abstimmen!)

Für die Finanzierung der Angebote des Vereins Opferhilfe e. V. und die Zuschüsse zur Förderung geschlechtsspezifischer Beratungs-, Selbsthilfe- und sonstiger Angebote sind in unverändertem Umfang insgesamt 545 000 Euro veranschlagt. Das ist vor dem Hintergrund der haushälterischen Notwendigkeiten bei allem Respekt kein Desaster, sondern immer noch Hilfe und Unterstützung für diejenigen, die sich nicht selbst helfen können.

(Beifall bei der CDU)

Gestatten Sie mir einige Worte zu einem weiteren Kapitel, das die SPD-Fraktion gerne gebetsmühlenartig hervorholt. Für die Schuldner- und Insolvenzberatung stellen wir ab 2005 in unserem Etat 2,073 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Das sind jährlich 500 000 Euro mehr als bis zum Jahre 2004. Wir erwarten, dass dieser Mitteleinsatz dazu beiträgt, die nach wie vor unbefriedigenden Wartezeiten abzubauen.

- B Nun kann man natürlich immer noch mehr, noch mehr und noch mehr fordern,

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das Nötige!)

insbesondere wenn man Opposition ist. Das tun Sie unverändert. Aber die wirklich sinnvollen Deckungsvorschläge – seien Sie doch ehrlich – fehlen gänzlich.

(Beifall bei der CDU)

Jedenfalls wird die Privatisierung der Schuldner- und Insolvenzberatung von uns weiter planmäßig umgesetzt. Bis Juni 2006 soll dieser Umstrukturierungsprozess abgeschlossen sein und die dabei frei werdenden Personal- und Sachmittel der Bezirke werden dann vollständig der Schuldnerberatung in privater Trägerschaft zur Verfügung stehen, und zwar zusätzlich zu den ausdrücklich für die Schuldnerberatung veranschlagten Mitteln von 2,073 Millionen Euro jährlich. Im Ergebnis werden also 2005 und 2006 noch deutlich mehr als die veranschlagten Mittel zur Verfügung stehen.

Neben dem Geld für diesen Bereich gibt es auch noch ein Aufgabenfeld, in dem wir mit einer Verminderung der Ausgaben rechnen können. Das ist die Unterbringung von Zuwanderern. Die Zahl der Zuwanderer aus anderen Ländern hat in den letzten Jahren stark abgenommen.

(Nebahat Güçlü GAL: Wieso wohl?)

Bis zum Jahresende 2002 waren es noch circa 16 800 Zuwanderer, die in öffentlichen Einrichtungen

untergebracht waren. Zurzeit sind es 12 300 Zuwanderer. Wir denken, dass wir im Jahr 2005 durchschnittlich noch 12 100 Plätze und 2006 dann circa 10 000 Plätze für die öffentliche Unterbringung benötigen.

Dementsprechend haben wir den Haushaltsansatz für 2005 um 8,7 Millionen Euro auf 30 Millionen Euro abgesenkt.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Können Sie mal die Seitenzahl sagen, wo das steht?)

Für 2006 werden nur noch 25 Millionen Euro benötigt. Das ist Sparen, wo gespart werden kann.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich zum Abschluss noch einige Anmerkungen zum Thema Integration machen.

Es ist nicht sehr lange her, sehr geehrte Frau Goetsch, da haben Sie mir entgegengerufen, dass die Schaffung des Integrationsbeirates ein Sündenfall sei. Damals wie heute gilt: Den Zuwanderern nützen keine akademischen, keine aufgeregten Diskussionen zum Thema Integration. Wir brauchen das ehrenamtliche Engagement leistungsbereiter Bürger mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen, mit ihrem Wissen und der Fähigkeit, viele pragmatische Schritte zu gehen.

Nur die GAL-Fraktion hat es bisher abgelehnt, an diesem Beirat mitzuwirken. Dieser Beirat verkörpert im dritten Jahr seiner Arbeit genau dies und wird auch in Zukunft damit fortfahren, sich unter Einbeziehung aller Behörden mit den Schritten für eine bessere Integration zu befassen.

(Beifall bei der CDU – Christa Goetsch GAL: Davon haben wir drei Jahre nichts gemerkt!)

– Frau Goetsch, nicht nur wer laut ist, leistet gute Arbeit.

Die Integration der Zuwanderer, die auf Dauer hier bleiben wollen und dürfen, trägt ganz wesentlich zum Gelingen unseres Politikziels der wachsenden Stadt bei. Weil uns Integration wichtig ist, weil wir die bleibeberechtigten Zuwanderer als leistungsstarke Bürger dieser weltoffenen Stadt brauchen, weil wir Ihnen in unserer Mitte eine Zukunft geben wollen, weil sie ihr Leben selbst meistern können sollen, stellen wir auch 2005 und 2006 Landesmittel zur Verfügung, und zwar in unveränderter Höhe von 2,5 Millionen Euro. Aber hier – wie auch sonst – gilt der Grundsatz der konsequenten Bedarfsprüfung, auch für Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Ich fasse zusammen. Der Sozialhaushalt für die Jahre 2005 und 2006 ist ein Haushalt des Augenmaßes

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Mittelmaßes!)

und der Vernunft. Nur durch die konsequente Umsteuernungspolitik der vergangenen Jahre konnte sichergestellt werden, dass auch 2005 und 2006 genügend Mittel zur Verfügung stehen, um denjenigen, die unsere Hilfe brauchen, auch wirklich zu helfen.

(Doris Mandel SPD: Davon wird es nicht wahrer, wenn man es wiederholt!)

Damit es so bleibt, werden wir diese Politik konsequent fortsetzen.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU – Dr. Till Steffen GAL: Was für eine Drohung!)

C

D

A **Präsident Berndt Röder:** Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, rufe ich für eine während der Rede der Senatorin erfolgte, leidvoll aus dem Straßenverkehr bekannte und auch dort nicht geduldete Geste die Abgeordnete Mandel zur Ordnung. Nunmehr bekommt das Wort die Abgeordnete Brinkmann.

Petra Brinkmann SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich auf die Ausgaben zu sprechen komme, möchte ich noch einmal klar die Deckungsvorschläge unsererseits benennen. Weil Sie sie nicht hören wollen, müssen Sie sich das noch einmal anhören.

(*Wolfhard Ploog CDU:* Kennen wir schon!)

Erstens: Kein anderer Haushalt hat in den letzten Jahren so zur Konsolidierung beigetragen wie der Sozialhaushalt. Frau Senatorin, es hört sich vielleicht gut an, wenn Sie hier zu Anfang mit den Millionen- und Milliardenzahlen spielen, aber über 90 Prozent davon sind doch gesetzliche Vorgaben, an die Sie – aus Ihrer Sicht – leider nicht herankönnen, sonst würden Sie da auch noch herangehen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Zweitens hat gestern Herr Neumann eindeutig unsere Deckungsvorschläge benannt; ich will nur einige wenige davon nennen, die auch wir anführen.

Zunächst war von der Eigenheimzulage zu hören, es wurde von uns eine günstigere Anbindung der HafenCity verlangt, wir wollten den Jungfernstieg in dem Sinne nicht ausbauen

(*Wolfhard Ploog CDU:* Rückbauen!)

B und wir fordern, Ihre Marketinggesellschaft abzuschaffen.

An Herrn Peiner gerichtet: Herr Peiner, die 120 Millionen Euro, die Hamburg aus Ihrer Sicht von Hartz IV bekommen wird, sind nicht für Sie zur Haushaltskonsolidierung gedacht, sondern dafür soll die Arbeitsmarktsituation und vieles andere in dieser Stadt verbessert werden. Das Geld würde reichen.

(Beifall bei der SPD)

Es ist Geld genug da, denn diese Regierung gibt über 100 Millionen Euro im kommenden Jahr mehr aus. Sie setzen nur andere Schwerpunkte als wir. Ihre Schwerpunkte setzen Sie nicht in der Sozialpolitik. Und das haben wir kritisiert.

(Beifall bei der SPD – *Michael Neumann SPD:* Zu Recht!)

Ein Wort zum Armutsbericht. Dazu möchte ich gern ein Wort an den Ersten Bürgermeister richten. Es ist schön, dass Sie gerade gekommen sind, Herr von Beust.

(*Wolfhard Ploog CDU:* Extra Ihretwegen!)

Der Erste Bürgermeister hat gestern aus dem Armutsbericht der Bundesregierung zitiert. Das ist Ihr gutes Recht, Herr von Beust. Es gibt Vieles in Ihrer Verantwortung, wovon Sie damit gerne ablenken. Der Unterschied besteht aber darin, dass die Bundesregierung einen Armutsbericht macht – auch wenn das für keine Regierung besonders erfreulich ist – und Sie machen gar nichts. Sie lehnen es ab, überhaupt darüber zu sprechen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C Kurz vor dem Jahre 2001, als Sie noch in der Opposition waren, wurde hier mit Ihren Stimmen die Erstellung eines Armutsberichts verabschiedet. Heute gilt das nicht mehr, heute lehnen Sie das ab. Das ist wirklich sehr bedauerlich.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich komme zu unserem Leitantrag, Herr Schira. Sie haben offensichtlich überhaupt nicht verstanden, dass in den Anträgen von 2004 und 2005 ähnliche Baustellen angesprochen sind. Sie haben nichts vom Tisch bekommen, es wurde in diesem Bereich überhaupt nichts gelöst. Deshalb muss das wieder neu aufgeführt werden und darum gibt es auch die vielen Baustellen. Ich beginne mit einigen Worten zu pflegen & wohnen.

Die SPD hat sich überhaupt nicht gegen eine Privatisierung ausgesprochen.

(*Frank-Thorsten Schira CDU:* Habe ich auch nicht gesagt!)

Wir haben dazu überhaupt noch nicht Stellung genommen, weil wir nicht wissen, was Sie wollen.

(*Frank-Thorsten Schira CDU:* Privatisierung!)

Seit Juli 2003 kommt von dieser Senatorin eine Pressekonferenz nach der anderen, in denen ein Konzept angekündigt wird. Wenn das Konzept immer gleich aussehen würde, dann könnte man vielleicht davon ausgehen, dass dies irgendwann – der Staatsrat hat zwar noch in der vorletzten Sitzung des Sozialausschusses gesagt, dass ein Konzept hundertprozentig in diesem Jahr kommen würde, ganz sicher in 2004 – umgesetzt würde. Aber nichts ist passiert.

Wenn Sie wenigstens das Konzept nicht stets und ständig verändern würden, dann könnte man darüber reden, was Sie 2005 vorhaben.

(*Frank-Thorsten Schira CDU:* Privatisierung!)

Aber nicht einmal darauf kann man sich verlassen. Jedes Mal kommen andere Ausführungen von Ihrer Senatorin.

(*Frank-Thorsten Schira CDU:* Ja, privatisieren wollen wir!)

Das Gleiche gilt für das Konzept zur Verhinderung der Obdachlosigkeit. Seit zwei Jahren reden Sie über ein Konzept. Zum 1. Januar 2005 sollte das hundertprozentig kommen, jetzt ist der 1. Juli avisiert. Wir wollen einmal sehen, was am 1. Juli passiert.

Das Gleiche gilt für die Ambulantisierung. Sie haben gar keine Ahnung, wie die Stimmung bei den Trägern ist, Herr Schira. Sie reden nicht mit denen, dann können Sie auch nicht wissen, welche Stimmung dort herrscht.

(Beifall bei der SPD – *Michael Neumann SPD:* Unglaublich!)

Es sind also alle Baustellen geblieben.

Zum Blindengeld, Herr Schira, hat unsere Fraktion einen eigenen Antrag eingebracht. Ich habe an zwei Stellen etwas zu dem Blindengeld gesagt.

(*Frank-Thorsten Schira CDU:* Ja, aber hier haben Sie nichts gesagt!)

– Ich habe an zwei Stellen etwas zu dem Blindengeld gesagt.

- A (Frank-Thorsten Schira CDU: Aber allgemeines Gebrabbel!)
- Herr Schira, wenn Sie das als allgemeines Gebrabbel betrachten, dass die Senatorin einen Termin nach den Haushaltsberatungen, nach Verabschiedung des Haushalts, angibt, um darüber zu reden, dann weiß ich nicht, was für Sie eigentlich Sozialpolitik bedeutet.
- (Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)
- Zum Blindengeld haben wir einen Antrag eingebracht und den Einsparvorschlag, im ersten Jahr 5 Prozent und im zweiten Jahr 9 Prozent zu sparen.
- Für den einzelnen Asylbewerber, Frau Senatorin, reduzieren Sie vielleicht nicht die Zuwendungen, aber die Betreuung und Beratung wird doch gestrichen. Über das Frauenhaus haben wir zwei-, dreimal diskutiert. Das möchte ich nicht noch einmal darlegen. Sie verstehen die Problematik des Frauenhauses nicht, Sie wollen sie nicht verstehen. Deshalb erspare ich mir jetzt die Worte.
- (Beifall bei der SPD – Wolfhard Ploog CDU: Erklären Sie es doch mal!)
- Noch ein Satz zu den GAL-Anträgen. Wir stimmen in der Sache fast allen Ihren Anträgen zu. In ein oder zwei Fällen ist das aber nicht so.
- (Zuruf von der CDU: Aha!)
- Wir werden uns Ihrem Votum nicht in allen Anträgen anschließen können, weil wir mit den Deckungsvorschlägen nicht einverstanden sind.
- B (Zuruf von Dr. Wilfried Maier GAL)
- Herr Maier, die Deckung ist aus unserer Sicht nicht seriös, die können wir so nicht akzeptieren. Das ist der Grund.
- (Beifall bei der SPD)
- Präsident Berndt Röder:** Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, will ich darauf hinweisen, ...
- (Unruhe im Hause – Glocke)
- Meine Damen und Herren! Es muss alles sehr spannend sein, was Sie dort bewegt, aber es wäre schön, wenn das ganze Haus daran teilhaben könnte.
- Zunächst soll das Haus daran teilhaben, dass ich jedenfalls den Ausdruck "allgemeines Gebrabbel" für die Äußerung einer Rednerin für nicht parlamentarisch halte. Jetzt bekommt der Abgeordnete Heintze das Wort.
- Roland Heintze CDU:** Frau Brinkmann, gestatten Sie mir gleich zu Anfang eine Anmerkung, die sich auf Ihren letzten Redebeitrag bezieht.
- Sie haben uns vorgeworfen, dass die Sozialpolitik nicht zu unseren Schwerpunkten gehöre. Wenn ich mir dann ansehe und anhöre, was Sie vorgelegt beziehungsweise vorgetragen haben, dann ist diese – mit Verlaub – definitiv auch nicht Ihr Schwerpunkt.
- (Beifall bei der SPD – Petra Brinkmann SPD: Dann verstehen Sie das nicht!)
- Ich möchte Ihnen auch begründen, warum ich das nicht zu Ihren Schwerpunkten zähle. Von Ihnen wird in einer Art und Weise der Untergang der Sozialpolitik, des Sozialstaates in Hamburg zelebriert, wo man sich als Zuschauer irgendwann fragt: Moment mal, habe ich in einer anderen Ausschusssitzung gegessen, habe ich eine andere Vorlage gelesen oder geht das Leben völlig an mir vorüber?
- (Beifall und Lachen bei der SPD und der GAL – Erste Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)
- Letzteres würde ich gerne, auch wenn das bei Herrn Kerstan zu Freude führt – ich weiß, dass er das kennt –, für mich verneinen. Ich habe mir einfach einmal angeschaut, was wir in dieser Stadt eigentlich tun.
- Dabei ist mir aufgefallen, dass hier mit einer Penetranz etwas aufgepustet und das Ende der Sozialpolitik herbeigeredet wird, ohne dass dies irgendetwas mit den sozialen Realitäten dieser Stadt zu tun hätte.
- (Beifall bei der CDU)
- Frau Brinkmann, es gibt einen ganz zentralen Unterschied – es wäre schön, wenn Sie zuhören würden, weil es hier auch um Sie geht –: Sicher reden wir nicht in der Intensität und Häufigkeit mit den Trägern, wie Sie es einfordern. Aber wir tun etwas anderes.
- (Petra Brinkmann SPD: Sie reden überhaupt nicht mit denen! Das ist doch nicht wahr!)
- Wir reden mit den Betroffenen, tun konkret etwas für sie und versuchen nicht, alles über Konzepte zu lösen, die hinterher wieder keiner umsetzen kann.
- (Beifall bei der CDU)
- Wie Sie mit Konzepten arbeiten, die hinterher keiner umsetzen kann, zeigt der Trick, dessen Sie sich auch bei der Sozialpolitik bedienen.
- (Frank-Thorsten Schira CDU: Nicht nur durch die!)
- Sie, Herr Neumann, haben gestern gesagt, wo wir überall Geld einsparen könnten, zum Beispiel bei der U-Bahn zur HafenCity. Das haben wir schon hundertmal gehört. Man rechnet und rechnet und überlegt sich, wo da wohl die 100 000 Euro noch herkommen sollen. Die GAL war da etwas besser. Sie hat nämlich gesagt, daher und daher. Dieser Trick zieht sich durch Ihre gesamte Sozialpolitik. Sie verweigern sich konkreten inhaltlichen Vorschlägen, reden diffuse Deckungen herbei, die es nicht gibt, und machen noch diffusere Vorschläge, die wir dann noch nicht einmal in Ihren Anträgen wiederfinden. Das ist keine seriöse Sozialpolitik.
- (Beifall bei der CDU)
- Schauen wir – das hat Herr Schira schon sehr gut getan – doch noch einmal auf die Anträge der SPD. Da werden unter anderem die Fallzahlen von Sozialhilfeempfängern pro Sachbearbeiter, die zeitliche Verzögerung bei der Umstrukturierung der Wohnungslosenhilfe und ein fehlender Armutsbericht kritisiert und Abhilfe gefordert. So weit, so gut.
- (Petra Brinkmann SPD: Stimmt!)
- Unter anderem sagte ich, Frau Brinkmann, es stimmt.
- Selbst unter Zuhilfenahme des etwas umfassenderen Themenkanons der GAL sehe ich nicht das ständig von Ihnen heraufbeschworene angebliche Ende des Sozialstaats in Hamburg, sondern auch hier nur viel Brimborium. Wenn man dann konkret in Ihre Anträge guckt, stellt

- A man fest, dass nichts darin steht, was dieser Panikmache in irgendeiner Weise Rechnung tragen würde.

(Beifall bei der CDU)

Auch Sie und die GAL-Redner lieben Bilder. Ich möchte da auch einmal ein Bild bemühen. Die SPD ist – das ist die Erkenntnis meiner ersten Ausschusssitzungen – verbal mit dem Anspruch eines sozialpolitischen Tigers gestartet

(Petra Brinkmann SPD: Das kennen wir!)

und dann mit ihren Haushaltsanträgen bei der von ihr so oft gescholtenen Behörde als Bettvorleger gelandet. Mehr ist das nicht.

(Beifall bei der CDU)

Darüber hinaus sind Sie auch noch ein ziemlich bürokratischer Bettvorleger, denn wer glaubt – so liest man das zum Beispiel in Ihren Anträgen zu den Themen Armut und Pflege –, Sozialpolitik vom Berichtstisch aus machen zu können, der hat erstens die Zeichen dieser Zeit nicht verstanden und zweitens beschränkt er sich darauf, lieb gewordene Berichte und Leistungen zu verteidigen, ohne jemals zu hinterfragen, ob sie noch den Realitäten entsprechen.

(Beifall bei der CDU)

In dieser Republik geht das schon lange nicht mehr, in dieser Stadt auch nicht. An der Republik können wir derzeit leider nicht allzu viel ändern, aber in dieser Stadt tun wir es. Deswegen packen wir da an.

(Zurufe von der SPD und der GAL)

- B Sicherlich mag das eine mögliche Herangehensweise sein. Sie können sie ignorieren, Sie können sagen, wir fordern das, was wir immer hatten. Das ist relativ einfach, man braucht nur die Tischvorlagen der letzten Jahre herauszuholen.

(Beifall bei der CDU)

Diese Herangehensweise hat aber nichts mit gestaltender Sozialpolitik zu tun, wie wir sie verstehen, wofür wir hier stehen und wofür auch die Senatorin heute wieder geworben hat. Dies hat überhaupt nichts mit Regierungsfähigkeit zu tun. Darum sind Sie gut beraten, Ihre Anträge zu überarbeiten und bei Gelegenheit noch einmal einzubringen. Sie haben zwei Jahre Zeit.

(Beifall bei der CDU)

Es kann natürlich sein, dass diese Kraft und Perspektivlosigkeit mit Ihrem gestern skizzierten Selbstfindungsprozess zu tun hat, den die CDU natürlich nicht unnötig unterbrechen möchte. Wir haben aber zum Abschluss eine bescheidene Bitte:

(Jan Peter Riecken SPD: Wenn Sie denn bescheiden wären! – Michael Neumann SPD: Das sagen Sie jetzt so!)

Solange Sie unserem Kurs in der Sozialpolitik keinen besseren entgegensetzen haben, stimmen Sie unserem Haushalt zu. Für die Menschen in dieser Stadt wäre das allemal besser. – Danke.

(Beifall bei der CDU – Doris Mandel SPD: Herr Heintze, warum haben Sie denn noch nie im Ausschuss etwas gesagt?)

- Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Güçlü. C

Nebahat Güçlü GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich hoffe, der Saal beruhigt sich etwas und wir kommen zu einem etwas sachlicheren Ton.

Ich möchte natürlich, das wird Sie nicht überraschen, auch noch einige Worte zum Thema Integration im Rahmen des Einzelplans 4 an Sie richten.

Wir erleben in den letzten Wochen – bundesweit, aber auch in Hamburg – einige hitzige, teilweise fast hysterische Debatten um Integration. Die schrecklichen Ereignisse in den Niederlanden haben uns noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig das Thema ist.

Als ich 1970 nach Hamburg kam, lebten hier bundesweit circa knapp drei Millionen Menschen als so genannte Gastarbeiter mit ihren Familien. Die Mehrheit war in Lohn und Brot. Wir waren damals in St. Georg unterbracht, in der Langen Reihe, in einem Hinterhof, und in den Häusern lebten ausschließlich Familien aus der Türkei und aus Portugal. Damals galten wir als interessant, vielleicht auch als exotisch, aber keineswegs als belastend oder gar bedrohlich. So lebten wir mehrere Jahre mit wenig Kontakt zur deutschen Bevölkerung, aber merkwürdigerweise sprach damals niemand von Parallelgesellschaften.

(Heiterkeit bei der GAL)

Ganz anders wird die Situation aber heute in den Debatten und auch jetzt in den Medien dargestellt. Es werden Themen wie Islamismus, Integration und Extremismus ziemlich durcheinander geschmissen, es werden Bedrohungsszenarien entworfen und damit wird das politische Klima in unserer Stadt vergiftet. D

(Beifall bei der GAL)

In dieser Situation ist es äußerst bedauerlich, dass einige aus den Reihen der CDU weiterhin diese Stimmung aufheizen, Angst vor Überfremdung schüren und damit nicht dazu beitragen, das Thema zu versachlichen.

(Robert Heinemann CDU: Herr Neumann macht das!)

Es ist in dieser Debatte außerordentlich wichtig, meine Damen und Herren, sehr sensibel zwischen dem Islam als Religion und dem Islamismus als politischer Instrumentalisierung zu trennen und das nicht zu vermischen.

(Beifall bei der GAL – Luisa Fiedler SPD: Genau!)

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auch daran erinnern, dass wir in den letzten zehn Jahren in der Bundesrepublik über 100 Opfer rassistischer Gewalt hatten. Auch das sollten wir nicht vergessen. Anstelle die Stimmung mit Hetzkampagnen aufzuheizen, sollten wir uns endlich sachlich über Integration unterhalten und uns überlegen, wie Integrationspolitik gestaltet sein sollte.

Die viel beschworene multikulturelle Gesellschaft ist auch in unserer Stadt schon lange Realität, ob das jemandem gefällt oder nicht. Wer die Multikulturalität als Zustand in unserer Gesellschaft bestreitet, sollte erst gar nicht von Integration reden.

(Michael Neumann SPD: Es kommt darauf an, was man unter Multikulturalität versteht!)

– Jetzt bin ich dran, Herr Neumann.

- A Nicht die multikulturelle Gesellschaft ist gescheitert, sondern der Irrglaube, dass Integration sich irgendwie von alleine regelt.

Einwanderinnen und Einwanderer sind Hamburgerinnen und Hamburger. Sie haben sich für unsere Stadt als Heimat entschieden, sie zahlen hier ihre Steuern und sie kommen ihren Pflichten nach. Sie haben maßgeblich zu unserem heutigen Wohlstand beigetragen.

Ich wunderte mich gestern, Herr Bürgermeister, als Sie noch einmal das Thema Ausländer aufgriffen, dass Sie noch von Ausländern reden und warum Ihnen das Wort Einwanderer immer noch nicht über die Zunge kommen will. Warum betonen Sie das "Aus" statt des "Ein"? Ich glaube, das sind die kleinen Unterschiede, in denen Ihre Haltung zu dem Thema zum Tragen kommt.

Meine Damen und Herren von der CDU, auch Sie sagen manchmal richtige Dinge; beispielsweise sollten Einwanderer und Einwanderinnen richtig Deutsch lernen, sich um Bildung und berufliche Qualifizierung bemühen, mehr Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft haben. Das ist alles richtig. Aber trotzdem erreichen Sie nicht die Herzen der Menschen,

(Jörn Frommann CDU: Sie auch nicht!)

weil ich glaube, Ihr grundsätzliches Problem ist, dass Sie diese Menschen nicht als Teil unserer Gesellschaft begreifen.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Unfug!)

Das spüren die Menschen.

- B (Beifall bei der GAL und der SPD)

Das Wir-Gefühl, das eine Gesellschaft ausmacht, das Wir-Gefühl, das ein gesundes Zusammenleben erst möglich macht, bleibt daher bei den Menschen aus. Daher ist unsere allererste Pflicht, meine Damen und Herren, Angebote zur Integration zu machen, um diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu identifizieren und damit dieses Wir-Gefühl erst entstehen zu lassen.

Aber das geht natürlich nicht ohne Beteiligung und Bildung. Frau Senatorin, Beteiligung kostet uns nichts, sie wäre sofort umsetzbar, wenn der politische Wille da wäre.

Was wir von Ihrem Integrationsbeirat halten, haben wir mehrfach deutlich gemacht. Statt immer wieder Ausländergremien zu schaffen und diese Gremien dann im eigenen Saft schmoren zu lassen, ist es wichtiger, die Menschen endlich in bestehende Gremien zu integrieren. Was spricht dagegen, Einwanderinnen und Einwanderer, auch die Vertreter der muslimischen Gemeinden in den Landesschulbeirat, in die Seniorenbeiräte, in die Jugendhilfeausschüsse oder auch in den Landesrundfunkrat zu integrieren? Lassen Sie sie uns doch mit in die Verantwortung einbinden.

(Beifall bei der GAL und bei Lutz Kretschmann-Johannsen SPD)

Der Integrationsbeirat hat in drei Jahren immerhin eine Broschüre der Bestandsaufnahme herausgebracht. Eine tolle Leistung, kann ich dazu nur sagen.

Was macht aber die CDU in punkto Integrationsförderung?

(Thomas Böwer SPD: Nichts!)

C Sie streicht 40 Prozent der Mittel für die Sprachförderung – und das nach den Ergebnissen von PISA und PISA 2. Sie nehmen damit unseren Kindern, Frau Senatorin, die ohnehin geringen Chancen auf Bildung und Erfolg im Beruf. Sie schließen "accept", die Beratungsstelle für traumatisierte Flüchtlinge, was in diesen Zeiten unverzichtbar ist. Sie schließen das "iaf", die Beratungsstelle für binationale Partnerschaften und Familien, und das in Zeiten, in denen die Zahl der Kinder aus diesen Partnerschaften und Familien steigt und damit auch die besonderen Problemlagen. Sie kürzen im Bereich der Erwachsenenbildung bei den Volkshochschulen massiv im Bereich der niedrig schweligen Kursangebote, die gut angenommen werden; das sind Deutschkurse. Ich habe mich noch einmal bei den Trägern vergewissert. Es gibt einen Dachverband der Sprachkurst Träger in Hamburg. Alle 25 weisen immer wieder darauf hin, dass sie auf ihren Wartelisten dreimal mehr Anmeldungen haben, als es derzeit Deutschkurse in Hamburg gibt. Das darf nicht sein.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Gerade Sie, meine Damen und Herren von der CDU, betonen immer wieder, es sei außerordentlich wichtig, dass diese Menschen Deutsch lernten, aber irgendwie seien sie alle unwillig. Ich meine, sie wollen Deutsch lernen, aber dafür muss es entsprechende Angebote geben. Wir dürfen hier nicht Ursache und Wirkung verdrehen

(Volker Okun CDU: Da haben Sie Recht!)

und vor allem muss die Reihenfolge stimmen: erst fördern, dann fordern.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

D Wer Integration will, muss auch die Rahmenbedingungen für Integration schaffen.

(Wolfhard Ploog CDU: Sie sind ja geschaffen!)

Das kostet selbstverständlich Geld. Ich bin aber davon überzeugt, das ist gut angelegtes Geld und es schützt uns vor höheren Folgekosten.

Nordrhein-Westfalen hat uns vorgemacht, dass es geht. Im Nachhinein wurden erst kürzlich in Ergänzung zu den Integrationskursen, die vom Bund bereitgestellt werden, 10 Millionen Euro für Integrationsmaßnahmen bewilligt. Solche Aufforderungen stoßen aber bei Ihnen auf der rechten Seite des Hauses auf taube Ohren.

(Wolfhard Ploog CDU: Aber vorsichtig, ganz vorsichtig!)

Die CDU jammert lieber und spricht meistens dann von Integration, wenn eine Kamera in der Nähe ist, aber den Worten folgen keine Taten. Wo sind Ihre Haushaltsanträge zur Integration? Wo sind Ihre Konzepte? Ich habe mir große Mühe gemacht, welche herauszufinden. Bis heute ist es mir nicht gelungen und ich nehme meine Arbeit sehr ernst.

Ist mit dem Welcome-Center des Senats die Bringschuld in punkto Integrationsförderung erfüllt? Auf Berichte und Evaluationen zur Lebenssituation von Eingewanderten warten wir seit Jahren vergebens.

Ich betone noch einmal: Es hängt allein von Ihrem politischen Willen ab, meine Damen und Herren auf der rechten Seite des Hauses, ob Integration in unserer Stadt gelingt. Dann ist in Hamburg auch endlich das drin, was

- A die Imagekampagne draufschreibt: Hamburg, eine weltoffene und tolerante Stadt, Hamburg, eine Stadt, die sich für alle hier lebenden Menschen einsetzt. – In diesem Sinne vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Dr. Lappe.

Dr. Verena Lappe GAL: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedauere, dass Ihnen bei dieser Debatte schon der Stoff ausgegangen ist.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Sagen Sie doch mal etwas zu den Frauen und dann sehen wir mal!)

Frau Senatorin, Sie haben es in gut drei Jahren geschafft zu zerstören, was in mindestens 30 Jahren politischer Arbeit versucht wurde, für die Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Hamburg zu erreichen.

(Oh-Rufe von der CDU)

Das betrifft sowohl institutionelle Angebote wie das Senatsamt für die Gleichstellung, aber auch Träger und Initiativen, die der so genannten feministischen Tradition entstammen, und insbesondere grundlegende Errungenschaften wie Gewaltschutz und berufliche Integration, die Hamburg der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Vergangenheit näher gebracht haben. Ich vermute in Anbetracht dessen, was wir hier so sehen, dass Sie am liebsten die Sätze 3 und 4 des Artikels 3 Absatz 2 der Hamburger Verfassung wieder abschaffen würden. Aber Gott sei Dank haben Sie keine Mehrheit dafür, um diesen zivilisatorischen Fortschritt wieder rückgängig zu machen.

B

(Beifall bei der GAL)

Ich bin auch der Meinung – wahrscheinlich ist es der einzige Punkt, in dem ich mit der Senatorin übereinstimme –, dass die Frauenpolitik der Siebziger- und Achtzigerjahre einen Wandel vollziehen muss. Meiner Ansicht nach hat sie das auch getan; das ist national und international festzustellen. Die Gleichstellungspolitik hat sich verändert, insbesondere hat sich der Blick auf die Männer und ihrem Anteil an der Gleichstellungspolitik gerichtet. Das ist eine wichtige zentrale Veränderung. Ich nenne nur das Stichwort Gender Mainstreaming, das in Ihrer Politik in Hamburg überhaupt nicht mehr vorkommt.

(Dr. Monika Schaal SPD: Die wissen gar nicht, was das ist!)

Die Senatorin macht in Hamburg keine moderne Gleichstellungspolitik, wie sie es in der Vergangenheit immer noch gesagt hat. Sie nimmt weder Hamburgs Frauen noch gesetzliche Vorgaben ernst, noch will sie wirklich Einfluss auf Verhaltensänderung von Männern nehmen. Dazu ein paar Beispiele:

Als jüngstes Beispiel hatten wir in der letzten Bürgerchaftsdebatte die Gremienbesetzung und die Besetzung der Beiräte und der Trägerversammlung im Zusammenhang mit der Umsetzung von Hartz IV und den ARGEs. Wo sind da die Frauen? Ich sehe sie nicht. Sie ignorieren konsequent, was hier gesetzliche Vorgabe ist.

Oder das Thema berufliche Integration. In diesem Haushalt können wir sehen, dass die letzten Initiativen, die maßgeblichen Anteil an der relativ guten beruflichen

Situation – im Vergleich zu allen anderen Bundesländern – von Frauen in Hamburg haben, weggekürzt und eingestampft werden, ohne Rücksicht darauf, was zum Beispiel Ihre Kolleginnen und Kollegen im Bezirk Altona zu der Kürzung bei FLAKS sagen. Sie hinterlassen nur Bauruinen. Das ist stadt-, sozial- und integrationspolitisch ein riesiger Fehler. Wir setzen uns dafür ein, dass das wieder anders wird.

C

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Sie werden jetzt vielleicht sagen, das habe mit Ihrem Einzelplan nichts zu tun. Aber Sie sind mit Gleichstellung auch zuständig für die Querschnittsaufgabe Gleichstellungspolitik. Genau da versagen Sie und da versagt auch das Amt für Gleichstellung, das Sie jetzt in die Behörde für Soziales und Familie integriert haben.

Ich sehe nirgendwo in den Senatsvorlagen, dass irgendjemand aus gleichstellungspolitischer Sicht oder nur aus familienpolitischer Sicht einen Blick darauf geworfen hat. Dann würden Sie viele Sachen nicht tun, die Sie aber vonseiten dieses Senats tun.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Mit einigem Erfolg zerstören Sie innerhalb relativ kurzer Zeit systematisch Angebote und Projekte, die für die Zufriedenheit von Frauen und vor allem auch von Familien in Hamburg wichtig sind.

Herr Fthenakis war in Hamburg zu Gast bei einer Veranstaltung, die Sie über das Amt für Gleichstellung organisiert haben. Er hat darüber gesprochen, was für Familien in einer Großstadt wichtig ist. Er sagte, das sei ihre Zufriedenheit und dafür bräuchten sie Hilfen und Angebote. Diese Angebote haben Sie den Familien unter den Fingern weg und zerstören, was wir schon an Errungenschaften gehabt haben.

D

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Gleiches und vielleicht der Höhepunkt dessen ist natürlich die Schließung des ersten Hamburger Frauenhauses. Sie haben offensichtlich nur irgendwelche Verfolgungsängste, dass dort die Radikalfeministinnen in ihrer letzten Bastion sitzen, sich dahinter verschanzt haben, nur Frauen aufhetzen wollen und manipulierte Daten abliefern.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Wer hat denn das gesagt, Frau Lappe?)

So etwas geht nicht, das geht an der Wirklichkeit vorbei. Frauenhäuser sind eine der wichtigsten Errungenschaften der modernen Frauenbewegung. Sie haben das Thema "Gewalt gegen Frauen" für diese Gesellschaft thematisiert, sie haben die Angebote geschaffen. Dort wegzukürzen, wo wir keinesfalls eine gewaltfreie Gesellschaft haben, ist fatal. Sie missachten die Aufgabe des Staates, Schutz und Sicherheit für alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt anzubieten.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Genau das tun Sie nicht. Sie bieten nicht mehr Hilfe für alle, die es brauchen. Das sagen Sie hier immer, aber Sie können es nicht beweisen.

(Doris Mandel und Petra Brinkmann, beide SPD: Sie tut es nicht!)

Es ist eine Hypothese – die nicht beweisbar ist –, dass Sie wirklich Hilfe für alle anbieten. Ich weiß auch nicht,

- A wie ich Ihnen das Gegenteil beweisen soll, ich weiß nur, dass das Frauenhaus voll belegt ist.

(Unruhe im Hause – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Ich habe eine Zeit lang gedacht, die Unruhe würde sich legen. Aber die kleinen Gruppenbildungen an den Rändern sind unerträglich für die Rednerin. – Frau Dr. Lappe, bitte.

Dr. Verena Lappe (fortfahrend): Es bekommen nicht mehr alle Hilfe, die Hilfe brauchen. Sie werden in Zukunft wieder in ihren Familien, in der Gewaltsituation bleiben und da wird auch das Gewaltschutzgesetz nicht helfen.

(*Doris Mandel SPD*: Schon gar nicht die Integrationsstellen!)

Frau Brinkmann hat Recht, das ist etwas, was Sie nicht wissen wollen. Sie handeln wider bessere Erkenntnis anders, als es gesellschaftspolitisch meiner Ansicht nach notwendig wäre. Frau Koop hat kürzlich wieder behauptet, Sie würden mit Männern arbeiten. Das tun Sie nicht, Sie unternehmen nichts, was gewaltpräventiv erforderlich wäre, um tatsächlich Frauenhäuser abschaffen zu können. Da gibt es nichts, aber auch gar nichts: Null!

(*Doris Mandel SPD*: Null, da passiert null!)

Auch in anderen Politikbereichen – beispielsweise bei der Inneren Sicherheit oder der Schulpolitik – sehe ich nicht wirklich das Gewaltpräventive, das uns einer Gesellschaft zuführt, die gewaltfrei ist und die vor allen Dingen weniger Gewalt gegenüber Frauen ausübt.

- B Ihre Scheinheiligkeit wird besonders deutlich, wenn Sie Ihr Herz vermeintlich für die Gleichstellung von Frauen und Männern bei anderen Kulturen entdecken. Immerhin beweisen Sie dabei, dass Sie wissen, um was es geht.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Es geht um die Selbstbestimmung von Frauen, um Schutz vor Gewalt und um das Recht von Frauen auf gleichberechtigte Teilhabe in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Doch diese Mängel scheinen Sie nur identifizieren zu können, wenn es um andere Gesellschaften und andere Kulturen geht. Die Übertragungsleistung, was man gemeinhin Intelligenz nennt, auf unsere Situation ist Ihnen leider verschlossen. Das funktioniert nicht.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Besonders deutlich wird Ihre Doppelmoral, wenn es um den Schutz von Migrantinnen und den Gewaltschutz in Hamburg geht. Ich erinnere nur an den Tötungsfall im November in einer Asylbewerberunterkunft in Volksdorf. Ich fürchte, dass wir in Zukunft mehrere solcher Fälle haben werden, wenn Sie Ihre Politik nicht erheblich ändern.

(*Dr. Willfried Maier GAL*: Die SPD traut sich nur nicht ran!)

Um noch mit einem Mythos aufzuräumen: Unsere Anträge sind alle gedeckt. Die SPD findet den Deckungsvorschlag nicht korrekt, aber wir machen hier keinesfalls unseriöse Haushaltspolitik. Im Gegenteil. Herr Heintze hat es gemerkt, die Senatorin aber nicht und das ist genau das Problem, vor dem Hamburg steht.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen zum Bereich Soziales.

(*Michael Neumann SPD*: Wie, die CDU will nichts zu Frauenpolitik sagen? – Gegenruf von *Frank-Thorsten Schira CDU*: Dazu kann ich nichts sagen!)

Deshalb kommen wir zum Bereich Familie, Kinder und Jugend. Frau Dr. Hilgers, Sie haben das Wort.

Dr. Andrea Hilgers SPD: Verehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir wollen in Menschen investieren, besonders in junge Menschen. Diese frühzeitig zu fördern, ihnen von Anfang an die besten Chancen zu eröffnen, ist die vornehmste Aufgabe des Gemeinwesens. Der frühe Zugang zur Bildung darf nicht vom sozialen Status der Eltern abhängig sein. Das rächt sich.

Wir haben diese Aufgabe ins Zentrum unserer Politik gestellt. Bei Ihnen fristet sie erkennbar nur ein Randdasein.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke GAL*)

Sie nehmen Chancen, wo Chancen nur durch Politik gegeben werden können. Sie, Frau Schnieber-Jastram, haben uns seit der Wahl konsequent klar gemacht, dass Ihnen persönlich dieses Thema nicht am Herzen liegt. Wir hatten zu Beginn dieser Wahlperiode durchaus eine Verbesserung erwartet. Schlimmer als Lange geht's nimmer, dachten wir. Der Weg von Lange zu Ihnen lässt sich nun aber präzise zusammenfassen: Von hilfloser zu herzloser Inkompetenz.

(Beifall bei der SPD)

Sie, Frau Schnieber-Jastram, und Ihr Senat sind entweder hochgradig nachlässig oder Sie verfolgen eine perfide Strategie. Sie kürzen konzentriert in allen Ressorts in den Stadtteilen, in denen Kinder und Jugendliche, die besonderer Förderung bedürfen, mit ihren Eltern leben. Die Schulschließungen und der Wegfall von Sprachförderung an den Grundschulen treffen dieselben Gebiete, in denen Betreuungsumfänge in den Kitas wegfallen, Bücherhallen geschlossen werden, Kinderkuren nicht mehr im notwendigen Umfang gewährt werden und so weiter. Das kann kein Zufall sein, es riecht eher nach Absicht. Diese Absicht, Frau Senatorin, ist beschämend für die Stadt.

(Beifall bei der SPD)

In öffentlichen Erklärungen werden all diese Kürzungen als Wegfall von überflüssigem Luxus deklariert. Heute haben Sie wieder das Bild vom Füllhorn genommen, um es denjenigen schmackhaft zu machen, die davon nicht direkt betroffen sind, weil sie diese Leistungen nicht benötigen oder sich anders organisieren können. Aber was Sie hier flächendeckend anrichten, ist nicht der Abbau von Überflüssigem, von Luxus, sondern von Notwendigem, von Unverzichtbarem für dieses Gemeinwesen. Die, die sich schlecht wehren können, werden schlechter gestellt, und die, die sich wehren können, werden beruhigt. So beschädigen Sie den Zusammenhalt der Stadt. Sie spalten, Frau Senatorin.

(Beifall bei der SPD)

Aber diese Stadt wehrt sich, sie hat einen eigenen Herzschlag. Viele Menschen haben in diesem Jahr auf vielfäl-

- A tige Art und Weise gegen Ihre für diese Stadt schädliche Absicht protestiert. Dafür danke ich diesen Menschen hier und heute ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD)

Die Menschen haben zum Teil Erfolg gehabt, denn ohne diesen Protest und ohne das zähe Verhandeln der Anbieter wären wir immer noch bei einem Etatansatz in der Kita-Betreuung von 290 Millionen Euro für das Jahr 2005, mit Kellerstandards in der Betreuung und einer massiven Entlassungswelle für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Größte, Herr Weinberg, konnte hier verhindert werden. Aber zu welchem Preis? Massive Verunsicherung der Eltern und Mitarbeiter über Monate, keine Diskussionen über die fachlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten, nur Blockade auf allen Kanälen, Sprachlosigkeit Ihrer Senatorin. Ihre Etaterhöhung auf nunmehr 340 Millionen Euro entspricht nicht etwa der Einsicht in die notwendigen Aufgaben bei der Kinderbetreuung. Davon war nie die Rede. Nein, Frau Senatorin, Sie haben nur versucht, dem hartnäckigen Protest den Mund zu stopfen. Die Anbieter haben Sie bereits vorher mit Ihrer rechtlich äußerst bedenklichen Verordnungsdrucksache in eine Erpressungssituation gebracht.

Der Schnellantrag der CDU-Fraktion zur Kinderbetreuung ist für uns alle sachlich kaum nachvollziehbar. Wo sind die zusätzlichen 20 Millionen Euro? Wo ist das Zahlenwerk, das dem zugrunde liegt? Welche Standards werden da gegebenenfalls angehoben oder verändert? Sie sind nicht auszumachen.

- B Ihr Antrag, verehrte GAL – das muss ich so sagen –, mit dem Sie der erpresserischen Argumentation der Senatorin folgen, kann – diplomatisch gesagt – als wenig mutig bezeichnet werden.

(Dr. Willfried Maier GAL: Sie sind aber so mutig, nicht vorhandenes Geld auszugeben! – Lachen bei Dr. Till Steffen GAL)

Es sind nicht nur die 20 Millionen Euro, die, wie die Senatorin behauptet, im Kita-Etat fehlen; immer noch drohen Entlassungen, immer noch gibt es verminderte Standards. Sind die Kolleginnen und Kollegen der CDU so arm, die Kolleginnen und Kollegen der GAL so wenig mutig? Glauben Sie mir, Frau Senatorin, mit Ihrer miesen Tour über Verunsicherung, Verordnung und Erpressung schaffen Sie es nicht, den Protest klein zu halten.

(Beifall bei der SPD)

Die Hamburgerinnen und Hamburger haben Sie durchschaut. Ihre Fraktion im Übrigen auch. Ich erkenne an, dass die Kolleginnen und Kollegen der CDU-Fraktion, insbesondere die Jugendpolitikerinnen, mit daran gearbeitet haben, manches aus der ersten Haushaltsfassung zu entschärfen. Der Senat schlägt aber schon wieder zurück. Ihre Deckungsvorschläge für die Erhöhung des Etats machen das überdeutlich. Die Hamburgerinnen und Hamburger haben Ihnen den Tord angetan, eine bessere Kinderbetreuung qua Initiative zu wollen. In einem kurzen Moment der Einsicht haben der Bürgermeister und die CDU-Fraktion dem Kinderbetreuungsgesetz zugestimmt, dann aber flugs daran gearbeitet, das Gesetz zu umgehen. Das wollten die Menschen nicht und haben weiter protestiert.

Majestät Peiner reagieren nun beleidigt: Wenn sie, die Hamburgerinnen und Hamburger, das weiter so wollen,

sollen sie auch dafür löhnen – als Mieter, als Eigentümer und als Kita-Eltern.

Nicht nur, dass Sie Initiativen erschweren wollen, nein, Sie versehen sie auch mit einer zusätzlichen Drohkulisse: Hallo Volk, überleg dir gut, wo du unterschreibst, wir ziehen es dir wieder aus der Tasche. Ein Schelm, wer Böses denkt.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Richtig!)

Herr von Beust lässt das Ganze – aus der Ferne – wochen- und monatelang unbeteiligt und ungerührt geschehen, um sich dann versuchsweise einmal wieder zum Last-Minute-Helden aufzuschwingen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Er lässt es erst einmal laufen, beschließt am 24. August ein Verordnungsermächtigungsgesetz, lässt es weiter laufen und beschließt am Dienstag, dem 30. November, 321 Millionen Euro seien genug, lässt Selbiges am Freitag, dem 3. Dezember, die Senatorin im Haushaltsausschuss als Ultima Ratio vorturnen, um dann noch Luft zu geben, am Mittwoch, dem 8. Dezember. Waren die absehbaren Kündigungen derer doch zu viele? Wollte der Erste Bürgermeister einmal wieder etwas vom Tisch haben? Was für eine überflüssige Inszenierung.

Es ist anders möglich. Statt die Entlastungen, die Hamburg aus der Arbeitsmarktreform zu erwarten hat, in die Kinderbetreuung zu investieren, stopft der Senat seine selbst geschaukelten Löcher damit, saniert mit Hartz IV seinen verquerten Haushalt. Die GAL lässt ihm das durchgehen.

(Dr. Willfried Maier GAL: Ich sage gleich etwas dazu!)

Sie reklamiert nicht die Hartz-Entlastung für die Kinderbetreuung in Hamburg und das, Herr Maier, finden wir nicht mutig.

Wir glauben auch nicht – anders als die GAL –, dass der gerade ein halbes Jahr alte Rechtsanspruch auf die Hortbetreuung wieder aufgegeben werden kann.

Wir bestehen darauf, dass, wie im Bund von Rotgrün vorgesehen, ein erheblicher Teil, nämlich 50 Millionen Euro dieser Entlastung, zusätzlich zu den 321 Millionen Euro in die Kinderbetreuung investiert werden soll. Sie allerdings lassen für Ihre nicht gemachten Hausaufgaben aus Jesteburg Hamburgs Kinder und Jugendliche im Stich. Statt zusätzlich auf Bundesebene der Abschaffung der Eigenheimzulage und der Reduzierung der Pendlerpauschale zuzustimmen, verharren Sie im Lamentieren. Sie könnten dort für Hamburg mit Ihren Stimmen etwas erreichen. Tun Sie das.

(Beifall bei der SPD – Bernd Reinert CDU: Sie haben die Erbschaftsteuer vergessen!)

Die jüngste OECD-Studie über die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland stellt die Anforderungen für die nächsten Jahre unmissverständlich klar und macht deutlich, dass mehr in Quantität und Qualität investiert werden muss. Diese Studie kritisiert den nicht ausreichenden Versorgungsgrad, insbesondere in westdeutschen Ländern, besonders für die unter Dreijährigen. Die Studie fordert darüber hinaus, die Ausbildung der Mitarbeiter in den Kitas zu verbessern, um den Anforderungen an frühkindliche Bildung gerecht zu werden. Ferner müsse ein akti-

C

D

- A ver Ansatz für Kinder aus schlechter gestellten Familien oder mit Sprachförderbedarf entwickelt werden. Dafür muss man in die kleinen Menschen investieren, in ihre Bildung und Betreuung. Ich fordere die Eltern von Kita-Kindern auf, sich weiter einzusetzen und nicht nachzulassen. Sie können sich, liebe Eltern, ab Januar wie die Eltern von Schulkindern organisieren, Kita-Vertretungen wählen und sich für diesen qualitativen und quantitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung einsetzen. Das gemeinsam in diesem Hause beschlossene Gesetz gibt Ihnen die gesetzliche Grundlage, dies zu tun. Machen Sie diesem Senat deutlich, was er nicht begreifen will, wir helfen Ihnen dabei.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke GAL*)

Lassen Sie mich am Ende das Notwendige zu den Bereichen sagen, die Sie schon etwas länger verantworten, Frau Senatorin. Nehmen wir zum Beispiel die Themen Unterhaltsvorschuss und Hilfen zur Erziehung. Beim Unterhaltsvorschuss haben Sie mithilfe eines Modellprojekts die Rückholquote verringert statt gesteigert; das war ein Megaflop. Ob das Budget der Hilfen zur Erziehung auskömmlich ist, lässt sich nun gar nicht mehr sagen, da Sie den derzeitigen Stand nicht mehr berichten können, die Software läuft angeblich fehlerhaft.

(*Uwe Grund SPD*: Ach!)

Vielleicht liegt aber auch das Defizit im zweistelligen Millionenbereich. Das erfahren wir dann im März; auch peinlich.

- B Bezüglich Ihrer Umschichtung von HZE-Mitteln in die offene Kinder- und Jugendarbeit lässt sich auch nicht wirklich etwas sagen, da Sie nicht informieren und auch die Wirkung nicht vernünftig evaluieren.

Bezüglich der fachlich auch interessanten Sozialraumbudgets müssen Sie zurück auf Los, da diese, handwerklich schlecht konstruiert, vor Gericht nicht standgehalten haben.

Bezüglich der geschlossenen Unterbringung bleibt vieles offen, meist die Tür. Auch wenn ich es für journalistisch bedenklich halte, die beiden Ausbrecher, so wie geschehen, mit Artikeln zu adeln, so ist dennoch kritisch zu sehen, was zutage tritt und auch vom Landesbetrieb bestätigt wurde. Die tagtägliche Securitas-Anwesenheit kann keine Lösung sein, Fixieren auch nicht. Das wirkt alles, gelinde gesagt, sehr hilflos.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Blömeke GAL*)

Wo bleibt ein überzeugendes pädagogisches Konzept, wo bleibt Ihre Fachaufsicht? Frau Senatorin, es kann doch nicht sein, dass immer jemand anderes der Sündenbock ist. Wir können dem CDU-Dauerbrennantrag zur Umschichtung nicht zustimmen, da die Bewertungsgrundlage fehlt. Auch Ihr Antrag, verehrte GAL, zur geschlossenen Unterbringung ist keine Perspektive; er negiert das Problem.

Frau Senatorin! Ob alte oder neue Zuständigkeiten, Sie haben nichts im Griff. Sie setzen keine Prioritäten, Sie murksen herum, alles Baustellen.

(Beifall bei der SPD)

Spielen Sie ruhig Ihre Lieblingsrolle Zweite Bürgermeisterin, da richten Sie keinen Schaden an. Als Senatorin sind

Sie jedenfalls nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems.

(Beifall bei der SPD und bei *Martina Gregersen GAL*)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Weinberg.

Marcus Weinberg CDU:* Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Frau Dr. Hilgers, es war wohl anscheinend nicht so ganz einfach, die Rede heute noch einmal umzuschreiben. Wir kennen das auch, wenn man sich wochenlang auf ein Thema vorbereitet, die Argumente gesammelt und gedacht hat, bei der Haushaltsdebatte kommt die große Abrechnung

(*Dr. Andrea Hilgers SPD*: Das stimmt immer noch!)

und die große Abrechnung ist ausgeblieben.

(Beifall bei der CDU)

Die große Abrechnung ist ausgeblieben, weil zwei klare Botschaften aus jugendpolitischer Sicht gesagt werden müssen und die sind auch gut. Trotz der schwierigen Lage ist es in den letzten Tagen gelungen, die Kinderkuren zu retten und den Kita-Ausbau finanziell zu sichern.

(*Doris Mandel SPD*: Stimmt ja nicht!)

Das ist ein gutes Ergebnis und darauf, mit Verlaub, sind wir auch stolz.

(Beifall bei der CDU – *Petra Brinkmann SPD*: Nichts ist gesichert!)

Sicherlich haben Sie schon die Finanzierung angesprochen. Diese Finanzierung besteht aus zwei Säulen, Frau Duden. Erstens – das ist auch gestern in der Rede von Herrn Neumann angeklungen – beteiligen wir diejenigen, die tatsächlich die neuen Angebote vermehrt nutzen, indem wir das Beitragssystem nicht nur erhöhen, sondern überarbeiten und endlich so strukturieren, dass die Fehler der Vergangenheit auch ausgeglichen werden, das heißt, diejenigen, die davon profitieren, zahlen auch. Das wird im kommenden Jahr sozial gerecht gestaffelt werden, Frau Dr. Hilgers.

Und die zweite Finanzierung, das haben wir klar gesagt, unterscheidet uns halt von der SPD. Dass es nicht einfach ist, können Sie sich sicherlich denken, aber wir haben auch gesagt, dass es eine berechnete gesellschaftliche Forderung und einen Anspruch darauf gibt. Und wenn es den gibt, dann muss auch die Frage gestellt werden, wie maßvoll die Gesellschaften an diesem Prozess beteiligt werden. Es ist dann auch eine Frage der Solidargemeinschaft, dass die Erhöhung der Grundsteuer in erster Linie, nämlich über 80 Prozent, Personen zu leisten haben, die in Eigentum wohnen und ohne Kinder sind. Man kann viel darüber diskutieren, man kann als SPD sagen, das wollen wir nicht, aber man muss es den Menschen auch klar sagen. Dann muss man auch klar sagen, wir wollen etwas anderes.

(*Doris Mandel SPD*: Kinderbetreuung in der U 4 wollen wir nicht!)

– Ich komme zu Ihren Finanzierungsvorschlägen, keine Angst. Da werden wir doch mal konkret und geben "Butter bei die Fische".

- A Wir haben gesagt, es ist durchaus in Ordnung, wenn man für eine 70 bis 75 Quadratmeter große Wohnung im Monat 60 bis 70 Cent mehr zahlen muss, und es ist auch gesellschaftlich vertretbar, dass sich diejenigen beteiligen, die möglicherweise, da sie keine Kinder haben, einen finanziellen Vorteil haben. Das ist soziale Gerechtigkeit und der soziale Ausgleich in dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn Herr Zuckerer gestern sagte, jede Initiative solle sich genau überlegen, ob sie dann noch ins Rennen gehe, weil die Finanzierung dieser Initiative durch eine Steuererhöhung ausgeglichen werde – Herr Zuckerer ist leider nicht da –, so haben wir uns auch mit dem Deckungsvorschlag der Initiative beschäftigt. Der Deckungsvorschlag der Initiative war, Frau Mandel, das können Sie nachlesen – die SPD hat ja eine große Nähe zur Initiative gehabt, wenn ich sehe, dass Herr Scholz und Herr Raabe daran beteiligt waren –:

"... das kostet rund 50 Millionen. Bei einer guten Haushaltspolitik ist das machbar."

– Zitatende. –

(Doris Mandel SPD: Das hat Ihr Bürgermeister doch so unterschrieben!)

Das war Ihr Deckungsvorschlag. Danke, dass Sie diesen Deckungsvorschlag gemacht haben. Sie kritisieren die Grundsteuererhöhung, waren aber nicht in der Lage, bei Ihrer eigenen Initiative einen konkreten Vorschlag zu bringen.

(Beifall bei der CDU)

- B Das zieht sich, wie der Kollege Heintze auch klar gesagt hat, nicht nur als roter Faden durch den Sozialbereich, sondern zeigt sich auch im Jugendbereich und anderen Bereichen, dass Sie nicht in der Lage waren, vernünftige, auf das Thema bezogene konkrete Deckungsvorschläge zu machen. Kindertagesbetreuung ist ein kommunales Thema und muss auch kommunal finanziert werden. Man kann darüber streiten, ob man es den Menschen zumuten kann. Sie sagen, diese 70 Cent für eine 70-Quadratmeterwohnung machen wir nicht mit, fahren aber zweigleisig. Einerseits wollen Sie das nicht und auf der anderen Seite fordern Sie wesentlich mehr als die Millionen, die wir jetzt gegeben haben, aber wo Sie es hernehmen wollen, konkretisieren Sie nicht. Frau Dr. Hilgers, was Sie in Ihrem Antrag aufbauen, sind doch alles Luftschlösser, das wissen Sie ganz genau.

(Beifall bei der CDU)

Nun zu den Elternbeiträgen. Herr Neumann hat gestern – er ist leider auch nicht da – immer gesagt,

(Michael Neumann SPD: Ich bin hier hinten!)

was er und seine Sozialdemokraten alles gewollt hätten, wenn man denn dürfte. Herr Neumann, bei den Elternbeiträgen haben Sie sich sehr zurückgehalten, auch bei der Kritik; das hätte man durchaus machen können. Sie hätten uns hier vorwerfen können, dass wir die Elternbeiträge erhöhen. Aber warum haben Sie das denn nicht getan?

(Michael Neumann SPD: Sie haben nicht zugehört!)

Weil wir ein Niveau der Elternbeiträge erreicht haben, das Sie niemals geschafft haben. Die höchsten Beiträge in

der Geschichte Hamburgs hat man 2001 gezahlt und das war unter der Regierung der SPD; das muss man klar sagen.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn wir ganz klar sagen, dass wir maßvoll an diese Frage herangehen, Herr Böwer, dann wird mit der Neustruktur der Elternbeiträge das Thema auch aufgenommen; das sagen wir den Menschen ganz ehrlich.

Dann zur Formulierung des Sparens. Schauen wir doch einmal etwas länger zurück, wieder zu Herrn Neumann und seinen Sozialdemokraten. Wie hat sich denn der Haushalt verändert, seitdem Sie die Regierung abgeben mussten? Im Jahre 2001, als Sie regierten, wurden für den Kita-Bereich unter 300 Millionen Euro ausgegeben. Mittlerweile sind es aber 341 Millionen Euro, das ist eine Steigerung von über 40 Millionen Euro, rund 16 Prozent gegenüber der Regierungszeit der SPD und das ist ein Riesenunterschied.

(Beifall bei der CDU)

Dann werfen Sie uns vor, wir hätten das Diktat des Gesetzes benutzt.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Haben Sie ja auch!)

Die Verbände und Träger würde man zwingen zu sparen ohne Gegenleistung und, und, und.

Herr Böwer ist wieder da. Da fällt mir ein Zitat vom 11. Februar 2004 in die Hand: Wahlkampfcoup der SPD. Ich darf, mit Genehmigung der Präsidentin, zitieren.

"Kommen die Sozialdemokraten am 29. Februar an die Regierung, sollen die Kita-Träger auf 25 Millionen Euro pro Jahr verzichten. Dafür verspricht die SPD mehr Betreuungsplätze."

Das verlautete gestern aus Trägerkreisen. Herr Böwer, es mag viele Erklärungen dafür geben, dass Sie jetzt den Job als Kita-politischer Sprecher nicht mehr haben, aber hier steht noch einmal schwarz auf weiß, wie Sie das finanziert hätten. Sie wären nämlich schon früher an die Träger herangegangen und hätten sie gezwungen.

(Beifall bei der CDU – Dr. Andrea Hilgers SPD: Glauben Sie alles, was in der Zeitung steht?)

Deswegen ist im Ergebnis für den Bereich der Kindertagesbetreuung nach einem sicherlich schwierigen Prozess die Perspektive gegeben, diesen Bereich bis 2008 weiter unter dem Gesichtspunkt der Verschulischen Bildung auszubauen, aber es werden auch klar drei Dinge erfüllt: erstens der quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung, zweitens das Halten von qualitativen Standards, denn es wird ja nicht gespart, sondern das Motto heißt, gleiches Geld für mehr Kinder, und drittens die längerfristige Sicherung der Finanzierung. Das ist ein gutes Ergebnis.

(Doris Mandel SPD: Gleiches Geld für mehr Kinder! Ein Fünftel mehr!)

Zwei Sätze noch zu einem anderen Thema, weil uns Herr Neumann damals vorgeworfen hat, wir würden dafür sorgen, dass es ab 2005 keine Kinderkuren mehr gäbe. Auch das wurde in den letzten Tagen widerlegt. Wir schaffen es sogar, schon früher Angebote für Kinder zu schaffen und diejenigen, die an diesem Prozess beteiligt sind, nämlich Lehrer und andere Beteiligte, können bereits früher Kinderkuren anmelden. Kuren für medizini-

- A sche Zwecke, die von der Krankenkasse übernommen werden, sind ebenfalls gesichert. Die drei Heime bleiben bestehen und es ist uns gelungen – auch das ist ein Erfolg –, dass trotz der zu leistenden Sparvorgaben

(Doris Mandel SPD: Mogelpackung!)

dieses Angebot weiter bestehen bleibt.

Insgesamt gesehen ist also für diese beiden Bereiche der Haushalt 2005/2006 ein guter Haushalt, ein richtiger Haushalt, den wir nach langen Prozessen abgeschlossen haben. Insofern sollten Sie dem Haushalt zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Bevor ich Frau Blömeke das Wort erteile, möchte ich mit einer Legendenbildung aufräumen. Lieber Herr Weinberg, Sie brauchen nicht mein Einverständnis, um während der Rede zu zitieren.

Frau Blömeke, Sie haben das Wort.

Christiane Blömeke GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr verehrte Kollegin Frau Dr. Hilgers, Sie haben uns vorgeworfen, wenig mutig zu sein. Darauf gehe ich gar nicht so sehr ein, weil mein Kollege Herr Maier das noch machen wird.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Schade!)

Wir geben keine ungedeckten Schecks, mit Luftblasen können wir im Kita-Haushalt nicht arbeiten, doch dazu

- B später mehr.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL)

In einem Punkt aber stimme ich Ihnen ausdrücklich zu. Der einzige Antrag, der von der CDU-Fraktion gestellt wurde – Herr Weinberg, den haben Sie vorsichtshalber nicht erwähnt –, nämlich die Umschichtung im Jugendhilfebereich, ist nichts anderes als eine Mogelpackung, die bislang noch nicht evaluiert wurde. Gar nichts ist dort passiert und solange es keine näheren Detailinformationen gibt, kann man so einer Mogelpackung nicht zustimmen.

Wissen Sie, worüber ich mich gestern gefreut habe? Nun sitzt der Bürgermeister nicht mehr hier, aber ich habe mich gestern gefreut, dass es in der Rede des Bürgermeisters so richtig menschelte. Wo vorher das Wort hanseatisch die Reden prägte, waren es jetzt die Menschen, um die sich der Bürgermeister kümmern will.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Das tut er schon lange!)

Ich halte es für ausgesprochen begrüßenswert, dass der Bürgermeister die Menschen in das Zentrum seiner Rede stellt. Allerdings stellt er sie nicht in das Zentrum seiner Politik und das ist unser großes Problem.

(Beifall bei der GAL und bei Luisa Fiedler SPD)

Dieser Geist geht bis in jede Behörde und allen voran in die Behörde für Soziales und Familie. Monatelang ließ die Sozialsenatorin den Konflikt um die Kita-Finanzierung schwelen. Frau Senatorin, Sie haben ihn sogar noch angeheizt durch Maßnahmen wie das Einführungsgesetz oder ihn verschärft durch eine Ignoranz von fachlichen Argumenten. Erst unsere Oppositionsarbeit und der Protest von zahlreichen Eltern, die angedrohten Arbeitsnie-

derlegungen und auch die vorbereiteten Klagen haben Sie, Frau Senatorin, bewegt, wirklich fünf Minuten vor zwölf mit ernsthaften Angeboten in eine neue Verhandlungsrunde einzutreten. Da standen keine Menschen im Mittelpunkt, Herr Bürgermeister oder Frau Senatorin, das war eiskaltes Taktieren.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Dabei ist es allerdings einmalig, das freut mich richtig, dass ein bereits gestellter Haushaltsantrag der GAL-Fraktion vor jeglicher Debatte überhaupt Gehör gefunden hat und erfüllt wurde; das haben wir selten.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das ist peinlich!)

Ich meine damit unsere Forderung, auf die Träger zuzugehen und die Verhandlungen zu einem einvernehmlichen Ende zu führen.

(Beifall bei der GAL)

20 Millionen Euro mehr waren ein notwendiger Schritt in eine richtige Richtung, um die Qualität der Kindertagesbetreuung nicht völlig ins Abseits zu katapultieren. Wir brauchen diese Investitionen in unsere Kinder, weil die Kita neben ihrer Funktion als Bildungseinrichtung einer der wichtigsten Orte ist, an dem Auffälligkeiten und Defizite von Kindern frühzeitig erkannt werden. Und das, Herr Finanzsenator Peiner und Frau Senatorin Schnieber-Jastram, muss sich bei einem Senat auch in der Finanzierung des Kita-Systems äußern. Dass nun aber wieder die Eltern herhalten müssen, ist in der jetzigen Situation mehr als unbefriedigend.

In unserem Haushaltsantrag fordern wir im Fachausschuss künftig regelmäßig die Berichterstattung über die Anzahl der betreuten Kinder, über die Qualität und Ausstattung mit Personal. Diese erzwungene Transparenz ist leider notwendig geworden und erscheint uns angesichts der Erfahrungen der letzten Monate mehr als wichtig, denn gelöst, wie Sie es gern hätten, Frau Senatorin, ist das Kita-Problem noch nicht, es ist eher notdürftig geflickt.

Wir werden in den kommenden Jahren sehr genau beobachten müssen, wie sich die steigenden Anforderungen in der Kita verwirklichen lassen. Wir werden sehr kritisch und genau Ihre Neugestaltung der Elternbeiträge unter die Lupe nehmen und keinesfalls wird es bei uns eine Zustimmung geben, wenn Sie die kurzen Angebote finanziell unverhältnismäßig bevorzugen und die Sechs-, Acht- und Mehrstundenplätze unverhältnismäßig verteuern. Frau Senatorin, Sie fordern, das Anspruchsdenken in der Kindertagesbetreuung gegen ein kostenbewusstes Denken einzutauschen. Da sagen wir ganz entschieden nein, denn Anspruchslosigkeit erzeugt später hohe Kosten. Wir werden an unserem Anspruchsdenken festhalten, denn Kitas sollen einen Bildungsauftrag erfüllen. Morgen wird Ihnen Christa Goetsch daher unseren Anspruch und unsere Vision zur Neugestaltung des Übergangs Kita/Schule präsentieren. Wir machen Ernst mit vorschulischen Konzepten, wir wollen in die Zukunft von Kindern investieren und dabei auch Grundsteine für bessere Pisa-Ergebnisse legen.

Dazu gehört auch die vielbeschworene Verzahnung und Vernetzung von Kita, Schule und Jugendhilfe. Hier wollen wir Modellprojekte, die an dieser Schnittstelle sitzen, weiter fördern. Nur eine Umkehr hin zu frühzeitigen Hilfen und ihre stärkere Gewichtung kann den Teufelskreis bei

C

D

- A den benachteiligten Kindern und die Kette des Versagens unterbrechen und das, meine Damen und Herren von der CDU-Fraktion, ist in Hamburg wichtiger denn je, denn was erwartet die Jugendlichen, die es nicht geschafft haben, den richtigen Weg zu finden, denen keine frühzeitige Hilfe angeboten wurde? Auf diese Jugendlichen wartet am Ende die geschlossene Unterbringung in der Feuerbergstraße,

(Zuruf von *Klaus-Peter Hesse CDU*)

ein geschlossenes Heim, Herr Hesse, das Jugendliche nur dazu bringt, gegen Mauern und Wächter anzukämpfen. Dort kann keine erfolgreiche Erziehungsarbeit funktionieren.

(*Klaus-Peter Hesse CDU: Unfug!*)

Meine Damen und Herren! Vor kurzem haben sich zwei aus der Feuerbergstraße entwichene Jugendliche über ihre dort gemachten Erfahrungen geäußert. Ihre Vorwürfe reichen von handgreiflichen Erziehungsmaßnahmen über Anschreien, Mangel an Zeit für Gespräche bis zur Verabreichung von Psychopharmaka.

(*Klaus-Peter Hesse CDU: Da haben Sie ja tolle Zeugen!*)

Sie sprachen von Isolationshaft und Selbstmordgedanken. Selbst wenn ich hier Abstriche mache, weil die Jugendlichen eine Zustandsbeschreibung aus ihrer Sicht gemacht haben, bleibt ein eklatanter Widerspruch zu dem bestehen, was uns die Behörde und auch der Landesbetrieb Erziehung über die Arbeit der geschlossenen Unterbringung erzählen will.

- B (Vereinzelter Beifall bei der GAL und der SPD)

Dieser Widerspruch muss aufgeklärt werden und deswegen will ich als Opposition prüfen, ob eine Akteneinsicht notwendig und möglich ist. Da können Sie lachen, Herr Hesse, das sollte auch in Ihrem Interesse sein.

Im Zusammenhang mit den von den Jugendlichen geäußerten Vorwürfen ist aus meiner Sicht auch der zunehmende Einsatz von Sicherheitskräften in der Einrichtung zu sehen. Ging es früher nur um die Nachtstunden, so kommen diese Mitarbeiter – und da hören Sie bitte gut zu – tagsüber durchschnittlich zehn Stunden zum Einsatz, während nur eine einzige pädagogische Kraft pro Schicht die Jugendlichen betreut. Machen Sie sich doch bitte einmal klar, über welche neuen Formen der Jugendhilfe wir hier reden. Das sind zehn Stunden, in denen Menschen, die weder eine psychologische Ausbildung noch eine pädagogische Ausbildung haben, die schwierigen Jugendlichen betreuen.

(*Klaus-Peter Hesse CDU: Das stimmt doch nicht!*)

Sie haben lediglich eine Schulung für Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen im öffentlichen Personennahverkehr hinnehmen müssen. Diese Menschen arbeiten zehn Stunden mit den Jugendlichen, wo Konflikte eher durch professionelle Handgriffe, was auch immer darunter zu verstehen ist, gelöst werden anstatt durch psychologisch-pädagogische Maßnahmen. Das ist so absurd,

(*Klaus-Peter Hesse CDU: Das ist wirklich absurd!*)

dass andere Bundesländer, die auch geschlossene Einrichtungen haben, auf den Einsatz völlig verzichten.

(Beifall bei der GAL)

C Frau Senatorin, Sie haben anscheinend vergessen, dass die geschlossene Unterbringung eine Maßnahme zur Erziehung ist und keine Justizanstalt.

Nach zwei Jahren geschlossener Unterbringung kann ich nur feststellen, dass das pädagogische Konzept der Feuerbergstraße versagt hat. Die geschlossene Unterbringung schützt weder die Jugendlichen vor sich selbst noch die Öffentlichkeit vor den Jugendlichen. Sie verursacht hohe Kosten und richtet in der Jugendhilfe nur Schaden an und Sie, Frau Senatorin, tragen dafür die politische Verantwortung, denn das Konzept ist einzig und allein politisch gewollt gewesen.

(*Klaus-Peter Hesse CDU: So ist es – politisch gewollt!*)

Sorgen Sie endlich dafür, dass die jugendlichen Menschen im Mittelpunkt Ihrer Politik stehen, und damit schlage ich den Bogen zu meinem Redebeginn: Beherzigen Sie die Tatsache, dass frühe Hilfen in der Kita und in der Jugendhilfe nicht nur Kosten sparen, sondern auch spätere Wegsperrungen vermeiden. Sorgen Sie dafür, dass sich die Grenzen zwischen Jugendhilfe und Justiz nicht immer weiter vermischen und schließen Sie die geschlossene Unterbringung.

(Beifall bei der GAL und bei *Luisa Fiedler SPD*)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Senatorin Schnieber-Jastram.

Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Grundsätzliche Ausführungen zum Umgang mit Geldern der Steuerzahler habe ich in der vorigen Debatte gemacht; das will ich nicht wiederholen.

(*Petra Brinkmann SPD: Es wird dadurch auch nicht richtiger oder besser!*)

Ich komme deswegen gleich zur Sache. Für die Aufgaben der Familien-, Kinder- und Jugendpolitik sind nach 576,9 Millionen Euro im Jahre 2004 für die Jahre 2005 und 2006 557 Millionen Euro beziehungsweise 556,6 Millionen Euro in den Haushaltsplan eingestellt. Für die Kindertagesbetreuung haben wir mit der Ihnen vorliegenden Drucksache für die Jahre 2005 und 2006 329,6 Millionen Euro beziehungsweise 328,9 Millionen Euro vorgesehen. Sie umfassen Sach- und Fachausgaben, Personalausgaben und Investitionen. Die Haushaltsansätze werden sich entsprechend der zwischenzeitlich erzielten Einigung noch um jeweils 14 Millionen Euro erhöhen.

Für die Bereiche Jugend und Familie stehen nach 229,2 Millionen Euro in 2004 für die Jahre 2005 und 2006 227,4 Millionen Euro beziehungsweise 227,8 Millionen Euro zur Verfügung. Das sind nur circa 1,5 Millionen Euro oder knapp 0,7 Prozent weniger als im Jahre 2004.

Diese Daten zeigen deutlich, dass unserem Senat die Politik für Familien, Kinder und Jugendliche viel Wert ist. Sie zeigen darüber hinaus, dass wir etwas leisten, was so bisher nicht da gewesen ist und was wahrlich nicht einfach ist. Wir tragen sowohl den Konsolidierungserfordernissen des Haushalts Rechnung als auch dem Anspruch, eine quantitativ bedarfsgerechte und qualitativ angemessene Kindertagesbetreuung sicherzustellen.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD: Fragen Sie da mal die Mitarbeiter!*)

- A und die eingeleitete Reform der Weiterentwicklung der Jugendhilfe zu verfolgen.

(Beifall bei der CDU)

Zunächst zur Kindertagesbetreuung. Mit der vor wenigen Tagen erreichten Verständigung zwischen den Trägern und der Stadt ist die Zeit der Unruhe, die Zeit der Unsicherheit vor allen Dingen für die Familien

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Glauben Sie!)

und Kinder vorbei. Die Verlässlichkeit und Bezahlbarkeit des Systems ist ihnen sicher und Sie können sich vorstellen, dass diese Verständigung nicht umsonst zu erlangen war. Für die Stadt und damit für die Steuerzahler bedeutet sie einen höheren Preis. Die Träger werden für ihre Ausgaben 2005 und 2006 jeweils 20 Millionen Euro mehr erhalten, als bisher angeboten wurde. Dies wird möglich, Sie wissen es, über die Erhöhung der Grundsteuer und eine maßvolle Erhöhung der von den Eltern direkt an die Einrichtungen gezahlten Beiträge zum 1. August 2005; die Einzelheiten dazu sind dem CDU-Antrag zu diesem Thema zu entnehmen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Da steht nichts drin!)

Damit beteiligen sich Hamburger Steuerzahler und Eltern an der Realisierung einer sehr vernünftigen, zukunftsorientierten Lösung.

(Beifall bei der CDU)

- B Bei allem Verständnis für das Wunsch-dir-was-Prinzip insbesondere der SPD-Fraktion und ihre Maximalforderungen, die heute unverändert artikuliert werden, ist das, was wir mit der Kita-Verständigung erreicht haben, finanzperspektivisch realistisch und in der Belastungsverteilung angemessen. Wer meint, das Geld fiele vom Himmel, der hat offensichtlich das Märchen von den Sterntälern zu wörtlich genommen.

(Beifall bei der CDU)

Was Sie mit Ihren unrealisierbaren Forderungen erreichen, oder soll ich vielleicht sagen, was Sie bewusst damit in Kauf nehmen, ist, weiterhin Angst und Verunsicherung in junge Familien zu tragen.

(Gesine Dräger SPD: Das hätten Sie gerne! – Dr. Andrea Hilgers SPD: Sie, Frau Senatorin, Sie alleine!)

Das ist fahrlässig und unredlich. Sie sollten die Tatsachen akzeptieren und Ruhe geben.

(Beifall bei der CDU)

Das geht sogar so weit, dass Ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Neumann, gestern in seiner Rede sagte, wir hätten mit unserem neuen Personalschlüssel beschlossen, einen Erzieher für eine Krippengruppe von 13,5 Kindern einzustellen. Dieses ist sachlich falsch, Herr Neumann, nehmen Sie sich das zu Herzen, es sind zwei.

(Beifall bei der CDU – Dr. Andrea Hilgers SPD: Aber nicht die ganze Zeit!)

Bei uns regiert die Vernunft und auch die Verlässlichkeit und Kontinuität. Das gilt naturgemäß auch für unsere Familien- und Jugendpolitik. Hier werden wir das Angebot familienunterstützender Entlastungshilfen weiter ausbauen. Wir werden unsere Bemühungen um eine regionalisierte und damit kostengünstigere Erbringung von Einzel-

fallhilfen fortsetzen. Dieser Weg der Weiterentwicklung ist bundesweit vorbildlich und das ist wahrlich kein Eigenlob. Genau das war das Fazit von 270 Wissenschaftlern und Fachkräften, die am 18. November an der Fachtagung zur sozialräumlichen Ausrichtung der Hamburger Jugendhilfe in der Katholischen Akademie teilgenommen haben.

Für die Hilfen zur Erziehung sind jährlich 122,3 Millionen Euro vorgesehen, darunter für die sozialraumorientierten ambulanten Hilfen circa 21,3 Millionen Euro, und für familien- und jugendfördernde Angebote sind 48,9 Millionen Euro für 2005 und 48,7 Millionen Euro für 2006 veranschlagt. Sie sehen also, dass wir den eingeschlagenen und begonnenen Weg kontinuierlich weitergehen, da mögen Sie schreien, soviel Sie wollen.

(Beifall bei der CDU)

Im vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf sind die Rahmenezuweisungen für die offene Kinder- und Jugendarbeit und für Familienförderung um insgesamt 1 Million Euro gesenkt worden. Ich gehe aber davon aus, dass wir es durch verantwortliche Steuerung der Mittel für Hilfen zur Erziehung schaffen,

(Vizepräsidentin Bettina Bliebenich übernimmt den Vorsitz.)

im Rahmen der Umschichtungsermächtigung, die uns der Haushaltsbeschluss gibt, diese Einsparungen auszugleichen und den Bezirken im kommenden Jahr doch wieder genauso viele Mittel wie in diesem Jahr zur Verfügung stellen zu können.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf etwas hinweisen, das bei der Gesamtbetrachtung durch die Opposition allzu leicht als Selbstverständlichkeit angesehen, manchmal sogar verschwiegen und vielleicht auch ignoriert wird.

Trotz andauernder Haushaltskonsolidierung ist es uns gelungen, die Mittel bei den Rahmenezuweisungen an die Bezirke für Jugend- und Familienförderung im Zeitraum 2003 bis 2005 um rund 4,8 Millionen Euro zu steigern. Sie betragen jetzt 30,784 Millionen Euro und das ist eine enorme Leistung aller daran Beteiligten. Das können Sie hier auch ruhig einmal anerkennen, meine Damen und Herren von der Opposition.

(Beifall bei der CDU)

Wir konnten sowohl 64 neue Projekte der niedrigschwelligen Jugend- und Familienförderung einrichten als auch die 15 erfolgreichen Schnittstellen- und Modellprojekte wirklich dauerhaft absichern. Wir bleiben auch mit diesem Doppelhaushalt bei unserer Linie. Familien werden sehr frühzeitig mit offenen Angeboten so wirkungsvoll unterstützt, dass weniger Kinder aufwendige Erziehungshilfen benötigen oder auch außerhalb der Familie untergebracht werden müssen. Bestandteil unseres familienpolitischen Programms sind darüber hinaus auch weiterhin Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf wie nicht zuletzt die Fortsetzung des erfolgreichen Dialogs mit der Hamburger Wirtschaft zur familienbewussten Personalpolitik – auch das ist ein wichtiger Bestandteil – und schließlich Programme zur Unterstützung familienorientierter Väter.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Wie Sie wissen, wird der Senat die Förderung der bisherigen Kinderkuren der Rudolf-

- A Ballin-Stiftung zum 31. Dezember 2004 einstellen. Im Haushaltsplan-Entwurf ist der Ansatz für diese Kuren daher von 7,4 Millionen Euro in 2004 auf Null reduziert. Sie kennen die Diskussion dazu – es ist hier heute auch schon die Rede davon gewesen – und wissen, dass es jetzt ein neues Angebot geben wird. Dafür haben wir beim Titel "Frühe Hilfen für Familien mit besonderen Problemen" erstmals 3,3 Millionen Euro für 2005 und 3,1 Millionen Euro für 2006 veranschlagt.

(Doris Mandel SPD: Das ist völlig anders! Es geht nicht um Erholungskuren!)

Ganz klar: Hamburg hat einen Bedarf, der über ein schlichtes Erholungsangebot für Kinder und Jugendliche hinausgeht

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Immer noch nicht begriffen!)

und ein Teil dessen wurde im Rahmen der bisherigen Kuren gedeckt. Medizinisch indizierte Kuren müssen allerdings vom Regelsystem der Krankenkassen finanziert werden.

(Petra Brinkmann SPD: Die sind nie bezahlt worden! Das ist dummes Zeug!)

Vor diesem Hintergrund haben wir uns mit der Rudolf-Ballin-Stiftung auf ein neues Angebot für Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Familien mit psychosozialen Problemen und Entwicklungsverzögerungen verständigt.

- B Wir werden damit insgesamt pro Jahr 1060 Kindern und Jugendlichen helfen können, sich psychisch zu stabilisieren.

(Doris Mandel SPD: Wer es glaubt, wird selig!)

Der Zugang zu dieser neuen Maßnahme wird im Übrigen sehr viel einfacher sein. Lehrer, Erzieherinnen, Jugendämter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungseinrichtungen in freier Trägerschaft können zukünftig mit Einverständnis der Eltern eine Maßnahme beantragen,

(Beifall bei der CDU)

also Verbesserungen, die mit weniger Mitteln gelingen. Davon wollen Sie zwar nichts hören,

(Doris Mandel SPD: Sie wollen doch den kranken Kindern gar nicht helfen!)

aber ich sage Ihnen, dass ist durch Beharrlichkeit und Konsolidierung mit Augenmaß möglich geworden und das ist weder die Quadratur des Kreises noch der viel besungene Kahlschlag.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Mittelmaß!)

Eines noch zu Frau Blömeke und zu der geschlossenen Unterbringung. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass ich nicht über irgendeinen der Ausbrüche glücklich bin. Nur eines weiß ich ganz sicher: Sie wollen die geschlossene Unterbringung überhaupt nicht. Deswegen versuchen Sie, sie zu diskreditieren, wo es Ihnen nur möglich ist.

(Beifall bei der CDU – Christiane Blömeke GAL: Wenn das Ihre einzige Erkenntnis ist, ist das bedauerlich!)

Ich komme zum Schluss und fasse zusammen. Auch dieser Teil des Haushalts ist vom verantwortungsvollen Umgang mit Steuergeldern geprägt und sichert vernünfti-

ge Angebote für die Familien und Hilfen für Hilfebedürftige und so wird es bleiben, solange diese Regierung Verantwortung trägt.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Mittelmaß!)

Ich bin mir sicher, die Bürger und insbesondere auch die Familien mit Kindern werden uns dieses Realitätsbewusstsein

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Übel nehmen!)

und die daraus resultierende Verlässlichkeit auf Dauer danken.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält der Abgeordnete Schulz.

Rüdiger Schulz SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es fällt mir zwar nicht leicht nach der Rede der Senatorin, aber ich mache es trotzdem. Ich fange nicht mit dem an, was uns trennt, sondern mit dem an, was die Jugendpolitiker in diesem Haus eint und das ist eine Menge,

(Klaus-Peter Hesse CDU: Viel mehr als früher auf jeden Fall!)

wesentlich mehr als in der Diskussion auf den ersten Blick sichtbar wird. Das sind manchmal kleine Dinge. Das ist zum Beispiel "Jugend im Parlament" oder "Die Nacht im Rathaus", das ist im Großen der gemeinsame Antrag, der uns hier vorliegt über die Zuständigkeiten des Bundes über Kinder- und Jugendpolitik, der für die Jugendpolitik von erheblicher Bedeutung ist.

Wenn es in diesem Haus Risse in der Jugendpolitik gibt, dann läuft der Riss manchmal hier, relativ selten da, fast immer läuft der Riss hier.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL – Klaus-Peter Hesse CDU: Das ist eine falsche Wahrnehmung, Herr Kollege! – Wolfhard Ploog CDU: Das habe ich nicht verstanden!)

– Alle Leute in Ihrem Arbeitskreis, vielleicht mit Ausnahme von Ihnen, Herr Hesse, wissen das wesentlich besser. Ich erwarte gar nicht, dass die etwas dazu sagen. Ich verstehe ja Ihre Situation, aber Sie können da zum Beispiel nachfragen. Die erklären es Ihnen gerne.

Zweiter Punkt: Hilfen zur Erziehung. Ein Haushalt in der Größenordnung von 130 Millionen Euro; 5500 Kinder und Jugendliche in der Stadt mit ihren Eltern, die auf diese Hilfen zum Teil in existenziellen Lagen angewiesen sind, also ein ganz wichtiger und großer Etatposten mit erheblicher sozialpolitischer Bedeutung. Völlig unbestritten.

Was passiert bei unserem Versuch, unseren Aufgaben als Abgeordnete nachzukommen, wenn wir fragen, wie es mit der Auskömmlichkeit des Haushaltes ist, wie ist es mit der regionalen Verteilung. Antwort: Wir haben ein neues Computersystem, wir können Ihnen diese Fragen nicht beantworten, warten Sie bis März, dann können wir Ihnen sagen, ob das auskömmlich ist oder nicht.

Ich habe mich da an die finanziellen Umgänge Ihres Vorgängersensors erinnert gefühlt. Ein Meisterstück war das bestimmt nicht, wobei, wenn ich nach rechts gucke, das ein ziemlich blödes Wortspiel ist.

A (Beifall bei der SPD)

Dritter Punkt: Feuerbergstraße, gesicherte Unterbringung. Erstens kann kein Sozialdemokrat etwas dafür, dass diese ganze Stadt lacht, verzweifelt oder wütend ist, dass im Zusammenhang mit der Feuerbergstraße und dem Wort "gesichert" keiner das Gefühl hat, dass das irgendwie zusammenpasst.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Da haben Sie Recht!)

Das ist nun Ihr Problem. Ich habe jahrelang die Position vertreten, dass es in der Entweichungsquote zwischen gesicherten und so genannten ungesicherten Unterbringungen keinen großen Unterschied gibt. Sie beweisen, dass das nicht richtig ist, sondern dass die Entweichungsquote aus dem, was Sie gesicherte Unterbringung nennen, noch erheblich höher ist.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Ist Ihnen als Jugendpolitiker eigentlich klar – und ich kann mir nicht vorstellen, dass Ihnen das nicht klar ist –, dass das doch eine mittlere Katastrophe sein muss, dass Sie in einer Jugendhilfeeinrichtung – kein Jugendknast, sondern eine Jugendhilfeeinrichtung – auf einen externen Sicherheitsdienst zurückgreifen müssen? Ist Ihnen eigentlich klar, was Sie selber zugeben? Das ist keine Jugendhilfeeinrichtung mehr, wenn Sie das machen. Überlegen Sie einmal, ob dieser externe Sicherheitsdienst wirklich eine Lösung des Problems ist, oder ob das nicht eher ein Teil des Problems ist.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

B Sie haben mit dem Konzept in der Feuerbergstraße, so wie Sie es dort durchsetzen, einen Dampfkessel geschaffen, der Ihnen irgendwann um die Ohren fliegt. Und Gnade uns Gott, wenn das passiert, denn diese Seite des Hauses hat bisher jede Verantwortung abgelehnt. Das wissen Sie so gut wie ich. Die werden dann die Verantwortung auch nicht übernehmen.

(Beifall bei der SPD und bei Christiane Blömeke GAL – Klaus-Peter Hesse CDU: Sagen Sie doch, was Sie wollen! – Gegenruf von Dr. Andrea Hilgers SPD: Er weiß, was er will!)

– Das weiß ich. Anders als die GAL, Herr Hesse, haben wir – ich gebe zu, unter ziemlich Schmerzen – uns dazu durchgerungen, dass wir wohl für einen bestimmten kleinen Teil von hauptsächlich Jugendlichen um eine gesicherte Unterbringung nicht herumkommen. Das ist für mich unstrittig, aber das konkrete Konzept, das Sie vorgelegt haben, das ist untauglich. Wir haben darüber im Ausschuss über Wochen und Monate diskutiert. Wenn Sie zugehört hätten, hätten Sie unsere Alternativen dazu gehört.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Eine Schlussbemerkung aus meiner Sicht. Ich habe dem Kollegen Weinberg vor 14 Tagen bei der Diskussion hier etwas gesagt, was ihn nicht erfreut hat. Das war der Hinweis von mir, dass es Situationen gibt, in denen man als Abgeordneter Rückgrat haben muss und eine Wirbelsäule nicht ausreicht. Das war damals mit Absicht gesagt und da ich das gesagt habe, stehe ich auch dazu und sage heute: Kollege Weinberg, Sie haben Rückgrat bewiesen bei den Kinderkuren und auch bei dem, was Sie im Kita-Bereich durchgesetzt haben. Es ist Ihnen gelungen, dass Sie die Katastrophe, die diese Senatorin dabei war anzu-

richten, in beiden Fällen verhindert haben. Das ist unbestritten und gebe ich zu. Es ist nicht gut, was Sie erreicht haben, aber Sie haben das Schlimmste verhindert, aber es ist immer noch schlimm genug. Ich wäre froh gewesen, wenn es in Ihrer Fraktion zum Beispiel bei dem Thema Blindengeld andere Abgeordnete gegeben hätte, die diesen Mut ebenfalls gehabt hätten, um dieser Senatorin in den Arm zu fallen. Es wäre bitter nötig gewesen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL – Petra Brinkmann SPD: Oder bei der Schließung des Frauenhauses!)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält die Abgeordnete Strasburger.

Stefanie Strasburger CDU: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte meine Rede mit Ihnen, Frau Goetsch, beginnen, weil Sie gestern etwas gesagt haben, worüber ich mir – zumindest gestern Abend als ich nach Hause fuhr – noch Gedanken gemacht habe.

(Christiane Blömeke GAL: Das ist ja gut!)

Sie haben gestern in Ihrer Rede gesagt, dass die CDU nur auf Wirtschaft setze. Ich möchte Ihnen hier in aller Deutlichkeit sagen, dass die Christlich Demokratische Union die sozialen Belange der Bürger dieser Stadt sehr wohl im Fokus hat.

(Beifall bei der CDU)

Das Gleiche gilt übrigens auch für Sie, Frau Brinkmann, und für Sie, Frau Gregersen. Ich frage mich wirklich, mit welcher Arroganz Sie meinen, als Einzige für die soziale Gerechtigkeit in dieser Stadt zu kämpfen.

(Beifall bei der CDU – Uwe Grund SPD: Wenn Sie es nicht tun!)

Ich stehe hier nicht, weil ich zu Hause mit meinen vier Kindern nichts Besseres zu tun habe, sondern weil ich mich für die Kinder und Jugendlichen dieser Stadt, für alle Kinder, in allen Stadtteilen einsetzen möchte.

(Beifall bei der CDU – Petra Brinkmann SPD: Dann tun Sie es doch mal!)

– Das tun wir. Frau Brinkmann, dabei lassen Sie mich anmerken, dass es manchmal durchaus sein kann, dass wir eine unterschiedliche Sichtweise von sozialer Gerechtigkeit haben.

(Petra Brinkmann SPD: Öfter! Schließung des Frauenhauses! Was sagen Sie dazu?)

Für die CDU gilt selbstverständlich auch in den nächsten zwei Jahren weiter der Grundsatz, Familien, Kinder und Jugendliche bestmöglich zu fördern

(Petra Brinkmann SPD: So wie im letzten Jahr!)

und somit die Grundlage für eine familienfreundliche Metropole zu schaffen.

(Beifall bei der CDU)

Ziel unserer Politik ist es, die Familien in ihrer Eigenverantwortung zu stärken und Hilfe überall dort zu geben, wo sie benötigt wird. Dabei kann es nicht darum gehen, an festgefahrenen Systemen festzuhalten. Im Gegenteil. In Zeiten unserer Haushaltssituation bedeutet dies, eine besondere Kreativität zu entwickeln, um mit knappen

- A Mitteln bessere Ergebnisse in Familien-, Kinder- und Jugendpolitik zu erzielen und wahrscheinlich nicht nur dort.

Die Kinder und Jugendlichen sollen alle – und nicht nur die in Blankenese, Volksdorf und Wellingsbüttel – in einem guten sozialen Umfeld aufwachsen. Wir wollen nicht warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist.

(Petra Brinkmann SPD: Weil es schon drin liegt bei Ihnen! Sie stoßen es selbst hinein!)

Dazu gibt es viele konkrete Maßnahmen. Wichtiges Instrument der Veränderungen ist, wie schon in den letzten Jahren, die Umsteuerung im HzE-Bereich. Frau Dr. Hilgers, schade, dass Sie im Sommer noch gesagt haben, wie positiv dieses Instrument ist

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das finde ich immer noch!)

und heute hier gesagt haben, dass das Instrument jetzt nicht mehr funktioniert.

(Beifall bei der CDU)

Hier wird vom Bereich Hilfen zur Erziehung in den offenen Kinder- und Jugendbereich geschichtet. Es wird also nicht im Jugendbereich gekürzt, sondern es wird umgeschichtet vom kostenintensiven Bereich Hilfen zur Erziehung – das sind immerhin 123 Millionen Euro – hin in den niedrigschwelligen Bereich der präventiven Maßnahmen in der offenen Kinder- und Jugendhilfe.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: So weit, so gut!)

- B Als Beispiele für niedrigschwellige Projekte sind zum Beispiel "Pro Paula" und "GIB 15" anzuführen. Das sind Projekte, die in Altona und Osdorf eingesetzt wurden. Ich kann Ihnen sagen, dass es mehr als 50 Projekte sind, die in diese Weiterentwicklung implementiert wurden.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Ich weiß es!)

Da kann man, glaube ich, nicht sagen, dass wir hier einen Stillstand in dieser Stadt haben.

(Beifall bei der CDU)

Das Projekt "Weiterentwicklung der Jugendhilfe" wird auch in Zukunft einen Schwerpunkt der Jugendpolitik in Hamburg bilden,

(Dirk Kienscherf SPD: Ist das wahr?)

weil wir sicher sind, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind.

(Beifall bei der CDU)

Eine weitere Riesenchance liegt in der Zusammenarbeit zwischen der BSF und anderen Fachbehörden.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Ah, ja! – Nebahat Güçlü GAL: Das ist interessant!)

Frau Blömeke – die GAL hat anscheinend kein Interesse daran, bei dieser Debatte dabei zu sein, schade – sprach nämlich auch an, dass eine Zusammenarbeit der BSF mit anderen Behörden wichtig ist.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Ja, Schule, Jugendhilfe!)

– Frau Dr. Hilgers, nicht so schnell. Im Kulturbereich hat sich der Senat bereits die Kinder- und Jugendkultur auf die Fahnen geschrieben.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das haben wir gehört!)

C

Gesundheit und Jugend können und müssen ein Thema für die Zukunft sein, insbesondere wenn es um die Bekämpfung des Drogenmissbrauchs bei Kindern und Jugendlichen geht. Vor allem müssen wir auch die Zusammenarbeit – und jetzt kommt es, Frau Dr. Hilgers – der Jugendverbände mit den Schulen fördern und weiterentwickeln.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Super! Machen wir sofort mit!)

Dort erreichen wir die Kinder und Jugendlichen. Diese Zusammenarbeit liegt auch mir besonders am Herzen und wie Sie vielleicht selber informiert sind, gibt es erste Gespräche mit den Dachverbänden der Jugendträger mit den Schulen und mit dem Amt.

(Zuruf von der SPD)

– Wie bitte?

(Zurufe von der SPD)

Das Amt arbeitet hier zurzeit mit Schulen und Dachverbänden der Jugendhilfeträger an einer Rahmenvereinbarung. Das wird auf den Weg gebracht. Die Chance, die darin liegt, dass in Zukunft nicht nur einzelne Jugendliche in Jugendzentren anzutreffen sind, sondern dass das Fachpersonal aus den Jugendzentren in die Schulen geht und damit alle Jugendlichen antrifft, denn die Jugendlichen sind in den Schulen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Und was ist dann mit den Jugendzentren?)

D

Das birgt eine unglaubliche Chance und der Empfängerkreis des Fachpersonals wird riesengroß. In diesem Zusammenhang wird uns die Verstärkung der Einrichtung der Ganztagschulen sehr zugute kommen. Auch hier gilt, dass der Grundsatz unserer Politik ist, präventiv zu arbeiten und frühzeitig auf das soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen einzugehen.

Für unsere gute Familienpolitik steht auch die Pflegeelternkampagne. Diese Kampagne, die hier alle kennen werden, soll Kindern, die nicht das Glück haben, in einer heilen Familie aufzuwachsen, die in Kinderheimen oder Wohngruppen betreut werden, die Möglichkeit geben, in einer Familie zu leben. Diese Kampagne, die von der BSF eingeleitet worden ist, hat dazu geführt, dass sich 300 Familien darum bewerben, ein Pflegekind zu nehmen. Im Moment wird noch geprüft,

(Doris Mandel SPD: Na klar, Hartz IV lässt grüßen!)

ob diese Familien letztendlich auch die richtigen Voraussetzungen haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde, das ist ein toller Erfolg.

(Beifall bei der CDU)

Ein modernes Kita-System, die Weiterentwicklung der Jugendhilfe, die Kooperation zwischen den Behörden zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen, Stärkung der ehrenamtlichen Tätigkeiten von Jugendlichen, die Pflegeelternkampagne, der Hamburger Familientag, das Forschungsprojekt "Steep" und die von der BSF und der

- A Handelskammer ins Leben gerufene Hamburger Allianz für Familien.

(Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich (unterbrechend): Frau Abgeordnete, einen Moment. Ich bitte um mehr Ruhe. Vielen Dank.

Stefanie Strasburger (fortfahrend): Wir reden vielleicht nicht so viel über unsere sozialen Leistungen,

(*Petra Brinkmann SPD*: Sie machen Sie auch nicht!)

aber im Gegensatz zu Ihnen handeln wir. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält der Abgeordnete Dr. Maier.

Dr. Willfried Maier GAL: Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Ich wollte eigentlich zum Thema Finanzierung von SPD-Anträgen nichts sagen. Aber wenn wir von Frau Hilgers unter Verweis auf Hartz IV aufgefordert werden, mehr Mut zum Geldausgeben zu beweisen, dann muss ich dazu etwas sagen.

Sie verweisen unter Hartz IV darauf, dass 110 Millionen Euro in diesem Jahr und 124 Millionen Euro im nächsten Jahr vom Bund kommen.

(*Petra Brinkmann SPD*: Mindestens!)

- B Sie wissen als SPD-Fraktion, dass diese Summen im Haushalt verbucht sind.

(Zuruf von *Dr. Andrea Hilgers SPD*)

Wenn Sie sagen – Frau Hilgers lassen Sie es mich einfach Ihnen erklären –,

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Sie wollen 50 Millionen Euro davon zusätzlich in die Kita bringen und weitere 40 Millionen Euro in die Arbeitsmarktpolitik, dann reißen Sie ein neues Loch im Haushalt von 90 Millionen Euro auf und dann verlange ich, dass gesagt wird, wie das gedeckt werden soll.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich tue das nicht gerne und hier liegt eine Differenz in der Oppositionsstrategie vor. Ich glaube nicht, dass man sich etwas, was man sich in der Regierung nicht leisten kann, nämlich linken Populismus, in der Opposition leisten kann und darum will ich das nicht.

(Anhaltender Beifall und Bravo-Rufe bei der CDU und vereinzelter Beifall bei der GAL)

Das tut mir Leid.

Ja, meine Herren von der CDU, ich halte auch nichts vom rechten Populismus, wirklich überhaupt nichts,

(Beifall bei der GAL und der CDU)

und überhaupt nichts von Schulmeistergehebe.

Wir hatten ausdrücklich gefordert, eine Vereinbarung mit den Trägern zustande zu bringen. Dieser Vereinbarung wollten wir zustimmen. Wenn der Senat aber daraus dann eine Ohrfeige macht für die Leute, die das Volksbe-

gehren initiiert haben und sagt, dafür müsst ihr jetzt zahlen, dass ihr diese Kitas gewollt habt, dann heben wir dafür keine Hand. Wir werden auch versuchen, dem Senat strikt abzugewöhnen, in dieser Weise mit einem Instrument, das wir alle gewollt haben, umzugehen. Wir wollten die Volksgesetzgebung und wir wollen die Leute deswegen nicht schurigeln,

(*Marcus Weinberg CDU*: Die Finanzierung ist doch geregelt, Herr Dr. Maier!)

weil sie von diesem Instrument Gebrauch machen und hier in einer höchst sinnvollen Angelegenheit Gebrauch gemacht haben. – Danke schön.

(Beifall bei der GAL)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann kommen wir zunächst zu den Ausschussberichten.

Ich beginne mit dem Bericht des Sozialausschusses, Drucksache 18/1315.

[Bericht des Sozialausschusses über das Thema Die Situation der Frauenhäuser in Hamburg (Selbstbefassungsangelegenheit gem. § 53 Abs. 2 GO) – Drucksache 18/1315 –]

Hierin wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Die ist erfolgt.

Wir kommen zum Bericht des Sozialausschusses, Drucksache 18/1439.

[Bericht des Sozialausschusses über die Drucksachen 18/518 (Neufassung): Tag der Seniorinnen und Senioren im Rathaus (Antrag der SPD) 18/766: "Dialog der Generationen" (Antrag der CDU) – Drucksache 18/1439 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zum Bericht des Sozialausschusses, Drucksache 18/1440.

[Bericht des Sozialausschusses über die Drucksache 18/1044: Dritte Änderung des Gesetzes über die Gewährung von Blindengeld (Hamburgisches Blindengeldgesetz – HmbBlinGG) (Senatsantrag) – Drucksache 18/1440 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und möchte die Dritte Änderung des Hamburgischen Blindengeldgesetzes beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Es ist mit Mehrheit angenommen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist der Fall.

Dann wird die zweite Lesung für die Sitzung am 15. Dezember 2004 vorgesehen.

C

D

- A Ich rufe auf den Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses, Drucksache 18/1441.

**[Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über die Drucksache 18/650:
Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des
Hamburgischen Gesetzes zur Ausführung des
Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder- und
Jugendhilfe – Einrichtung einer Aufsichtskommission
für die geschlossene Unterbringung – (Senatsantrag)
– Drucksache 18/1441 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und möchte das Zweite Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Gesetzes zur Ausführung des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe – beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig. Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Drucksachen 18/1442 und 18/1443.

- B **[Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über das Thema Jugendparlamente und Wahlalter 16 auf Landes- bzw. Kommunalebene (Selbstbefassung gem. § 53 Abs. 2 GO)
– Drucksache 18/1442 –]**

**[Bericht des Familien-, Kinder und Jugendausschusses: Fallzahlen: Hilfen zur Erziehung (HzE)
hier: Sachstandsbericht (Selbstbefassung gem. § 53 Abs. 2 GO) – Drucksache 18/1443 –]**

In den Berichten des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses, Drucksachen 18/1442 und 18/1443 werden Kenntnisnahmen empfohlen. Diese sind erfolgt.

Es folgt der Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 18/1444.

**[Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 18/1334:
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2005/2006
Neuausrichtung der Kindertagesbetreuung
(Senatsvorlage) – Drucksache 18/1444 –]**

In Ziffer 1 der Ausschussempfehlung wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Diese ist erfolgt.

Wer schließt sich Ziffer 2 der Ausschussempfehlung an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1328.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4440, 4450 und 4460
Weiterentwicklung der Jugendhilfe
– Drucksache 18/1328 –]**

Wer möchte ihn annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Nun zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1376.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4600
Wiedereinführung und Weiterentwicklung
der Armutsberichterstattung in Hamburg
– Drucksache 18/1376 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 18/1477 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Schert sich der Erste Bürgermeister um seine
Beschlüsse von gestern? von Beust und der
Armutsbericht – Drucksache 18/1477 –]**

Über diesen lasse ich zunächst abstimmen.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1376 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1377.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4650
Gleichstellung für Menschen mit Behinderung in
Hamburg – Drucksache 18/1377 –]**

Zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1377 hat die SPD-Fraktion hat eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Zunächst zur Ziffer I.

Wer möchte Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 2 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zu Ziffer II.

Wer möchte Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 2 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit abgelehnt.

C

D

A Drucksache 18/1378.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Mittelstreichung der Beratungsstelle für binationale
Familien (iaf) – Drucksache 18/1378 –]**

Wer stimmt dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1378 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1379.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Grundsicherung garantieren, nicht das Erbe sichern
– Drucksache 18/1379 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1379 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1380.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Titel 4700.684.61
Neustrukturierung des psychosozialen Betreuungs-
und Behandlungszentrums für Flüchtlinge "accept"
– Drucksache 18/1380 –]**

B Wer möchte dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1380 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1381.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4490
Hamburger Frauenbibliothek – Drucksache 18/1381 –]**

Wer nimmt den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1381 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1382.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4620
Zuschüsse für den Betrieb von Frauenhäusern
– Drucksache 18/1382 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1383.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4500**

C **Kinderbetreuung in Hamburg – Betreuung, Erziehung und Bildung sichern – Drucksache 18/1383 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1383 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1384.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Kapitel 4640
Verbesserte Bedingungen für Pflegende und pflege-
bedürftige Menschen – Drucksache 18/1384 –]**

Zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1384 hat die SPD-Fraktion eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer stimmt Ziffer 1 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 2 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1385.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Titel 4460.671.86
Kapitel 4440 KRD
Jugendhilfe: Prävention statt Repression
– Drucksache 18/1385 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1385 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GAL-Fraktion, Drucksache 18/1386.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Angebote für minderjährige sich prostituierende
Mädchen weiterentwickeln – Drucksache 18/1386 –]**

Den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1386 möchte die GAL-Fraktion an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen.

Wer stimmt dem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1386 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GAL-Fraktion, Drucksache 18/1387.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe Beziehende besser integrieren – Drucksache 18/1387 –]**

D

- A Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1387 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GAL-Fraktion, Drucksache 18/1388.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4**

Fördermaßnahmen im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes – Drucksache 18/1388 –]

Wer möchte dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1388 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 18/1412.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4**

Zukunftsfähige Sozialpolitik und Hilfe für die, die unsere Hilfe brauchen! – Drucksache 18/1412 –]

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1412 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 18/1413.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4**

- B **"accept" – Psychosoziales Betreuungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge erhalten – Drucksache 18/1413 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1413 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch der ist mit Mehrheit abgelehnt.

Interfraktioneller Antrag der CDU, der SPD und der GAL, Drucksache 18/1461.

**[Interfraktioneller Antrag:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Beibehaltung der Gesetzgebungskompetenz des Bundes in der Kinder- und Jugendhilfe – Drucksache 18/1461 –]**

Wer schließt sich dem interfraktionellen Antrag aus der Drucksache 18/1461 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 18/1462.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 4
Titel 4500.671.01
Kindertagesbetreuung in Hamburg – Drucksache 18/1462 –]**

Wer möchte A. beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

- C Wer stimmt B. zu und möchte das Gesetz über die Festsetzung der Hebesätze für die Grundsteuer für das Kalenderjahr 2005 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Ich komme zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 179.

[Textzahl 179]

Wer möchte die Textzahl 179 aus der Drucksache 18/1300 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Textzahl 180.

[Textzahl 180]

Wer nimmt die Textzahl 180 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

D Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 181 stimmen wir erst morgen ab.

Ich rufe den Einzelplan 6 auf, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.

**Einzelplan 6
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt**

Die Fraktionen sind übereingekommen, diesen Einzelplan in drei Teilen zu behandeln, und zwar zunächst den Bereich Stadtentwicklung und Bau, dann den Bereich Verkehr und anschließend den Bereich Umwelt. Wer wünscht das Wort zum Bereich Stadtentwicklung und Bau? – Herr Quast.

Jan Quast SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

(Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich (unterbrechend): Meine Damen und Herren! So kann der Abgeordnete Quast nicht reden. Ich bitte Sie, etwas ruhiger zu sein.

Jan Quast (fortfahrend): Für die CDU-Kollegen, die den Raum verlassen, das Wichtigste vorweg: Die Stadtentwicklung dieses Senats ist für Hamburg verheerend.

(Beifall bei der SPD)

Der Senat will Leuchttürme erstrahlen lassen, während in den Stadtteilen die Lichter ausgehen. Bausenator Freytag plant Hochhäuser, während Umweltsenator Freytag plant,

- A Schwimmbäder dichtzumachen. Kultursenatorin von Welck begeistert sich für die Elbphilharmonie, während sie gleichzeitig sieben Bücherhallen in den Stadtteilen dichtmacht.

(Dietrich Rusche CDU: Woher wissen Sie das denn?)

Aber selbst die Leuchtturmprojekte stehen noch lange nicht auf soliden Fundamenten und erweisen sich vielleicht nur als Blitzlichter, wie wir sie am Rathausturm beobachten können.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Gefällt Ihnen das nicht?)

Ein Beispiel ist die Bebauung des Domplatzes, die seit Monaten angekündigt wird. Heute stellt man sich die Frage: Passiert überhaupt noch etwas?

Beispiel Elbphilharmonie. Von einer privaten Finanzierung des 80 Millionen Euro bis 90 Millionen Euro teuren Projektes ist schon lange nicht mehr die Rede, dafür werden die privaten Ideengeber und Projektentwicklung jetzt abgefunden.

Beispiel China-Garten am Lohseplatz. Erst wurde viel Wirbel gemacht und jetzt stellt sich heraus, dass die Fläche frühestens in zehn Jahren verfügbar sein wird.

Beispiel Chicago-Platz. Während der Bausenator von 200 Metern hohen Hochhäusern an den Elbbrücken schwärmt, sind die Behörden nicht in der Lage, direkt nebenan den planfertigen Porsche-Office-Point zu genehmigen.

(Beifall bei der SPD und bei Christian Maaß GAL)

- B Was bleibt, sind Ankündigungen. Sie sagen, Hamburg solle so an Internationalität gewinnen. Aber Hamburg war schon internationale Metropole, da hat die CDU noch nicht im Traum daran gedacht, jemals hier regieren zu dürfen.

(Beifall bei der SPD – Klaus-Peter Hesse CDU: Ihr Alptraum wird andauern!)

Warum reden Sie Hamburg herunter? Das rechtfertigt die Bildungsreisen in alle Welt auch nicht, von denen Sie angeblich Inspirationen mitbringen, tatsächlich aber nur Imitationen vorschlagen. Hamburg hat es nicht nötig, andere Städte zu imitieren. Hamburg hat eigene Stärken und wird in der Welt darum beneidet.

(Beifall bei der SPD und bei Christian Maaß GAL)

Ihre Politik macht Hamburg zu einer Patchwork-Stadt. Anstatt das Einzigartige zu betonen und das Besondere hervorzuheben, machen Sie eine Patchwork-Stadt aus ein bisschen Chicago mit Chicago-Platz, ein bisschen China mit China-Garten und ein bisschen Sydney am Kaispeicher A. Das ist eben eine Ansammlung von Imitationen.

Für die CDU ist die wachsende Stadt in Beton gegossener Größenwahn, kaschiert durch Internationalität.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Uns Sozialdemokraten geht es aber um die Menschen in dieser Stadt, nicht um Beton.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Für uns ist die wachsende Stadt kein Selbstzweck, sondern Ergebnis einer Politik, bei der die Menschen im

Mittelpunkt stehen. Aber gerade hier versagen Sie kläglich. Sie reden von der wachsenden Stadt und zerschlagen hinterrücks die soziale Infrastruktur, die doch eine so zwingende Voraussetzung für eine lebendige, also wachsende Stadt ist.

(Beifall bei der SPD und bei Christian Maaß GAL)

Sie schließen 23 Schulen, sieben Bücherhallen und – noch ungezählt – Schwimmbäder. Ist das Wachstum?

(Petra Brinkmann SPD: Ist das sozial?)

Was im Senat wächst, ist die Gleichgültigkeit gegenüber den Stadtteilen, insbesondere gegenüber denen, die schlechter gestellt sind.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Stadtentwicklungspolitische Ziele bleiben bei Ihrer Schulstandortplanung völlig außer Acht, werden geradezu kontakariert. Wie soll denn, Frau Dr. Hochheim, auf dem Gelände der Lettow-Vorbeck-Kaserne in Jenfeld ein familienfreundliches Quartier mit über 500 Wohnungen entstehen, wenn Sie die weiterführenden Schulen im Umfeld – wie die Otto-Hahn-Schule in Teilen und das Gymnasium Tonndorf – schließen? Welche junge Familie entschließt sich, in eine schulfreie Zone zu ziehen?

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Welche junge Familie sollte in eine von 500 neuen Wohnungen auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs, des Krankenhauses Barmbek oder in eine der vielen Neubausiedlungen in Barmbek oder in der Jarrestadt ziehen, wenn der Senat die benachbarten Grundschulen Tieloh, Langenfort und Meerweinstraße sowie das Gymnasium Uhlenhorst-Barmbek schließt? Wer soll da hinziehen?

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Bezüglich der HafenCity reden Sie immer von der Investorenakzeptanz, wenn es um die U-Bahn geht. Aber was ist mit der Akzeptanz von Investoren, die Wohnungen bauen sollen, wenn Sie die Schulen, Bücherhallen und Schwimmbäder im Umfeld dichtmachen?

(Beifall bei der SPD)

Ihre Schließungspolitik trifft vor allem Quartiere der sozialen Stadtteilentwicklung. Sie setzen die Stadterneuerung in Gebieten wie Wohlwillstraße, Veddel-Rothenburgsort, Horner Geest, Dulsberg oder Dehnhaide aufs Spiel. Dabei wäre es an der Zeit, sich Gedanken über die Nachsorge in diesen Quartieren zu machen und die Frage zu beantworten: Wie sichern wir das im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung Erreichte dauerhaft ab? In genau diese Richtung zielt unser Antrag: Nachsorge in den Gebieten der ehemaligen sozialen Stadtteilentwicklung zum Erhalt des Erreichten und zur Fortentwicklung dieser Quartiere.

Dieser Senat aber gefährdet das Erreichte, weil er keine behördenübergreifende Stadtentwicklungspolitik hinbekommt. Wie heißt es so bezeichnend in der Antwort auf eine Kleine Anfrage meiner Kollegin Veit, inwieweit stadtentwicklungspolitische Aspekte in die Schulentwicklungsplanung eingegangen sind? – Der Senat hat sich damit nicht befasst. Genau das ist es.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C

D

- A Der Senat fasst sich nicht mit einer koordinierten Stadtentwicklungspolitik. Stattdessen wurstelt jeder Senator vor sich hin. Sie können es eben nicht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Bezeichnend dafür ist, dass diese Stadtentwicklungsdebatte gerade eben noch vom zuständigen Senator und seinem Staatsrat verfolgt wird. Sonst interessiert das in diesem Senat auch keinen.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Wir wussten, dass Sie sprechen, Herr Quast!)

Das belegt auch die Wohnungsbaustatistik, die von den letzten drei Jahren ein schlechtes Bild der CDU-Politik zeichnet. Die Anzahl der fertiggestellten Wohnungen in Hamburg hat sich fast halbiert. Gleichzeitig ist das Mietniveau um 5 Prozent gestiegen. Die Zahl der Sozialwohnungen sinkt rapide. Nur noch 35 Prozent der vordringlich Wohnungssuchenden können bedarfsgemäß versorgt werden. Dank des Senats müssen aber Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfänger für einen Wohnungsberechtigungsschein künftig zahlen. Gerade einmal zwei Drittel werden aber keine Wohnung bekommen.

Wir fordern Sie deshalb auf, die Wohnungsbaupolitik in Hamburg an dem auch von der Baubehörde eigentlich akzeptierten Bedarf von 6000 bis 8000 neuen Wohnungen pro Jahr in Hamburg zu orientieren, um ausreichend Wohnraum als Ersatz für Abriss, als Ausgleich für Wohnflächen für die Pro-Kopf-Steigerung und letztlich auch für neue Bürger zu schaffen und keine Engpässe am Wohnungsmarkt zu produzieren.

B

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Am besten tun Sie das, indem Sie statt in Wohnungsbau auf Grünflächen am Stadtrand in die bestehenden Quartiere investieren. Dort ist die notwendige Infrastruktur an Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsanbindungen, Kindertagesheimen und auch an Schulen bereits vorhanden. Stoppen Sie die Entwicklung, dass innerstädtische Quartiere immer mehr zu Senioren- und Singlestadtteilen werden, während Familien mit ihren Kindern an den Stadtrand ziehen, wo die ganze Infrastruktur erst neu und teuer geschaffen werden muss. Dazu gehört die Nachverdichtung im Bestand und der Umbau.

Eine so ausgerichtete, quartiersbezogene Wohnungsbau- und Förderungspolitik, wie wir sie in unserem Antrag fordern, die die spezifischen Bedarfe der Stadtteile gezielt berücksichtigt, ist im Interesse unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Die Senatspolitik, auf unverbauten Grünflächen Einfamilienhäuser zu pflanzen, ist es dagegen nicht.

Gut Wohnen bedeutet heute nicht mehr, einfach nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Es muss hingehen zu einem den sich immer weiter ausdifferenzierenden Ansprüchen gerecht werdenden Wohnungsmarkt. Seniorengerechte Wohnungen werden eine immer größer werdende Nachfrage erfahren. Die entsprechenden Umbaupotenziale im Bestand müssen ermittelt und Konzepte entwickelt werden. Die Nachfrage nach nachbarschaftlich orientierten Wohnformen ist ungebrochen hoch. Auch hier geht es darum, mehr Menschen zu ermöglichen, in Baugemeinschaften zu wohnen.

- C Sie sehen, meine Damen und Herren von der CDU, Stadtentwicklungspolitik ist mehr als nur Ihr Wachsende-Stadt-Juhu-Geschrei.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Die Leistungen des Senats für unsere Stadt werden nicht daran gemessen werden, welche Visionen Sie für die nächsten zehn oder 20 Jahre haben, sondern daran, was Sie heute, hier und jetzt für diese Stadt tun.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Lassen Sie die Zeit, die Ihnen der Wähler – bedauerlicherweise – gegeben hat, nicht für Hamburg nutzlos verstreichen, indem Sie sich auf in Beton gegossene Denkmäler Ihrer absoluten Mehrheit konzentrieren. Tun Sie mehr für die Menschen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält der Abgeordnete Finck.

Henning Finck CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Quast, lassen Sie uns an dieser Stelle auch über den Haushalt reden und nicht nur über allgemeine Plätze, die Sie hier von sich gegeben haben.

Die Finanzen im Bereich Stadtentwicklung und Bau sind durch den Doppelhaushalt für die nächsten zwei Jahre und darüber hinaus durch das Sonderinvestitionsprogramm gut bestellt.

(Barbara Duden SPD: Finden Sie?)

D

Ich möchte Sie beruhigen, ich werde jetzt nicht auf die einzelnen Haushaltspositionen eingehen. Stattdessen werde ich die Opposition in einigen Positionen zur Zusammenarbeit auffordern. Ich fange erst einmal an; vielleicht lassen Sie sich auf eine echte Diskussion ein.

Der Senat und die ihn tragende Fraktion haben die Gesamtausgaben von circa 976 Millionen Euro im Jahr 2005 und von 966 Millionen Euro im Jahr 2006 bereitgestellt und damit recht große Summen für den Bereich Stadtentwicklung mobilisiert. Das sind immerhin circa 10 Prozent dieses Haushaltstitels.

(Zuruf von Barbara Duden SPD)

Doch es ist auch hier wie in allen Einzelhaushalten: Die Spielräume sind ohne das Sonderinvestitionsprogramm gering.

(Jenspeter Rosenfeldt SPD: Das ist doch gesunken!)

Das liegt – ich beziehe mich im Folgenden nur auf den Bereich der Stadtentwicklung und nicht auf den Bereich Umwelt – darin begründet, dass allein die Betriebsausgaben – wir wollen an dieser Stelle auch ein bisschen über Zahlen sprechen – bei circa 627 Millionen Euro liegen. Allein die Personalausgaben in diesem Bereich belaufen sich auf circa 100 Millionen Euro. Die Sach- und Fachausgaben nehmen 527 Millionen Euro ein.

Für die Investitionsausgaben bleiben gerade einmal 197 Millionen Euro. Warum sage ich "gerade einmal"? Diese Summe hört sich auf den ersten Blick gewaltig an, aber sie geht in den verschiedenen Bereichen des Stadtentwicklungsetats auf. Die von uns vorgenommene Ver-

- A stärkung der Investitionstätigkeit durch das Sonderinvestitionsprogramm ist von daher also dringend geboten.

Das Sonderinvestitionsprogramm wird aber auch durch Konsolidierungsmaßnahmen im Budget der Stadtentwicklungsbehörde gestützt. Seit dem Haushalt für das abgelaufene Jahr werden jährlich bis 2006 40 Millionen Euro strukturell eingespart. Das wirkt sich so aus, dass ab dem Jahr 2006 jährlich 150 Millionen Euro eingespart werden. Es bleibt also festzuhalten, dass auch im Bereich der Stadtentwicklung gespart wird.

Die Opposition wirft uns vor, hier die falschen Schwerpunkte zu setzen. Dabei wird nur zu gern – das haben Sie gestern auch gemacht – auf die falsche Weichenstellung bei der Anbindung der HafenCity über den ÖPNV gesprochen. Sie fordern Bildung statt Beton.

In einer Pressemitteilung von vor einigen Monaten haben Herr Petersen und Herr Neumann gefordert, die 550 Millionen Euro für den Bau der U-Bahn-Anbindung in die HafenCity einzusparen und damit die Schulen zu sanieren. Das war wirklich ein ganz toller Vorschlag.

(Beifall bei Jörg Lüthmann GAL)

Gestern haben Sie gesagt, das Geld für die Bildungsinvestitionen solle über Bundesratsbeschlüsse kommen, weil Sie die HafenCity jetzt doch an den ÖPNV anbinden wollen.

(Michael Neumann SPD: Das war damals im Ortsausschuss! Da waren Sie dabei!)

- B Herr Neumann und Herr Petersen! Ihre finanzpolitischen Vorstellungen im Bereich der Stadtentwicklung sind so bestandskräftig wie das Wetter im April.

(Michael Neumann SPD: Da waren Sie im Ortsausschuss! Stimmt's?)

Sie werfen uns immer wieder die Arroganz der Macht vor.

Ich attestiere Ihnen heute, dass Ihre Politik von keiner Sachkenntnis getrübt ist.

(Michael Neumann SPD: Da lachen nicht mal Ihre Kollegen!)

Um es auf den Punkt zu bringen: Bei Ihnen greift die Arroganz der Ignoranz. Ich möchte jetzt wieder auf den Kern der Mittelverwendung im Bereich der Stadtentwicklung eingehen.

Die konstanten Ausgaben, die festen Kostenblöcke im Bereich der Stadtentwicklung, würden ohne das Sonderinvestitionsprogramm kaum Spielräume für innovative Projekte belassen. In beiden kommenden Jahren sind wir – wie Sie wissen – zum Beispiel gesetzlich verpflichtet, 175 Millionen Euro für das Wohngeld zu bewilligen. Das ist auch gut und richtig so, weil hier das Geld in die Menschen investiert wird. Es wäre uns natürlich viel lieber, weniger Wohngeld zahlen zu müssen. Aber das würde natürlich auch eine andere wirtschaftliche Situation in unserer Republik voraussetzen.

Weiterhin gehören zu den festen Haushaltsblöcken zum Beispiel auch die Kostenerstattung und Zuschüsse an die Stadtreinigung, an die Stadtentwässerung und an andere öffentliche Unternehmen und Anstalten. Das macht einmal eben 59 Millionen Euro aus.

Vor dem Hintergrund, dass wir als Investitionsmittel "ohne das Sonderinvestitionsprogramm" nur 197 Millionen Euro

zur Verfügung haben, wird selbst der feste Kostenblock bei der öffentlichen Beleuchtung von 23 Millionen Euro eine Größe, über die man hier einmal sprechen kann.

(Zuruf von Michael Neumann SPD)

– Da kann ich kurz ins Detail gehen. Nett, dass Sie mir dazu die Gelegenheit geben.

Diese 23 Millionen Euro wurden bereits 1999 unter einem rotgrünen Senat mit den HEW und dann mit Vattenfall Europe ausgehandelt. Das sind Summen, die wir fest tragen müssen, die die öffentliche Beleuchtung über die nächsten Jahre nicht höher treiben wird. Man muss dazu auch sagen, dass aus diesem Vertrag, der 1999 geschlossen wurde – das hat Rotgrün sehr gut gemacht –, ein Ausstieg nur vonseiten der Stadt möglich ist. Da muss man Sie wirklich einmal loben.

Wenn Sie gewollt hätten – jetzt komme ich zu dem Punkt, wo wir zusammenarbeiten können –, hätten Sie bei diesen festen Kostenblöcken, die Sie kennen, Haushaltsanträge vorlegen und Ihre Zustimmung auch hier bekunden können. Das haben Sie alles nicht gemacht. Hätten Sie es gemacht, dann hätten Sie ins Detail gehen und zu 80 Prozent dem Haushaltstitel Nummer 6 zustimmen müssen. Eine Zustimmung hätte in diesem Bereich ein gutes Licht auf Sie geworfen.

Lassen Sie mich ganz kurz zu dem Bereich der Wohnungspolitik kommen. Es ist richtig, dass der Wohnungsneubau bundesweit auf dem Nachkriegstiefstand angekommen ist. Das ist bitter. Das gilt übrigens auch für Hamburg. Von 2001 bis 2003 wurden jeweils nur circa 4000 Wohnungen neu fertiggestellt. Erfreulich ist allerdings, dass Hamburg sich vom Bundestrend abgekoppelt hat. Die Zahl der Neufertigstellungen ist im Jahr 2003 im Vergleich zu 2002 schon wieder angestiegen. Der Bundestrend geht immer noch steil bergab.

(Beifall bei der CDU)

Hamburg hat also auch in schwierigen Haushaltszeiten ein konsequentes, vernünftiges und solides Wohnungsbauprogramm durchgezogen.

Von Ihnen wurde auch die Belegungspolitik angesprochen. Wenn Sie meinen, dort beanstanden zu müssen, dass wir den Entwicklungen tatenlos zusehen, dann unterschlagen Sie wider besseres Wissen Folgendes:

Die Belegungsbindungen für Wohnungen kann man nicht nur relativ teuer mit einer Objektförderung im Neubau erkaufen, sondern man kann sie auch im freien Wohnungsbestand ankaufen. Genau ein solches Ankaufsprogramm ist mit dem neuen Förderinstrument der Investitionszulagen verbunden. Das heißt, für jeden neu gebauten Quadratmeter, der gefördert wird, stellen Investoren Quadratmeter für Wohnungsbindung im Bestand zur Verfügung. Das ist eine echte Alternative.

Zusammengefasst möchte ich für den Bereich Wohnungspolitik sagen: Der heutige Senatsbeschluss zum Wohnungsneubau für die Jahre 2005/2006 sieht vor, 5440 Wohneinheiten pro Jahr mit circa 103 Millionen Euro zu fördern. Das ist erfolgreiche Wohnungsbaupolitik.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einen grundsätzlichen Aspekt vertiefen. Im Bereich der Stadtentwicklung wird derzeit viel von uns auf den Weg gebracht, was dazu führt, dass die Stadt nachhaltig wachsen kann und wird.

- A Wenn wir einerseits zum Beispiel bei sozialen Einrichtungen oder im Innenressort schmerzhaft Einschnitte vornehmen, dann müssen wir andererseits bei allen unseren Projekten auch in unseren Entscheidungsgremien sehr gut begründen, warum diese Maßnahmen zum Beispiel dazu führen, dass wir davon ausgehen, dass mehr Menschen in diese Stadt kommen, dass die Lebensqualität steigt und dass dadurch auch Arbeitsplätze geschaffen werden. Da können Sie als Opposition tausendmal das Gegenteil behaupten und einen anderen Eindruck erwecken; es wird Ihnen nicht gelingen.

In der Öffentlichkeit wurde immer wieder auch der Zweifel erhoben, ob wir alle diese Projekte auch schultern können. Ich kann Ihnen an dieser Stelle versichern, dass wir die Zweifel der Bevölkerung sehen und nehmen sie ernst. Im Bereich der Stadtentwicklung ist etwas passiert, das Sie sich haben nicht vorstellen können.

(Barbara Duden SPD: Ja, das ist unvorstellbar!)

Denn der Reformstau, der durch rotgrüne Senate erzeugt und durch die Dreierkoalition in der letzten Legislaturperiode bereits in Teilen aufgelöst wurde, ist endlich und endgültig vorbei.

Wir sagen, Hamburg braucht neuen Schwung, jetzt wird Fahrt aufgenommen, Schluss mit Bebauungsplanverfahren, die zwei, drei oder vier Jahre dauern, Schluss mit dem Verschlafen von Chancen für unsere Stadt.

(Beifall bei der CDU)

- B Mit unseren Leitprojekten – ich komme gleich zum Schluss – HafenCity und dem "Sprung über die Elbe" haben wir uns zum Wohle der Stadt viel vorgenommen. Dazu kommt die komplette Beschleunigung der gut 200 derzeit in unserer Stadt bearbeiteten B-Plan-Verfahren. Die Hamburgische Bauordnung wurde entrümpelt, Konversionsflächen werden aktiviert. Wir haben den Reformstau in der Stadtentwicklungs- und Baupolitik aufgelöst.

Morgen – erlauben Sie mir dieses letzte Wort – zementieren wir diese erfolgreiche Politik für die Menschen in unserer Stadt durch die Zustimmung zu diesem Doppelhaushalt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält der Abgeordnete Lieven.

Claudius Lieven GAL:* Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren! Die Hamburger Stadtentwicklungspolitik befindet sich in einer erheblichen sozialen Schieflage. Das ist gerade durch Ihren Beitrag, Herr Finck, noch einmal deutlich geworden. Der Senat konzentriert sich vor allem auf prestigeträchtige Großprojekte und vernachlässigt darüber den Wohnungsbau und die Quartiersentwicklung.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Wir erleben eine fulminante Ankündigungspolitik und reichlich Marketingphrasen des Senats: Hochhäuser, Aquarium, Tammsches Museum, HafenCity. Das ist eine Selbstinszenierung der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht. Darauf konzentrieren Sie die finanziellen Ressourcen der Stadt und ziehen Sie aus einer mieterfreundlichen Politik und aus einer sozialen Stadtentwicklung heraus. Das sage nicht ich allein, sondern das sagt Ihnen

auch der Autor Ihrer Begleitstudie zur wachsenden Stadt, Herr Professor Ossenbrügge. Das ist Ihre Praxis. C

Woher kommt das Geld, das Sie in das Sonderinvestitionsprogramm hineinpumpen, mit dem die wachsende Stadt und der "Sprung über die Elbe" finanziert werden sollen? Hier müssen wir vor allen Dingen über die Wohnungspolitik reden. Heute hat der Senat das Wohnungsbauprogramm für 2005/2006 verabschiedet. Ich muss sagen, dass dies ein Schlag ins Gesicht für alle Mieter in dieser Stadt ist. Das sind auch 80 Prozent der Bevölkerung, es sind nicht nur 80 Prozent kinderlose Haushalte, sondern es sind 80 Prozent Mieter.

(Beifall bei der GAL – *Hans-Detlef Roock* CDU: Das sollen Sie mal begründen! Sie wissen doch gar nicht, wovon Sie reden!)

Das Volumen der Wohnungsbauförderung wird um 13,5 Millionen Euro pro Jahr abgesenkt. Das ist Fakt.

(*Hans-Detlef Roock* CDU: Aber intelligente Ansätze haben Sie nicht, Herr Lieven!)

– Auf die intelligenten Ansätze kann ich gleich eingehen. Sie meinen die Investitionszulage, von der Herr Finck eben gesprochen hat.

Diese Investitionszulage verdient es, dass man sie sich genau anschaut. Es ist eine einmalige Bindung, die dort vereinbart wird. Das heißt, das Wohnungsamt darf einmal einen Mieter für eine gebundene Altbauwohnung vorschlagen. Wenn dieser Mieter nach einem halben Jahr auszieht, ist die Bindung weg und auch die Förderung ist weg. Dafür geben Sie 16 000 Euro pro Wohnung aus. Das ist keine soziale Wohnraumpolitik, es ist eine reine Bauinvestitionszulage und nichts anderes. Das verdient nicht, im Wohnungsbauprogramm des Senats zu stehen. Das muss man ganz klar sagen, lieber Herr Roock. D

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Im Übrigen ist die Wohnungsbaukreditanstalt in den letzten zwei Jahren regelrecht ausgeschlachtet worden. Sie haben 762 Millionen Euro Forderungsverkäufe auf den Weg gebracht. 460 Millionen Euro sind bereits verkauft, weitere 250 Millionen Euro sollen diesmal zur Finanzierung des Defizits des Betriebshaushaltes veräußert werden. Die Wohnungsbaukreditanstalt blutet für das Defizit im Betriebshaushalt. Das ist ganz klar. Was hat das zur Folge?

Das hat zur Folge, dass der jährliche Zuschussbedarf bis zum Jahre 2008 um zusätzliche 14,8 Millionen Euro steigen wird. Dadurch wird die Handlungsfähigkeit der Wohnungsbaukreditanstalt substanziell eingeschränkt. Das steht auch in der entsprechenden Senatsdrucksache. Größere Wohnungsbauprojekte können dann von der Wohnungsbaukreditanstalt nicht mehr gefördert werden. Die Mittel für die Sanierung und soziale Stadtentwicklung sind dort ebenfalls deutlich gekürzt worden, und zwar zwischen 25 Prozent und 50 Prozent, die direkt zugunsten des Sonderinvestitionsprogramms gehen. Man kann ganz klar sehen, wo Sie das Geld herausnehmen und wo Sie es hineintun: Aus der Sanierung, aus der sozialen Stadtentwicklung, hinein in die Großprojekte wie das Tammsche Museum und Co. Das ist aus meiner Sicht eine völlig unsoziale und inakzeptable Wohnungs- und Quartiersentwicklungspolitik.

(Beifall bei der GAL und bei *Karin Timmermann* SPD)

- A Weiter zu nennen ist die weitgehende Abschaffung der Sozialen Erhaltungsverordnung; sie wird zu 95 Prozent aufgehoben. Das ist auch ein Schlag gegen den Mieterschutz. Die Abschaffung der Bodenpreisreduzierung und der verstärkte Verkauf städtischer Wohnungen im Höchstgebotsverfahren machen das Maß voll. Das nenne ich soziale Wohnungspolitik in Schieflage. Aus diesen Töpfen, die Sie anzapfen, kommt ein guter Teil des Sonderinvestitionsprogramms. Daraus schichten Sie die Mittel um, weil Sie den Bilbao-Effekt lieben. Ich denke, Herr Freytag kann damit etwas anfangen. Der Bilbao-Effekt bedeutet die Aufwertung, die Attraktivierung der Stadt durch Großprojekte.

Wenn man sich anschaut, welches Projekt in Hamburg das Potenzial dazu hätte, dann wäre das vielleicht die Elbphilharmonie. Ausgerechnet ihr geht es meines Erachtens nach ziemlich schlecht. Sie haben jetzt die Enteignungsspezialisten von der ReGe Finkenwerder zu den Dirigenten dieses Kulturprojektes gemacht. Soll das funktionieren? Sollen die Tiefbauer jetzt das kulturelle Highlight der Stadt planen?

(Beifall bei der GAL und bei *Karin Timmermann SPD*)

Das kann es nicht sein. Diese Sensibilität

(*Christian Maaß GAL: Sensibilität, Musikalität!*)

ist unvergleichlich. Das ist wiederum ein Beispiel für Public-private-partnership, das dort gefunden werden soll. Die anderen Beispiele für Public-private-partnership in dieser Stadt sind bereits beschämend. Wenn ich an den Jungfernstieg denke, der aus den S-Bahn-Baumitteln für die Strecke zum Flughafen Fuhlsbüttel finanziert wurde, oder auch gerade das jüngst beschlossene Konzept zum Spielbudenplatz. Da braucht es auch noch jede Menge Public-private-partnership, denn die schönen elektrischen Spielelemente, die darauf stehen sollen, müssen durch Sponsoren finanziert werden. Aber das ist in ihrem Konzept bisher nicht gedeckt. Auch die Elbphilharmonie braucht dringend private Sponsoren, die Unterstützung des NDR und andere. Ich bin mir nicht sicher, ob dafür die ReGe Finkenwerder der geeignete Träger ist.

(Beifall bei der GAL und bei *Karin Timmermann SPD*)

Meine Damen und Herren von der CDU! Vorsicht mit dem Bilbao-Effekt. Wenn man sich Bilbao heute anschaut – 1998 sind zwei Millionen Besucher in das Museum gekommen, 2003 waren es noch 750 000 –, dann nutzt sich dieser Effekt sehr schnell ab. Die viel beschworenen Spin-off- und Trickle-down-Effekte, die die Menschen in der Stadt erreichen sollen, haben in Bilbao im Wesentlichen nicht geklappt. Ich kenne die Stadt zufällig ein bisschen. Dort sind die Mietshausfassaden grau wie zuvor, das hat dort wenig gebracht.

Sie müssen mit Ihren Projekten auch ein Konzept vorlegen, wie Sie die Menschen erreichen, wie Sie das tatsächlich in die Stadtteile Wilhelmsburg, Veddel, Rothenburgsort bringen wollen, die direkt am "Sprung über die Elbe" liegen. Sie sollen nicht nur die Rückseiten der Großprojekte zu sehen bekommen, denn es geht nicht darum, nur tolle Bilder für die Hochglanzbroschüren der Tourismusvermarkter zu schaffen, sondern darum, tatsächlich innovative Schritte für die Stadtentwicklung voranzutreiben.

(Beifall bei der GAL)

Ihr Antrag zum Immobilienmanagement macht leider deutlich, dass es Ihnen um ganz andere Dinge geht. Es geht Ihnen im Wesentlichen um eine bessere Vermarktung, schnelle Veräußerung des städtischen Immobilienvermögens zugunsten der Haushaltskonsolidierung. Das Konzept der Entbehrlichkeit spielt dabei eine große Rolle. Ich will Ihnen nur zwei Beispiele nennen:

Erstens die Freiluftschule Wohldorf, die verkauft werden soll. Sie befindet sich am Duvenstedter Brook, am Waldrand gelegen. Es ist eine Freiluftschule, in der Kinder aus benachteiligten Stadtteilen Natur erleben, in der sie einmal Landluft atmen können. Sie soll jetzt zugunsten eines hochpreisigen Wohnungsbaus verkauft werden. Das ist entbehrlich, das ist Ihr Konzept der Entbehrlichkeit.

Zweitens die Schaugewächshäuser in Planten un Blumen. Auch diese sind offenbar entbehrlich. Sie bringen immerhin 7 Millionen Euro. Ich sage, das ist ein Kleinod Hamburgs, der Zentralpark Hamburgs. Da kann man nicht einfach Teile herauschneiden und zugunsten der Haushaltsmobilisierung veräußern.

(Beifall bei der GAL und bei *Dr. Dorothee Stapelfeldt SPD*)

Ich will noch einen zweiten Punkt Ihres Antrages aufgreifen. Sie fordern, auch Erbbaurechte in der HafenCity auszubringen, um dort familiengerechtes Wohnen zu fördern. Im Prinzip geht das in die richtige Richtung, aber warum nur in der HafenCity. Wir fordern mit unserem Antrag, dass auch in der Finkenau, in Eilbek, in der Lettow-Vorbeck-Kaserne und in Ochsenzoll Erbbau- und Bodenverkaufsrechte ausgegeben werden, um den Bodenpreis zu senken, damit dort familiengerechtes Wohnen stattfinden kann. Das muss nicht nur in der HafenCity passieren, meine Damen und Herren von der CDU.

(Beifall bei der GAL)

Das sollten Sie sich hinter die Ohren schreiben. Zeigen Sie Mut. Folgen Sie unserem Antrag, damit hätten Sie tatsächlich für eine sozial- und familiengerechte Stadtentwicklung einen großen Schritt getan. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält Senator Dr. Freytag.

(*Uwe Grund SPD: 44 Jahre SPD!*)

Senator Dr. Michael Freytag: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe gerade die Presseinformation der SPD erhalten, die der Auffassung ist, dass man die Journalisten mit sieben bis acht Seiten O-Ton versorgen müsse.

(Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe übernimmt den Vorsitz!)

Die Quintessenz daraus: Domplatz und Elbphilharmonie seien Symbole einer Politik für eine wachsende Stadt, in Beton gegossener Größenwahn. Wenn wir die Elbphilharmonie realisieren können,

(*Christian Maaß GAL: Wenn!*)

dann bekommen wir für Hamburg ein Wahrzeichen, um das uns die ganze Welt beneidet, Sie offenbar nicht.

C

D

A (Beifall bei der CDU)

Sie haben ein Dokument Ihres wachsenden Elends in der Opposition geliefert. Ich denke, Sie sollten konstruktiv die herausragenden Projekte unserer Stadt begleiten.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Man kann ja streiten und diskutieren, aber zu behaupten, es sei Größenwahn, die Elbphilharmonie, eines der besten Konzerthäuser der Welt mit einer fantastischen Architektur, in unserer Stadt als neues Wahrzeichen zu gewinnen, das tut mir Leid.

(Uwe Grund SPD: Bisher ist es doch nur eine Idee, ich warte auf die Antwort!)

Dies zeigt, dass das kleine Karo offenbar die Heimat ist, in der Sie von der Opposition es sich gemütlich gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Der Einzelplan 6 wird in neuer Form vorgelegt. Erstmals wird die Zusammenfassung mehrerer Bereiche auch haushaltstechnisch abgebildet. Die Themenfelder: Bauen, Wohnen, Landesplanung, Naturschutz, Energie und Verkehr werden haushaltsmäßig auf den Weg gebracht. Die Behördenkonzentrationen haben wir vorgenommen. Genauso wie in den anderen Stadtstaaten war es richtig, die genannten Bereiche zusammenzufassen. Unsere Politik ist erfolgreich.

Wir haben bei den Haushaltszahlen zunächst einmal sachlich zu vermerken, dass wir die Einnahmen 2005 auf 2006 steigern und die Ausgaben senken. Das ist insofern ein wichtiger Faktor, als auch Stadtentwicklungs- und Umweltpolitik nicht vom Haushalt losgelöst gesehen werden kann und auch die BSU bei der Haushaltskonsolidierung einen aktiven Beitrag leistet.

„Hamburg – Grüne Metropole am Wasser“, das ist das Markenzeichen und der Standortfaktor, den wir für unsere Politik besonders wichtig halten. 40 Prozent der Fläche Hamburgs sind Grünflächen, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und 10 Prozent Wasser. Diesen Schatz wollen wir auch in der Stadtentwicklungs- und Umweltpolitik sorgfältig pflegen und weiter entwickeln. Wir überarbeiten derzeit den Flächennutzungsplan mit dem Ziel, für die wachsende Stadt genügend Wohnungs- und Gewerbeflächen bereitstellen zu können. Ein ganz wichtiger Faktor ist der Masterplan Konversionsflächen, denn wir sind überzeugt, dass wir sehr viele Flächen in der Stadt, die im Moment brachliegen, weil sie früher typischerweise von Post, Bahn und Bundeswehr genutzt worden sind, so weiter entwickeln können, dass sie wertvolle Bestandteile der wachsenden Stadt werden.

Es handelt sich um ein erhebliches Flächenpotenzial. Wir haben zurzeit zirka 60 Flächen mit einem Gesamtvolumen von 550 Hektar identifiziert. Das heißt, wir werden auf diesen Flächen Stadtentwicklung auch in guten Lagen der Stadt hervorragend voranbringen können.

Hamburg ist eine der am dünnsten besiedelten Großstädte der Welt. Noch fünfmal dünner besiedelt als der übrige Teil Hamburgs ist der Süden. Daher haben wir auch konsequenterweise den "Sprung über die Elbe" in den Fokus unserer Zukunftsbetrachtung der Entwicklung Hamburgs gestellt. Es gibt dort zwei Leitprojekte, die „Internationale Bauausstellung“ und die „Internationale Gartenschau“, die dort ein völlig neues Stadtbild, einen völlig neuen Stadtteil

und eine völlig neue Umlandfreiraum- und Grünplanung ermöglichen. Das heißt: Die Potenziale des Südens werden in diesen beiden zentralen Maßnahmen in konkrete Politik umgesetzt.

Die beiden Ausstellungen werden 2013 fertig sein. Die ersten Vorbereitungen und Umsetzungsschritte beginnen aber in dieser Legislaturperiode. Was die Ausgestaltung des Hamburger Südens angeht, werden schon jetzt konkrete Schritte umgesetzt, damit der "Sprung über die Elbe" nicht nur lang- und mittelfristig stattfindet, sondern jetzt beginnt.

Sie hatten um konkrete Beispiele gebeten. Ich nenne die Solarbauausstellung. Der Begriff „Ausstellung“ irritiert etwas. Tatsächlich handelt es sich um neue Wohngebiete, die wir für insgesamt 150 Wohneinheiten, die überwiegend als Passivhäuser gebaut werden, in Heimfeld und Wilhelmsburg entwickeln. Damit leisten wir auch einen Beitrag zu innovativen, technologisch anspruchsvollen Lösungen.

(Beifall bei der GAL und bei Rüdiger Kruse CDU)

– Ich muss sagen, manchmal ist der Beifall von den Grünen richtig gut und erfreut mich.

(Dr. Willfried Maier GAL: Wenn Sie mal ausnahmsweise etwas Gutes machen!)

– Wenn ich ausnahmsweise etwas Gutes mache, klatschen Sie. Das ist ein Wort, Herr Maier. Dann klatsche ich auch, wenn Sie etwas Gutes sagen.

Das heißt, dass ganz konkrete Schritte für diese 150 Wohneinheiten im Hamburger Süden unternommen werden, und zwar bezahlbarer Wohnraum auf hohem qualitativem Niveau. Dies ist ein ganz wichtiger Punkt.

Als weiteres Beispiel nenne ich den "Stadtumbau West" am Reiherstieg, ein Pilotprojekt in Wilhelmsburg. Das wurde in den Förderschwerpunkt überführt mit dem Ziel, neben der Anpassung und der qualitativen Verbesserung des öffentlichen Raumes und des Wohnangebotes, insbesondere Wieder- und Zwischennutzung von industriellen und gewerblichen Brachflächen am Reiherstieg und an den Bahnflächen im nordwestlichen Teil Wilhelmsburgs auf den Weg zu bringen.

Ich nenne als weiteren konkreten Punkt: Studentisches Wohnen auf der Veddel. Dort haben wir ein Programm für alle Vermieter aufgelegt, was insbesondere studentisches Wohnen fördern soll. Dieses Programm ist im Juli begonnen worden und ist ein voller Erfolg. Wir verhandeln bereits mit mehr als 100 Studenten und haben 70 Verträge abgeschlossen.

(Beifall bei der CDU)

Was haben Sie gegen Studenten, meine Damen und Herren von den Grünen? Das ist wirklich etwas Sinnvolles. Hier werden neue Bevölkerungsstrukturen in einem bisher vernachlässigten Stadtteil geschaffen. Genauso hat es auch einmal in Ottensen angefangen. Wir machen hier ganz konkrete Schritte, indem wir Stadtteile für neue Bevölkerungsschichten erschließen. Der Vorteil liegt darin, dass, wenn dort immer mehr Studenten wohnen, auch die Nachfrage im gewerblichen Bereich steigt. Wir haben jetzt die ersten Anfragen von Gewerbetreibenden, die sagen: Wenn sich dort eine studentische Struktur etabliert, dann werden wir mit unserem Gewerbe nach-

- A ziehen. Auch dort werden wir konkrete Angebote machen.

Wir haben eine Reihe von Stadtentwicklungsprojekten auf den Weg gebracht. Der Jungfernstieg ist genannt worden. Ich nenne auch die Entwicklung des Bavaria-Geländes in St. Pauli. Die Nachnutzung des ehemaligen Brauereigeländes ist optimal umgesetzt. Dort entsteht ein völlig neues, lebendiges Quartier mit einer bunten Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit.

Ich nenne als weiteres konkretes Beispiel den Ideenwettbewerb „Bahnhofsumfeld in Barmbek“. Dort haben wir ein Wettbewerbsverfahren zur Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes ausgelobt. Mit der Auswahlentscheidung in diesem Jahr wurde die Grundlage geschaffen, dieses Gebiet städtebaulich attraktiv zu gestalten, und gleichzeitig – das ist ein ganz wichtiger Punkt – auch die wirtschaftliche Förderung zur Stärkung des Zentrums im Bereich des Barmbeker Bahnhofs und der Fuhlsbüttler Straße erreicht.

Ein weiteres Projekt ist die Schlossinsel Harburg, die historische Keimzelle Harburgs. Im Harburger Binnenhafen sollen durch attraktive Nutzung Bauwerke und Freiräume zurückgewonnen werden. Auch hier machen wir deutlich, dass wir im Hamburger Süden konkrete Projekte jetzt realisieren.

Ich nenne als weiteres Beispiel den städtebaulichen Wettbewerb: „Wohnbebauung Suurheid“ in Rissen. Dort haben wir eine Entwicklung eines Sofortprogramms „Wohnen und Gewerbe“. Es ist insbesondere eine Bebauung mit Einzelhäusern vorgesehen, sodass eine Umnutzung einer Konversionsfläche für familienfreundliches Wohnen ermöglicht wird.

B

Ich nenne ein Programm, das mir besonders wichtig ist: Hamburgs Plätze. Bei den Plätzen wollen wir sehr prägnante Schwerpunkte setzen, da diese wichtige urbane Lebensräume sind. Wir haben den Auftakt mit dem Spielbudenplatz gemacht. Eine Entscheidung, die 30 Jahre eine unendliche Geschichte gewesen ist. Dieser Senat hat in kürzester Zeit nach einem internationalen Wettbewerb mit herausragender Beteiligung Nägel mit Köpfen gemacht. St. Pauli darf sich auf den neuen Spielbudenplatz mit einer neuen Reeperbahn freuen.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden im Sonderinvestitionsprogramm, was wir auch sehr gezielt für Stadtentwicklung und Umwelt einsetzen, auch den Bereich Plätze gesondert bedienen. Das heißt, dass auch Mittel aus diesem Programm eingesetzt werden, um Platzgestaltung in der ganzen Stadt voranzutreiben.

Stadterneuerung bildet eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Leitbildes „Wachsende Stadt“. Sie haben nach konkreten Zahlen gefragt. In den kommenden Jahren sind 9 Millionen Euro für städtebauliche Sanierung und 9,5 Millionen Euro für Stadtteilentwicklung vorgesehen. Hierin sind jeweils Bundesanteile mit enthalten. Diese betragen 3,5 beziehungsweise 1,8 Millionen Euro.

Eines der wesentlichen Ziele in den Gebieten ist es, die Wohnqualität den heutigen Lebensansprüchen anzupassen und das grundsätzlich hochwertige Wohnungsangebot, was wir in Hamburg insgesamt haben, auch in diesen Gebieten zu steigern. Wir haben konkret 15 Sanierungsgebiete im Verfahren. Es gibt 15 festgelegte Sanierungs-

gebiete, von denen fünf im Jahre 2005 abgeschlossen werden. Für fünf neue Gebiete – davon übrigens zwei in Wilhelmsburg – hat der Senat vorbereitende Untersuchungen nach dem Baugesetzbuch in Auftrag gegeben. Der Finanzrahmen im Jahre 2005 beläuft sich auf 5 Millionen Euro und im Jahre 2006 auf 7 Millionen Euro.

C

Das nächste konkrete Beispiel: „Stadtteilentwicklungsprogramm“. Hier fördern wir insgesamt 15 Quartiere. Von den laufenden Verfahren werden voraussichtlich elf bis zum Jahre 2006 erfolgreich abgeschlossen werden. Anfang des kommenden Jahres wird sich der Senat mit der konkreten Fortschreibung des Programms befassen. Es werden zirka zehn Gebiete neu in dieses Programm aufgenommen werden. Hierbei sollen auch vornehmlich Quartiere mit Wohnungsbeständen, insbesondere aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren, fortentwickelt werden. Der Finanzrahmen 2005 und 2006 beläuft sich auf insgesamt auf 15 Millionen Euro.

Der Wohnungsbau ist ein ganz wichtiger Punkt für die wachsende Stadt. Ich finde das schon etwas erstaunlich, wenn insbesondere SPD-Redner sich darüber mokieren, dass Wohnungsbau in Deutschland insgesamt nicht mehr auf dem besten Stand ist. Für Hamburg gilt das jedenfalls nicht. Das hat der Kollege Finck sehr gut herausgearbeitet. Woran liegt es denn, dass wir so viele Menschen haben, die nicht in Hamburg wohnen, sondern in den Speckgürtel-Gemeinden Hamburgs? Wer hat denn diese Menschen damals in die Speckgürtel-Gemeinden wegziehen lassen und dort anstatt in Hamburg die Steuern zahlen lassen? Warum haben Sie denn für junge Familien nicht attraktiven Wohnraum gefördert, damit sie in Hamburg entweder ein Eigenheim oder eine gute Wohnung finden? Sie haben mit Ihrer einseitigen Wohnungspolitik diese Menschen in die Speckgürtel vertrieben.

D

(Beifall bei der CDU – *Doris Mandel SPD*: Sie haben wohl vergessen, dass Hamburg in Trümmern lag!)

Daher machen wir es genau umgekehrt. Wir werden für Familien attraktiven Wohnraum anbieten. Familienfreundliches Wohnen ist der zentrale Gedanke im Projekt "Wachsende Stadt". Ich finde es beklemmend, wenn in 82 Prozent der Haushalte Hamburgs keine Kinder mehr leben. Das hat natürlich auch Ursachen, die an der Politik liegen.

(*Doris Mandel SPD*: Achtzigjährige haben nicht so viele Kinder!)

Ich glaube, dass wir gut beraten sind, wenn wir Baugemeinschaften, Bauherren und Baugenossenschaften Anreize geben, hier in Hamburg familienfreundliche Wohnungen zu bauen. Genau das machen wir, im Übrigen auch mit unserem Sonderinvestitionsprogramm. Hier werden wir ganz gezielt Mittel für familienfreundliches Wohnen einsetzen. Es nützt den Familien überhaupt nichts, wenn man Sonntagsreden hält, sondern es nützt den Familien etwas, wenn man konkret Geld zur Verfügung stellt. Genau das tun wir, weil wir die richtigen Schwerpunkte setzen.

(Beifall bei der CDU)

Heute Vormittag haben wir im Senat das Wohnungsbauprogramm 2005/2006 beschlossen.

Folgende Fakten:

- A – Konzentration der Objektförderung bei Mietwohnungsbau auf besondere Bevölkerungsgruppen.

(*Claudius Lieven GAL: Reduzierung!*)

- Große Wohnungen für Familien mit Kindern
- Barrierefreie Wohnungen für Rollstuhlfahrer
- Bau beziehungsweise Umbau von Altenwohnanlagen und Altenpflegeheimen
- Bau von Studentenheimen
- Projekte von Baugemeinschaften
- Schaffung von neuem Wohnraum durch Umbau, Ausbau und Erweiterung
- Bauvorhaben mit besonderer Quartiersbedeutung

Wir haben Nägel mit Köpfen gemacht. Wir wollen auch den Geschosswohnungsbau durch die Investitionszulage ankurbeln, wie ich soeben ausgeführt habe, die grundsätzlich nicht mit Bindung im Neubau, sondern – das ist wichtig – nur mit der Begründung von Belegungsrechten in Bestandswohnungen verknüpft wird. Das schafft nämlich zusätzliche Anreize für Neubauten und weitere Erfolge bei der Unterbringung von Problemhaushalten im Bestand.

Wir werden die Modernisierungsförderung neu ausrichten. Die bisher zweigleisige Förderung soll künftig in einem Landesprogramm abgewickelt werden. Diese Förderung soll auf Unterstützung der Durchführung von energiesparenden Maßnahmen ausgerichtet werden sowie die bedarfsgerechte Förderung in bestimmten Gebieten.

B

Mit Gebietsbezug soll auch die Realisierung stadtentwicklungspolitischer Ziele in den Hamburger Stadtteilentwicklungsprogrammen flankiert werden. Das sind ganz konkrete Punkte, die am Ende insbesondere Familien in Hamburg halten werden.

Wir haben moderne Instrumente der Stadtentwicklung nicht nur im Wohnungsbau auf den Weg gebracht, sondern auch das Business Improvement District-Gesetz. Dieses ist bundesweit das erste Gesetz zum BID, was Hamburg zum Vorreiter macht.

Dieses Gesetz, von dem ich hoffe, dass wir das zum 1. Januar 2005 verabschieden können, wird Einkaufsquartieren die Möglichkeit geben, ganz gezielt ihr gesamtes Gebiet durch Eigeninitiative zu fördern, BIDs sind international sehr erfolgreich, insbesondere in Nordamerika. Ich bin sehr froh, dass wir ein Pilotprojekt im Neuen Wall haben werden, wo sehr engagierte Grundeigentümer und Geschäftsinhaber das Pilotprojekt zum Erfolg führen wollen.

Wir haben aber auch zahlreiche Anfragen für BIDs außerhalb der Innenstadt. Wir haben beispielsweise Interesse in Harburg, insbesondere im Bereich Lüneburger Straße. Denkbar sind auch das Sachsentor und Bereiche in Wandsbek oder am Tibarg. In der gesamten Stadt gibt es konkrete Nachfragen nach dem Business Improvement District. Wir haben schon heute bundesweit Anfragen, wie sich dieses Projekt in der Praxis umsetzen lässt. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir Hamburg mit diesem modernen Instrument und einer modernen Stadtentwicklungspolitik einen hervorragenden Ruf verschaffen werden.

(Beifall bei der CDU)

C

Ich habe mit diesen Beispielen deutlich gemacht, dass wir in der klassischen Stadtentwicklungspolitik sehr viele konkrete Projekte umsetzen und dass wir in den Zielprojekten für die Zukunft der Stadt, Sprung über die Elbe und HafenCity zwei herausragende Projekte haben, die HafenCity auch international in den Fokus stellen.

Ich freue mich desto mehr, dass die HafenCity jetzt richtig mit Leben erfüllt wird. Die ersten Wohnungen in der HafenCity sind bezogen worden. Das heißt, die HafenCity ist jetzt auf dem Weg, von einem bisher als Bürostandort genutzten Stadtteil zu einem Standort zu werden, in dem Familien leben. Deshalb haben wir uns entschieden, 2006 dort eine Grundschule zu errichten. Wir haben gerade die neuen Investoren für den Dalmannkai vorgestellt. 650 neue Wohnungen werden dort entstehen, und zwar nicht nur Penthouse-Wohnungen für Millionäre, wie manche glauben mögen, sondern dort bauen auch Wohnungsbaugenossenschaften. Das ist ein Stadtteil, der für alle Bürger gedacht ist. Wir werden in der HafenCity eine faszinierende Mischung aus Arbeiten, Wohnen, Kultur, Freizeit, Restaurantbetrieben und Einzelhandel entwickeln. Ich bin sehr froh, dass wir die konkreten Umsetzungen nicht nur in den Prospekten haben, sondern jetzt auch tatsächlich mit den bezogenen Wohnungen präsentieren können.

Was den gewerblichen Sektor betrifft, möchte ich darauf hinweisen, da Sie nach konkreten Fakten gefragt hatten, dass beispielsweise die China Shipping, ein weltbekanntes Spitzenunternehmen, in der HafenCity ihre Europa-zentrale mit 40 000 Quadratmetern errichten wird. Der Kauf des Gebäudes ist abgeschlossen. Der Bezug ist für erste Hälfte 2005 vorgesehen.

D

Die Wölbern-Bank, ein Hamburger Traditionsunternehmen, hat dort für die Unternehmenszentrale 3500 Quadratmeter angemietet und wird im ersten Halbjahr 2005 einziehen.

Kühne & Nagel, eine international renommierte Logistikfirma, hat ihre Deutschland-Zentrale mit 13 000 Quadratmetern in die HafenCity gelegt.

Das Überseequartier mit 270 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche, Herzstück der HafenCity, ist im Investorenauswahlverfahren einen großen Schritt nach vorne gekommen. Wir haben zwei Investoren ausgewählt, mit denen weiter verhandelt wird.

Das sind alles Konzepte an diesem Standort mit einer herausragenden Architektur. Daher ist die HafenCity wirklich auf einem hervorragenden Weg, denn der Maßstab für die HafenCity ist nicht unsere eigene Begeisterung, sondern der Maßstab der HafenCity ist das Interesse von Investoren, die bereit sind, hunderte von Millionen Euro dort zu investieren. Ich bin sehr froh, dass wir die HafenCity als das Zukunftsprojekt Hamburgs im Schaufenster der Welt

(*Jürgen Schmidt SPD: Übernommen haben!*)

haben etablieren können.

Ich freue mich über den Fortschritt. Sie mögen das für Luftschlösser halten. Ich halte das für einen konkreten Fortschritt. Manche Städte wären froh, wenn sie eine solche HafenCity haben würden.

(Beifall bei der CDU)

- A Das größte Stadtentwicklungsprojekt Europas ist ein Juwel für unsere Stadt,

(Zurufe von der SPD)

was wir konsequent Schritt für Schritt weiterentwickeln werden, ob mit oder gegen die Opposition.

(Doris Mandel SPD: Voscherau lässt grüßen!)

Ich denke, dass die HafenCity ein Erfolgsprogramm ist.

(Gesine Dräger SPD: Dann sagen Sie man schönen Dank!)

Sie mögen das anders sehen, aber ich bin überzeugt, dass die Weiterentwicklung unserer Stadt mit Zukunftsprojekten, um die wir in der Welt beneidet werden, genau der richtige Weg ist.

(Ingo Egloff SPD: Sie können froh sein, dass Sie es zu Ende führen dürfen!)

Unsere Stadtentwicklungspolitik ist auf klarem Kurs, die Wachsende Stadt ist unser Kompass und dabei wird es bleiben.

(Anhaltender Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe: Herr Lieven hat jetzt das Wort.

Claudius Lieven GAL:* Leider habe ich nicht mehr viel Zeit. Ich hätte gern noch das restliche bisschen Luft aus der Rede des Stadtentwicklungssenators herausgelassen. Erhebliche Mengen waren sowieso nicht enthalten.

- B Ich muss sagen, so emotionslos, wie Sie das vorgetragen haben, frage ich mich wirklich, ob Sie für Ihre Politik stehen und kämpfen.

(Volker Okun CDU: Es kommt auf Inhalte an! – Beifall bei der GAL)

Ich wollte hier eigentlich nur kurz etwas zu den BIDs sagen, zum Gesetz zur Verbesserung der Dienstleistungen und Einzelhandelszentren. Wir haben dazu einen Zusatzantrag eingebracht, den wir schon vorher im Stadtentwicklungsausschuss hatten. Daher steht auch noch Entwurf drauf. Das ist leider ein Büroversehen. Wir möchten damit deutlich machen, dass wir im Grundsatz die Initiative für BIDs begrüßen. Wir haben aber verfassungsrechtliche Bedenken, was die Höhe des Quorums angeht. Ein 30 Prozent Negativquorum ist aus unserer Sicht nicht ausreichend. Das kann zu erheblichen Klagen und Einwänden führen. Im Übrigen halten wir die Situation, dass die Mieter von den BID-Abgaben belastet werden können, für nicht tragbar. Auch die Beteiligung der Wohnungseigentümer ist aus unserer Sicht nicht hinreichend geregelt. Dazu haben wir konkrete Änderungsvorschläge vorgelegt und meinen, dass man das Gesetz damit noch besser machen kann. Stimmen Sie dem zu, dann stimmen wir dem Gesetz zu. Stimmen Sie dem nicht zu, enthalten wir uns. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe: Herr Quast hat jetzt das Wort.

Jan Quast SPD: Frau Präsidentin, Meine Damen und Herren! Das, was Herr Lieven über die Emotionslosigkeit des Senators gesagt hat, kann man nur unterstreichen.

Trotzdem muss man auf einiges, was Sie geäußert haben, eingehen. Es wäre schön, wenn Sie auch zuhören, dann müssen Sie das nicht nachlesen, was ich gesagt habe.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Es ist so wichtig! – Christoph Ahlhaus CDU: Staatsmännisch nennt man das!)

Zunächst zu den BIDs. Das ist ein Punkt, Herr Finck, in dem wir zusammenarbeiten. Die SPD wird nachher dem Gesetzentwurf zustimmen.

(Henning Finck CDU: Es geht doch, es geht doch prima!)

Das ist, denke ich, eine gute Initiative, die wir hier in Hamburg starten und die im Bezirk Mitte ihren Ausgang gefunden hat. Wir werden nur in einem Punkt Kritik üben, wie wir das schon im Ausschuss getan haben, nämlich in unserer Sorge, dass die Abgaben aus den BIDs auf die Wohnungsmieter umgelegt werden. Daher werden wir in diesem Punkt dem GAL-Antrag zustimmen, um eine Regelung zu finden. Ansonsten werden wir uns bei dem GAL-Antrag, der aus unserer Sicht ein bisschen den Eindruck erweckt, dass er sich eigentlich eher gegen diesen Gesetzentwurf wendet, enthalten.

Ich frage mich allerdings, wenn es Ihnen tatsächlich darum geht, die Wirtschaftsstandorte in Hamburg weiterzuentwickeln, warum Sie vor kurzem erst unseren Antrag zur City Nord abgelehnt haben, mit dem wir versucht haben, auch etwas für die City Nord zu tun, die absehbar durchaus Impulse vertragen kann, Herr Hesse.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Das sind doch olle Kamellen, Herr Quast!)

Ansonsten wundert es mich schon, wie die Politik nicht hier in diesem Hause, sondern wie die Politik des Senats gemacht wird, wenn heute entscheidende Themen, die uns in den Debatten beschäftigen, nämlich die Frage der U 4 oder die Wohnungsbauförderung, über die Presse verkündet werden, der Senat aber nicht in der Lage ist, zeitgerecht für die Beratung hier im Hause eine Vorlage zu erstellen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Es wird ja Folgendes deutlich, Herr Senator: Sie senken tatsächlich die Wohnungsbauförderungsmittel um 13 Millionen, also 10 Prozent ab. Das ist Ihre Politik im Wohnungsbau, weniger und nicht mehr.

(Beifall bei der SPD und bei Claudius Lieven GAL)

Die Wohnungsbaukreditanstalt entwickelt sich so langsam zu einer Sparkasse. Das ist sicherlich falsch.

Aber lassen Sie mich noch eines zu Ihren Ausführungen oder zu Ihrer missverständlichen Interpretation meiner Worte zur Elbphilharmonie sagen. Wir begleiten die von Ihnen sogenannten Leuchtturmprojekte überwiegend positiv. Das Problem ist nur, dass es keine Projekte sind, sondern fast nur Ideen. Da passiert ja nichts. Das ist unser Vorwurf. Wir lassen uns von Ihnen nicht einreden, dass die Elbphilharmonie, die auch durch einen Antrag der SPD-Fraktion gefördert wurde, Ihr Kind sei. Insofern orientieren Sie sich an dem, was Sie gesagt haben und nicht an dem, was Sie gern hören wollen.

Wir hätten von Ihnen gern etwas zu der Frage der Schulstandortplanung, der Stadtentwicklung und der Familien-

C

D

- A politik gehört. Zu diesem zentralen Punkten, die auch in Ihrer Regierungspolitik zentral sein sollten, haben Sie nichts gesagt. Stattdessen reden Sie zum wiederholten Male von den Studentenwohnungen auf der Veddel. Vergessen haben Sie noch den Strand, den Sie auf der Veddel zwischen den Elbbrücken anlegen wollen. Das wird sicherlich für die Veddel eine große Bereicherung sein, wenn dort künftig geschwommen werden kann, aber nicht mehr in den Schwimmbädern der Stadt, die Sie dichtmachen wollen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe: Das Wort hat jetzt Herr Roock.

Hans-Detlef Roock CDU: Frau Präsidentin, Meine Damen und Herren! Ich möchte doch noch ein paar Bemerkungen zu den Anträgen der Opposition machen.

Wenn Sie, Herr Quast und Herr Lieven, dem Senator und dem Kollegen Finck richtig zugehört haben, dann müssen Sie doch eigentlich feststellen, dass Ihre Forderungen weitgehend von dem Stadtentwicklungs- und Wohnungsbauprogramm des Senats abgedeckt sind.

(Bernd Reinert CDU: Genau!)

Der Senat kümmert sich im Übrigen nach wie vor sorgfältig um den bedarfsgerechten Wohnungsbau in den Quartieren, was der SPD in ihrem Antrag 18/1415 entgangen zu sein scheint.

(Beifall bei der CDU)

- B Für Bauvorhaben, Herr Quast, mit besonderer Quartiersbedeutung ist ein eigenes Programmsegment im Rahmen der Objektförderung vorgesehen. Sie haben das wahrscheinlich übersehen. Insofern wird es Sie nicht wundern, wenn wir Ihre Anträge ablehnen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir schon längst da angekommen sind, wo Sie noch hinkommen wollen.

Ich möchte im Zusammenhang mit Ihren Beiträgen noch einiges klarstellen. Sie behaupten, Herr Quast, und wiederholen das immer wieder, dass der Wegfall von sozialgebundenen Wohnungen zu einer Mietpreisexplosion führen wird. Sie haben das aber sehr subtil dargestellt. Darauf muss man noch einmal eingehen.

Natürlich ist es richtig, dass die Zahl der sozialgebundenen Wohnungen von zurzeit 150 000 bis 2010 auf 100 000 abnehmen wird. Dieses – das habe ich auch schon mehrfach in diesem Hause gesagt – ist aber nicht so schlimm und die Gründe sind in der Vergangenheit zu suchen. Fakt ist, dass es derzeit auf dem Hamburger Wohnungsmarkt auch im nichtgebundenen Wohnungsbestand ausreichend bezahlbare Wohnungen gibt und hier leisten natürlich SAGA und GWG ein Erhebliches mit ihren 133 000 Wohnungen. Auch in deren Bestand

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

gibt es nichtgebundene Wohnungen, deren Durchschnittsmiete mit 4,86 Euro deutlich unter der Anfangsmiete von 5,10 Euro beziehungsweise 5,40 Euro im sozial geförderten Mietwohnungsbau liegt.

Insofern haben wir mit den städtischen Wohnungsunternehmen SAGA und GWG ein wichtiges Steuerungselement, um einer Preisexplosion der Wohnungsmieten

entgegenzusteuern; also lassen Sie Ihre Panikmache sein.

Meine Damen und Herren! Nach diesen Worten müssten Sie sich doch die Frage stellen, ob Sie in der Vergangenheit nicht gravierende Fehler gemacht haben.

(Bernd Reinert CDU: Aber das fragen sie nicht!)

Insofern stelle ich fest, dass wir im Gegensatz zu Ihnen hervorragend aufgestellt sind und die Probleme dieser Stadt, die weitgehend Ihrer Politik in der Vergangenheit anzulasten sind, von uns vernünftig gelöst werden. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit ist die Debatte zum Bereich Stadtentwicklung und Bau abgeschlossen.

Es folgt nun der Bereich Verkehr. Wer begehrt das Wort? – Frau Timmermann, bitte.

(Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe übernimmt den Vorsitz.)

Karin Timmermann SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Senator, der Haushaltsplan 2005/2006 sowie der Finanzplan bis 2008 für den Verkehrsbereich zeichnen sich nicht durch besonders hohe Kreativität aus. Er wird auf der Grundlage des Verkehrsentwicklungsplans des alten Senats fortgeschrieben. Projekte, die in der Öffentlichkeit und der Presse propagiert werden, finden in der Haushaltsplanung so gut wie keinen Niederschlag; ich will es an einigen Beispielen deutlich machen: Zum Beispiel die Überdeckung der A 7 in Bahrenfeld und Othmarschen, ein Projekt, das wegen des achtspurigen Ausbaus der A 7 auf den Weg gebracht werden muss, da es zu einem späteren Zeitpunkt weder finanziell noch technisch umsetzbar ist. Das Gleiche gilt für die Weiterführung der U 4 in den Süden Hamburgs. Sie reden viel über den Sprung über die Elbe. Mit den großen Entwicklungspotenzialen im Süderelberaum begründeten Sie letztendlich auch die Notwendigkeit, die HafenCity unbedingt mit einer U-Bahn und möglichst mit der teuersten Anbindung anbinden zu müssen. Tatsächlich macht eine teure U-Bahn in die HafenCity, wenn überhaupt, nur Sinn, wenn es eine Verlängerung der U-Bahn-Trasse in den Süden gibt.

(Beifall bei der SPD)

Nur: Wird es sie jemals geben, können wir sie jemals bezahlen, ist dieses Projekt überhaupt umsetzbar, welche Gründe sprechen für die Notwendigkeit einer solchen U-Bahn-Verlängerung, wird sie wirklich nötig sein, wann wird sie kommen und vor allem, wer bezahlt diese Weiterführung?

(Petra Brinkmann SPD: Das ist die Frage!)

Nur wenn Sie darauf seriöse Antworten geben können, kann die Anbindung der HafenCity mit der Option einer Weiterführung in den Süden einer teuren, unterirdischen U-Bahn gerechtfertigt werden.

(Beifall bei der SPD)

Beides, der Autobahndeckel und die Anbindung der HafenCity, sind Projekte, die für die Stadt Hamburg und

- A den Wirtschaftsstandort von enormer Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang stellt sich aber schon die Frage, welche Verbindlichkeit Ihre öffentlichen Aussagen haben, wenn im entsprechenden Haushaltsplan nichts darüber zu finden ist.

Ich möchte noch einmal das Thema Anbindung der HafenCity ansprechen. Trotz eines sehr schlechten Ergebnisses aus der standardisierten Bewertung, das zur Folge hat, dass mit einer Mitfinanzierung des Bundes nicht zu rechnen ist, halten Sie an der teuren Lösung fest und über die Presse verkündet die CDU munter, die unterirdische Lösung komme, Herr Hesse, egal, ob mit oder ohne Mittel des Bundes. Eine sehr mutige Aussage, die einen schnell einholen und zur Realität werden kann. Man könnte meinen, die Stadt hätte keine Geldprobleme.

Weder die schlechten Erfahrungen aus dem Ergebnis der Kosten-Nutzen-Analyse noch die negativen Erfahrungen mit der Anbindung des Flughafens rufen beim Senat eine Überprüfung der Entscheidung für die Anbindung der HafenCity hervor. In diesem Zusammenhang muss doch aber die Frage erlaubt sein, ob die Probleme, die bei der Anbindung der S-Bahn zum Flughafen entstanden sind, auch bei der Anbindung der HafenCity auftreten können. Die Verzögerungen, die beim Bau der Flughafen-S-Bahn entstanden sind, rufen viel Unverständnis und Ärger hervor; auch werfen sie eine Vielzahl von Fragen auf: Wer ist verantwortlich für diese Probleme, wann wurden diese Probleme bekannt, welche zusätzlichen Kosten entstehen, aus welchen Haushaltstiteln soll das bezahlt werden, können Regressansprüche seitens der Baubehörde gegenüber den Unternehmern geltend gemacht werden und warum wurde erst jetzt eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die dieses Projekt unter ständiger Kontrolle hat?

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Willfried Maier GAL*)

Nur am Rande sei erwähnt, dass die CDU und der von ihr getragene Senat erst vor einem halben Jahr die Mittel für die S-Bahn um 4,8 Millionen Euro zugunsten des Prestigeobjekts Jungfernstieg gekürzt hat, Mittel, die jetzt wahrscheinlich fehlen werden.

(*Petra Brinkmann SPD*: Hört, hört!)

Wir hoffen sehr, dass diese negativen Erfahrungen ein Umdenken für die Anbindung der HafenCity hervorrufen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Das wünschen wir uns zum einen für die Investoren und zum anderen für die Menschen, die in der HafenCity leben und arbeiten wollen. Es muss endlich Planungssicherheit mit einem kalkulierbaren Zeitfenster für alle Beteiligten geben. Mit unserem Antrag zeigen wir Alternativen auf, wie die Anbindung der HafenCity kostengünstiger und vor allem risikoärmer erfolgen kann. Die von uns vorgeschlagene oberirdische Anbindung würde zudem auch noch eine touristische Attraktion darstellen.

(Beifall bei der SPD)

Beide Projekte, HafenCity und der geplante Sprung über die Elbe, werden von Ihnen unter dem Leitbild "Metropole Hamburg, Wachsende Stadt" geführt und haben somit erste Priorität

(*Inge Ehlers CDU*: Ja und!)

– lassen Sie mich doch zu Ende reden, warten Sie ab und dann können wir weiter darüber reden – und benötigen entsprechende finanzielle Ausstattungen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Karin Timmermann (fortfahrend): Nein, ich möchte im Augenblick gerne weitermachen. Wir können hinterher gemeinsam darüber reden.

Das ist richtig, um den Standort Hamburg zu stärken, aber eines darf nicht passieren, dass es zulasten der jetzt in Hamburg lebenden Menschen geht und sich somit die Lebensqualität verschlechtert.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch auf einen Punkt eingehen, es hat ja heute Nachmittag eine Pressekonferenz stattgefunden. Es ist schon ein sehr eigentümliches und auch ein etwas parlamentsfeindliches Vorgehen, dass man am Nachmittag eine Pressekonferenz zu einem Thema macht, das über lange Zeit hier Thema der Beratungen gewesen ist. Von daher möchte ich nur einige kurze Anmerkungen machen, weil dieses Thema zu komplex ist, um jetzt auf das, was Sie in der Pressekonferenz vorgestellt haben, in Gänze zu antworten. Ich beglückwünsche allerdings den Einzelhandel in der Mönckebergstraße, denn Sie sind in den nächsten drei Jahren von einer großen Baustelle verschont.

(Beifall bei der SPD, der GAL und bei *Klaus-Peter Hesse CDU*)

Nicht so sonderlich erfreulich ist aber – vielleicht ist es meine Interpretation, aber ich denke, der Senator wird dazu sicherlich etwas sagen – bei der zweiten Seite Ihrer Presseerklärung stolpert man über die Reihenfolge. Da heißt es:

"Konzeptionelle Berücksichtigung einer Weiterführung über die Elbe hinaus Richtung Wilhelmsburg und Harburg sowie einer Anbindung von Steilshoop und Bramfeld."

Bramfeld und Steilshoop werden also unter "ferner liefern" ganz am Schluss genannt und das kann hier nicht so stehen bleiben. Sie selber haben sich im Wahlkampf immer für die Anbindung von Steilshoop und Bramfeld eingesetzt und jetzt fällt es hinten herunter. Das ist schon sehr erstaunlich, wenn man sich diese Presseerklärung anguckt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Zum anderen gibt es einige Ausführungen über Gebäudegründungen, warum es gewisse Varianten nicht geben könnte. Sie sprechen von Risiken bei der Gebäudegründung. Ich frage mich, ob Ihnen eigentlich bekannt ist, welche Risiken die Speicherstadt birgt, wenn man dort gründen wird. Nun haben Sie sich zwar eine andere Trasse ausgesucht, aber eines ist dabei aber auch deutlich geworden, dass es bei der einen Haltestelle bleibt und eine Haltestelle für 255 Millionen Euro ist von unserer Seite her nicht zu akzeptieren.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

- A Dieser Punkt wird sicherlich auch in Zukunft noch Teil vieler Beratungen sein. Von daher müssten wir uns auch mit dem, was Sie jetzt vorgelegt haben, in Ruhe auseinander setzen können.

Im Rahmen der Antragsberatungen zum Ausbau des Ring 3 zwischen Rahlstedt und der A 1 haben Sie erklärt, dass dieses Projekt in dieser Legislaturperiode nicht umgesetzt und eine weitere Realisierung von den Finanzierungsmöglichkeiten in der Zukunft abhängig gemacht werde. Im Investitionsplan ist die Maßnahme gleichwohl ab 2008 enthalten. Insofern wird der Ausbau des Ring 3 offensichtlich weiter vorgesehen und bestenfalls aus finanziellen Gründen ein wenig nach hinten geschoben. Die Menschen in Rahlstedt und auch die Politikerinnen und Politiker aller Parteien vor Ort wollen auf dieses Projekt ganz verzichten. Nehmen Sie Abstand vom Ausbau des Ring 3, streichen Sie dieses Projekt aus Ihrem Investitionsplan und folgen Sie unserem Antrag.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Auch Ihren vollmundigen Aussagen zum Bau von P+R-Häusern in Volksdorf und Poppenbüttel mit behindertengerechten Zugängen zu den entsprechenden Bahnhöfen müssen endlich Taten folgen. Für den Bereich Poppenbüttel gibt es immer noch keine konkreten Planungen

(*Wilfried Buss SPD: Ach!*)

und mit der Fertigstellung 2005, wie von Ihnen versprochen, ist sicherlich nicht mehr zu rechnen.

(Zuruf von der SPD)

- Versprechen kann man sich ja mal – so ist es wahrscheinlich zu werten.

B Die Kürzung beziehungsweise Streichung beim Haushaltstitel zur Förderung der Radwege ist ein völlig falscher Ansatz und kann so überhaupt nicht akzeptiert werden.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Den Bezirken muss auch weiterhin ein finanzieller Gestaltungsspielraum bei der Förderung der Radwege gegeben werden. Sie haben die höhere Kompetenz und kennen Ihren Bezirk am besten.

Der immer wieder von der CDU kommende Hinweis, dass im Rahmen von Straßenbaumaßnahmen die Radwege auch instand gesetzt werden, ist geradezu grotesk. Aus unserer Sicht ist es ein Hohn, es als Maßnahme für den Radverkehr zu verkaufen, wenn marode Straßen saniert werden, dabei unter Umständen hervorragende Radwege abgerissen und diese Radwege hinterher wieder hergerichtet werden müssen. Bei der Förderung des Radverkehrs muss der Maßstab der Zustand der Radwege sein und nicht jener der Straßen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb dürfen die Mittel für den Unterhalt der Radwege nicht auf jährlich 200 000 Euro eingedampft werden. Mit dieser nachlässigen Verkehrspolitik gefährden Sie nicht nur Radfahrer im Allgemeinen, sondern vor allem die Sicherheit unserer Kinder und Jugendlichen, die die Radwege in sehr vielen Fällen als Schulwege nutzen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Hier werden zulasten der schwächsten Verkehrsteilnehmer Mittel gestrichen, die mehr als erforderlich sind.

C Wir fordern Sie auf, endlich mit den Menschen vor Ort über geplante Verkehrsprojekte zu sprechen. Nehmen Sie die Menschen mit, sei es bei der Planung der Anbindung der HafenCity, der Überdeckung der A 7, des Ausbaus des Ring 3 oder der Ortsumgehung Finkenwerder. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe: Das Wort hat jetzt Herr Hesse.

Klaus-Peter Hesse CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist ein sehr guter Tag für Hamburg, denn ab heute ist die Hamburger Verkehrspolitik noch besser aufgestellt, als sie es bisher eh schon war.

(Beifall bei der CDU und Lachen bei der SPD)

Frau Timmermann, ich hatte schon die Befürchtung, dass dieses große Ereignis an Ihnen vorbeigegangen ist, als ich den Anfang Ihrer Rede gehört habe, aber das scheint nicht der Fall zu sein. Sie haben es auch vernommen und ich bin überzeugt, dass die kommenden Generationen fragen werden, wer diese kluge und weitsichtige Entscheidung beim U-Bahn-Bau in die HafenCity getroffen hat und niemand wird mehr an die Zauderer und Pessimisten der Opposition denken, denn alle werden sagen, verantwortlich dafür waren Senator Freytag und unser Bürgermeister von Beust.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Willfried Maier GAL:* Wir leben in einer guten Zeit!)

D Wir bekommen das, was unsere Stadt verdient, wir bekommen eine hochwertige Anbindung der HafenCity an den ÖPNV mit einem modernen, leistungsfähigen und attraktiven Verkehrssystem

(*Jan Peter Riecken SPD:* Sie versenken Millionen!)

– darauf komme ich noch zurück, Herr Riecken –, wir bekommen eine unmittelbare Verknüpfung mit der Innenstadt und eine direkte Anbindung der beiden wichtigsten Umsteigepunkte Rathaus/Jungfernstieg und Hauptbahnhof und dies bei konzeptioneller Berücksichtigung einer Weiterführung über die Elbe hinaus Richtung Wilhelmsburg und Harburg sowie eine Anbindung,

(*Karin Timmermann SPD:* Wer soll denn das bezahlen? Sie haben keine Mittel dafür!)

auch das sage ich hier sehr deutlich, von Bramfeld und Steilshoop. Das fällt nicht herunter, das steht auch so im Pressepapier der CDU.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Entscheidung ist nicht leicht gefallen. Es wäre auch sehr einfach für diesen Senat, einfach zu sagen, wir entscheiden uns jetzt für Variante XY. Dieses macht der Senat nicht und das ist auch die Stärke unseres Senats, denn da werden, bevor vorschnell irgendetwas gefordert wird, Vor- und Nachteile abgewogen und es wird die Entscheidung getroffen, die für die Zukunft dieser Stadt am Wichtigsten ist.

(*Dr. Willfried Maier GAL:* Es ist Übermenschliches geleistet worden!)

- A Das ist Zukunftspolitik, das ist Verkehrspolitik und das gewährleistet dieser Senat.

(Beifall bei der CDU)

Ab 2011 wird Hamburgs neue Linie U 4 die Menschen in drei Minuten von der HafenCity in die Innenstadt zum Jungfernstieg befördern. Das gibt es natürlich nicht umsonst, ohne Frage. Investitionen in den ÖPNV rechnen sich volkswirtschaftlich für eine Stadt oder Region nicht erst dann, wenn sie schon vorhandene Nachfrage befriedigen kann. Sie sind vielmehr in vielen Fällen unabdingbare Vorleistungen, um eine prosperierende Entwicklung des Raums zu ermöglichen.

(Wilfried Buss SPD: Man, kann der schnell ablesen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD! Das kommt nicht von mir, das kommt auch nicht von der CDU, das hat der SPD-Bürgermeister Christian Ude für München gesagt und Recht hat er. Es wäre schön, wenn Sie sich an so einem Genossen vielleicht einmal ein Beispiel nehmen könnten.

(Beifall bei der CDU)

Was Sie machen, konnte man ja die letzten Monate verfolgen. Sie bedienen sich der U 4, um irgendwelche zweifelhaften Löcher oder Deckungsvorschläge Ihrer Haushaltsanträge zu stopfen, und da war es Ihnen auch vollkommen egal, ob es der Betriebshaushalt oder der Investitionshaushalt war. Ich möchte Herrn Maier ungern Recht geben, aber in diesem Fall hat er Recht. Was Sie hier vorgelegt haben, ist nicht akzeptabel und einer Opposition auch nicht würdig.

B

(Beifall bei der CDU)

Einem Antrag hätte ich gerne zustimmen wollen und wir als CDU-Fraktion haben ursprünglich auch mit dem Gedanken gespielt, dieses zu tun, und zwar einem GAL-Antrag, der heißt, Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer; denn ich denke, das ist hier im Haus auch wirklich Konsens, das wollen wir alle, dass den Verkehrsteilnehmern, insbesondere den Jüngeren, nichts passiert. Erkenntnisse über die Verkehrssituation und die Gefährdung für Kinder in Großstädten und Ballungsräumen gibt es bereits, das ist nichts Neues. Die Reduzierung der Zahl von Verkehrsunfällen mit Personenschäden, insbesondere mit Kindern, ist wesentliches Ziel der Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei und da wird auch schon sehr viel getan.

(Karin Timmermann SPD: Aber ohne Erfolg!)

Insofern, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der GAL, bin ich zu der Auffassung gekommen, dass wir gute Ideen brauchen, um Verbesserungen vorzunehmen; wir werden als CDU auch welche vorstellen. Was wir aber nicht brauchen, ist nach der Devise, wenn ich nichts weiß, einen Arbeitskreis zu gründen oder jemanden mit einem Gutachten zu beauftragen, sodass das noch jahrelang dauert. Wir wollen konkrete Vorschläge und nicht einfach nur Gutachter beauftragen.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich kann jetzt nur noch ganz kurz zu Punkten Stellung nehmen, die Frau Timmermann angesprochen hat. Zum Deckel A 7 fand ich es schon ein bisschen merkwürdig, dass die SPD sich hier zu Wort gemeldet und das eingefordert hat. Der Kollege Roock hat gerade erst wieder einen Antrag gestellt und gesagt, wir machen uns stark für den Deckel

und möchten, dass der Senat möglichst alles tut, um das zu realisieren. Wir werden uns aber nicht hinstellen und wie Sie einfach einen Deckel fordern, ohne überhaupt zu wissen, wie man ihn finanzieren kann.

C

(Beifall bei der CDU – Karin Timmermann SPD: Es ist alles überprüft worden, das wissen Sie genau!)

Und wenn wir schon beim Populismus sind, Frau Timmermann, der Ring 3 ist auch so ein Thema. Auch da haben wir als CDU im Ausschuss ganz klar Stellung bezogen.

(Jan Peter Riecken SPD: Auf welcher Ebene denn?)

Wir haben gesagt, dass in dieser Legislaturperiode der Lückenschluss für den Ring 3 in Rahlstedt nicht stattfindet.

(Karin Timmermann SPD: Sie haben nicht zugehört, Herr Hesse! Das habe ich genau gesagt!)

Das ist CDU-Meinung, das bleibt CDU-Meinung, da brauchen wir uns nicht über irgendwelche Anträge von Ihnen zu unterhalten, die lediglich aus einfachem Populismus vor Ort gestellt werden. Das tun wir nicht, in diese Falle gehen wir auch nicht.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch der Radverkehr wird immer wieder gerne genommen und gesagt, wir müssen mehr Geld in den Radverkehr investieren. Ich habe Ihnen schon einmal hier in einer Debatte über den Fahrradverkehr gesagt, der ADFC, den ich selten zitiere, hat vollkommen Recht, wenn er sagt, wir sollten uns erst einmal um das Bestandsnetz kümmern, denn anders als SPD und Grüne, die das Geld nur ausgegeben haben, um irgendwo neue Radwege zu bauen, wollen wir uns um den Bestand kümmern und Löcher, die von Ihnen jahrelang und jahrzehntelang nicht gestopft wurden, erst einmal dichtmachen. Wir brauchen keine neuen Radwege, wir kümmern uns um den Bestand, das ist wichtiger.

D

(Beifall bei der CDU – Karin Timmermann SPD: Dann tun Sie das doch!)

Als allerletzten Punkt möchte ich noch sehr deutlich sagen, dass sich, was den Verkehrsfluss in Hamburg angeht, gerade in den letzten Monaten sehr viel getan hat; das danken uns auch die Menschen auf der Straße. Der Senat hat ein Programm mit 39 Maßnahmen für 5,3 Millionen Euro erlassen, um den Verkehr noch fließender zu gestalten. Wir sind glücklicherweise Hauptstadt des grünen Pfeils und nicht mehr der Kriminalität. Der Kollege Ahlhaus hat gestern schon deutlich gemacht, dass die CDU und dieser Senat gegen Stau und für flüssigen Verkehr kämpfen und ihn nicht verursachen, wie Sie dies früher aus ideologischen Gründen getan haben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Karin Timmermann SPD: Das habe ich auch nicht gefordert! Sie haben unseren Antrag nicht gelesen!)

Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe: Das Wort hat jetzt Herr Lühmann.

(Jan Peter Riecken SPD: Gib's ihnen!)

A **Jörg Lüthmann** GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir hörten eben den verkehrspolitischen Lautsprecher der CDU-Fraktion

(Beifall bei der GAL und der SPD)

und den werden wir jetzt erst einmal ein bisschen runterregeln müssen.

(*Dr. Andreas Mattner* CDU: Jetzt kommen die leisen Töne!)

Gehen wir doch einmal die Bereiche einzeln durch, die Sie eben angesprochen haben, zum Beispiel Sicherheit im Straßenverkehr. Sie sagen, man wüsste alles darüber. Wenn man alles wüsste, wieso mussten Sie dann überhaupt über unseren Antrag nachdenken.

(Beifall bei der GAL)

Das könnte daran liegen, dass man eben nicht alles weiß, ausweislich einer Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage unserer Fraktion, wie es denn um die Sicherheit bestellt ist. Man kennt die Ursachen der hohen Zahl von Unfällen mit Kindern in Hamburg einfach nicht. Es gebe keine, so hieß es damals, plausiblen Ursachen dafür. Wir wollen diesen Ursachen auf die Spur kommen, wir wollen Hamburgs Kinder schützen und wenn Sie das nicht machen wollen, dann werden Sie das den Wählern erklären müssen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ein zweites großes Thema, zu dem Sie hier überhaupt nichts gesagt haben, sind die Umweltbelange. Auch meine Zeit ist kurz, Herr Hesse, aber die wichtigen Themen muss man schon ansprechen.

B

(Beifall bei der GAL und bei *Dr. Mathias Petersen* SPD)

Umweltbelange: Was kommt denn da demnächst auf Hamburg zu? Da gibt es die EG-Umgebungslärmrichtlinie und es gibt diese EU-Richtlinie zum Thema Schadstoffe in der Luft, EU-Luftqualitätsrahmenrichtlinie heißt das so schön griffig. Und jetzt fragen wir uns einmal, was man in anderen Städten zu dem Thema macht. Was macht zum Beispiel eine richtige Metropole mit dem Thema? Paris wird ja wohl unstreitig auch in Ihren Augen eine Metropole sein; da haben wir schon mal Einigkeit. Da gibt es einen Boulevard Magenta, der etwas südlich vom Gare du l'Est und Gare du Nord liegt, und drei Spuren je Fahrtrichtung hat, alle drei richtig voll, immer mit Stau. Was würde der Senat da machen?

(*Dr. Willfried Maier* GAL: Beschleunigungsprogramm!)

Es würde erst einmal ein Sonderinvestitionsprogramm geben, eine vierte Spur, die Kreuzungen würden optimiert und hin und her. Am Ende hätten wir viel Geld verloren und nichts, aber auch gar nichts, für die Menschen in der Stadt gewonnen.

(*Hartmut Engels* CDU: Sie würden eine Bushaltestelle bauen!)

Was macht nun Paris? Paris sagt, von den drei Spuren pro Fahrtrichtung lassen wir eine für den normalen Verkehr, eine wird Busspur und die dritte wird Radverkehrspur. Und wie heißt das in Paris?

(*Kai Voet van Vormizeele* CDU: Schwachsinn!)

Das heißt in Paris, an dieser Stelle wird der Stadtraum zivilisiert. C

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

So steht es auf dem Bauschild, das die Stadt Paris hat anbringen lassen, weil man nämlich genau weiß, was die Folge dieser sehr richtigen, weisen Entscheidung sein wird: weniger Verkehrslärm, weniger Verkehrsunfälle, weniger Belastungen für die Menschen, die an dieser Straße sind, die sich lieber in diesem Straßenraum aufhalten werden.

Herr Senator Freytag, ich fordere Sie auf, lassen Sie aufatmen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Aber der CDU ist es nicht genug, einfach Dinge zu unterlassen. So etwas nicht zu tun, reicht ihr nicht wirklich aus. Da muss es erst einmal einen Kahlschlag in der Radverkehrspolitik geben und dass Sie den ausgerechnet mit Verweis auf Herrn Ude hinkriegen wollen, ist selbst für Ihre Verhältnisse ein bisschen sehr gewagt.

(*Klaus-Peter Hesse* CDU: Warum?)

Herr Ude hat zum Beispiel ein Buch geschrieben über die Poesie des Fahrradfahrens. Stellen Sie sich das einmal in Hamburg vor. Ich wüsste nicht, wer das von Ihren Gestalten tun sollte.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Dr. Andreas Mattner* CDU: Gestalten ist aber nicht in Ordnung!)

Das bekommen Sie nicht hin und das wollen Sie auch gar nicht hinbekommen und dazu verrenken Sie sich sprachlich ganz furchtbar. Herr Hesse, ich habe es noch im Ohr, als Sie hier davon redeten, dass es politisch motivierte Radwege mit Ihnen nicht geben würde. Donnerwetter! D

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Niemand weiß wirklich, was das genau ist, aber ich als Radfahrer finde es wirklich schwierig, auf so einem übermotivierten Radweg zu fahren.

(Beifall und Heiterkeit bei der GAL und der SPD)

Aber wir haben noch ein anderes Problem mit Ihnen und das war klar. Ihr Verständnis von Parlamentarismus in allen Ehren, aber heute um 14.00 Uhr eine Pressekonferenz zum Thema U 4 zu veranstalten, ist richtig Klasse, und dann zu mir zu kommen und zu sagen, bist du schon fertig mit deiner Rede.

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Das ist Schulhofniveau, das ist unterste Schublade.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wenn das wenigstens Klasse hätte, was Sie machen. Wenn ich jetzt sagen würde, Mensch, die CDU macht was Positives, aber nichts davon. Jetzt soll die Ausfädelung am Jungfernstieg kommen, sagt jedenfalls die Hochbahn, das hat die Hochbahn auch schon länger gewollt. Das kostet übrigens 255 Millionen Euro, genau wie die andere Strecke. Und auf der Nutzenseite steht eine zweieinhalb Minuten längere Fahrzeit. Und Sie wollen damit das standardisierte Bewertungsverfahren von vorne anfangen in der Hoffnung, dass der Kosten-Nutzen-Quotient besser wäre. Dazu gehört schon viel Mut.

A (Beifall bei der GAL und der SPD)

Wie wollen Sie sonst an die Mittel aus Berlin herankommen?

(Karin Timmermann SPD: Er will sie doch nicht!)

Dazu muss ich noch etwas erläutern. 0,58 ist der vorgelegte Wert, und der wird jetzt dadurch noch deutlich absinken, dass die Reisezeit verlängert wird. Und Sie, die vor zweieinhalb Jahren bei der Drucksache 17/2019 vor Kraft kaum laufen konnten und gesagt haben, wenn der Bund das nicht bezahlt, dann machen wir das eben alleine, greifen jetzt zum einzigen Mittel, was an dieser ganzen U-4-Debatte wirklich billig ist, und das ist der Versuch, die Verantwortung für das Scheitern Ihres Prestigeobjekts beim Bund abzuladen. Das ist wirklich billig, aber leider auch das Einzige.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Nein, Sie werden das auch mit Ihren Asttauschen und Linienführungen, die jetzt neu angedacht sind, nicht wirklich hinkriegen, denn das Einzige, was an diesem ganzen Projekt unbestritten wirklich sinnvoll ist, ist der Asttausch an der U-Bahn Berliner Tor. Der Asttausch U 2/U 3, das haben wir von Anfang an gesagt, ist genau das, was getan werden muss und das ist völlig unabhängig von Ihrem Lieblingsobjekt U 4. Aber Sie rechnen das in die Kosten-Nutzen-Rechnung ein und tun so, als wäre das untrennbar verbunden. Ich möchte einmal wissen, wie so eine Wertung in Berlin auf offene Ohren stoßen soll, damit man dort dafür auch das Portemonnaie öffnet; das wird nichts werden.

B Es gibt einen interessanten Zusammenhang, den wir alle am Sonntag kennen gelernt haben; ein kleiner Schlenker muss noch sein. Am Sonntag sind wir alle mit dem ICE in 90 Minuten nach Berlin gefahren. Das war alles ganz prima. Der Sonderzug war voll. Es waren viele CDU-Abgeordnete dabei. Und die CDU hat gesagt: 90 Minuten Fahrzeit ist prima. Wie gut doch die Bahn ist und wie gut die Häppchen schmecken.

Aber im Jahre 2003, als die Bahn 90 Tage lang die Strecke gesperrt hat, mit 1500 Leuten auf der Baustelle war und eine der größten Kraftanstrengungen im Bestandsnetz durchgeführt hat, da haben Sie hier in der Bürgerschaft eine Debatte vom Zaun gebrochen unter dem Motto: Wir wollen den Transrapid Hamburg-Berlin wiederhaben. Das war die CDU.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Das ist immer noch richtig, Herr Lühmann!)

Das zeigt wirklich nichts anderes, genau wie bei der U 4, als dass Sie die ideologisch verbohrt Prestigemaßnahme jeder vernünftigen Alternative vorziehen. Das haben Sie dort auch gemacht.

(André Trepoll CDU: Das sagt der Richtige! – Beifall bei der GAL und der SPD)

Die Liste Ihrer Verfehlungen im Haushalt ist entschieden länger, aber die Zeit reicht nicht aus. Wir werden es ein anderes Mal fortsetzen müssen und vielleicht noch tiefer gehen. Ich kann Ihnen aber jetzt schon versprechen: Wenn Sie mit dem Haushalt weiter so Schindluder treiben, dann werden Ihnen die Wähler das irgendwann um die Ohren hauen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senator Dr. Freytag. C

Senator Dr. Michael Freytag: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eine echte Herausforderung für den Senat ist das nicht, was Sie hier abliefern. Das muss ich einmal ehrlich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde das wirklich drollig,

(Doris Mandel SPD: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!)

dass ausgerechnet Sozialdemokraten wagen, das Wort Ortsumgehung Finkenwerder in den Mund zu nehmen. Sie haben doch jahrelang das Thema verschlafen und nicht hinbekommen, was wir jetzt durchführen. Das ist doch die Realität.

(Beifall bei der CDU – Christian Maaß GAL: Was machen Sie denn?)

Dass Sie es hier wagen, die U-Bahn-Anbindung Bramfeld und Steilshoop mit einem Vorwurfshinweis in Richtung dieses Senates zu bringen, das ist wirklich grotesk. Wer hat Sie denn gehindert, Bramfeld und Steilshoop an die U-Bahn anzubinden? Niemand hat Sie gehindert. Sie haben während Ihrer Regierungszeit versagt und wollen uns den Schwarzen Peter zuschieben. Das ist unseriös.

(Christian Maaß GAL: Wer hat denn das U-Bahnnetz gebaut? – Beifall bei der CDU)

Sie sagen, dass diese ganze Maßnahme ein Prestigeprojekt wäre. Die U-Bahn-Anbindung Bramfeld und Steilshoop ist ein Prestigeprojekt? Das ist kein Prestigeprojekt. Die Anbindung der HafenCity, das Top-Baugebiet Hamburgs, um das wir in der Welt beneidet werden, ist kein Prestigeprojekt, sondern Notwendigkeit für die Zukunft unserer Stadt. D

(Beifall bei der CDU)

Es ist wirklich eine Lachnummer, was Sie hier abliefern. Sie haben überhaupt keine Ahnung, wie man große Projekte entwickelt.

(Dr. Monika Schaal SPD: Aber Sie!)

Die Anbindung eines großen Bauprojektes mit einer optimalen Verkehrsanbindung ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg eines jeden Projektes und wir werden uns von Ihnen nicht daran hindern lassen, ein erstklassiges Stadtentwicklungsprojekt auch erstklassig mit einer U-Bahn anzubinden.

(Beifall bei der CDU)

Was glauben Sie eigentlich, wo wir hier in Hamburg sind? Schauen Sie sich doch vergleichbare Projekte in der Welt an. Schauen Sie sich an, was in Kopenhagen passiert. In Kopenhagen gibt es eine unterirdische Bahnanbindung. Schauen Sie sich an, was es in London gibt. In London gibt es eine unterirdische Anbindung der HafenCity, der Docklands. Wir reden hier doch nicht wie die Blinden von der Farbe. Sie haben das Problem, dass Sie offensichtlich nicht in der Lage sind, das kleine Einmaleins von Stadtentwicklung auf den Weg zu bringen. Ihr Bürgermeister Voscherau hat doch mit der HafenCity eine gute Idee gehabt. Diese mache ich ihm auch gar nicht streitig. Es ist nur wichtig, dass, wenn Sie zu einem erstklassigen

- A Projekt "A" sagen und dort mehrere zehntausend Menschen arbeiten und wohnen werden, Sie dann auch "B" sagen und eine erstklassige Verkehrsanbindung sicherstellen müssen.

(Ingo Egloff SPD: Weil Sie denen das versprochen haben!)

Ich sage Ihnen, was andere Städte unternehmen. Ich habe zwei internationale Beispiele genannt. Ich sage Ihnen, was in München, Köln, Stuttgart und Berlin passiert. Dort wird es bei Infrastrukturmaßnahmen eine unterirdische Anbindung geben oder hat es schon gegeben. Wir machen das, was internationaler Standard ist.

Wir können die HafenCity, das beste Stadtentwicklungsprojekt Europas, nicht mit einer Bimmelbahn anschließen. Das werden wir nicht tun, weil dann die HafenCity nicht entsteht. Das ist ganz klar die Aussage derer, die dort investieren werden. Glauben Sie im Ernst, es nehmen Leute hunderte von Millionen Euro in die Hand, wenn sie nicht vorher die Gewissheit haben, dass eine erstklassige verkehrliche Anbindung garantiert ist?

(Ingo Egloff SPD: Das Geld haben Sie nicht, das ist das Problem!)

Diese werden wir auch durchführen und hören Sie doch mit diesen Märchen auf, wie preiswert eine oberirdische Anbindung wäre. Die oberirdische Anbindung, die Sie hier immer in Bezug nehmen, kostet deutlich über 200 Millionen Euro. Sie ist überhaupt keine Billignummer. Sie geht aber nicht an der Stelle. Wenn Sie heute mal zugehört hätten, wäre das vielleicht hilfreich gewesen.

B

(Karin Timmermann SPD: Wir konnten gar nicht zuhören, Herr Senator! Wir waren gar nicht eingeladen!)

Wir haben zwei renommierte Gutachter auf die Frage angesetzt, ob es am Rödingsmarkt eine oberirdische Ausfädelung geben kann. Beide haben gesagt, dass dort das Sicherheitsrisiko zu groß wäre, weil diese oberirdische Linie in der Hauptfahrrinne des Hamburger Hafens liegt, und zwar dort, wo der Hamburger Hafen am engsten ist. Was meinen Sie, was passieren würde, wenn wir dort einen Schiffsunfall mit einem mit 800 bis 1000 Menschen besetzten U-Bahn haben würden? Ich werde dieses Risiko für den Senat nicht übernehmen. Wir werden daher eine unterirdische Anbindung durchführen und nicht das, was Sie wollen.

(Beifall bei der CDU – Manuel Sarrazin GAL: Das ist doch absoluter Schmutz!)

Ich spreche von Gutachtern, die international renommiert sind und wissen, wovon sie sprechen. Sie kennen weder das Gutachten noch die Einzelheiten, aber Sie regen sich auf. Das ist aber Ihr Problem. Wir werden die Karawane weiterziehen lassen und eine hervorragende Anbindung der HafenCity realisieren, ob Ihnen das passt oder nicht.

Es werden 34 verschiedene Varianten im Vorfeld des Planfeststellungsverfahrens geprüft, und zwar alle detailliert im technischen, verkehrlichen und juristischen Bereich. Ich bin froh und mir fällt ein Stein vom Herzen, dass es gelungen ist, auch technisch eine erstklassige Anbindung über den Jungfernstieg zu realisieren und damit dem gebeutelten Einzelhandel eine dreijährige Baumaßnahme in der Mönckebergstraße zu ersparen.

(Doris Mandel SPD: Nur weil die sich gewehrt haben!)

C

Darüber sollten Sie sich freuen und dem Einzelhandel gratulieren. Aber Ihnen geht es in Wahrheit gar nicht darum, dass das Projekt gelingt. Ihnen geht es um Fundamentalopposition an der zentralen Stelle für die Stadt. Das ist Ihr und nicht unser Problem.

(Beifall bei der CDU)

Schön, dass wir über Anbindung von HafenCities und solche Maßnahmen reden können. Viele Städte würden auch gern solche Diskussionen führen. Wir sind aber eine wachsende Stadt im Aufwind, wo solche Projekte nach vorn gebracht werden können. Ich bin sehr glücklich, dass auch Investoren, die sich für die HafenCity interessieren, sagen: Genau das ist der richtige Weg und die pünktliche Ablieferung einer U-Bahn mit unterirdischer Anbindung im Jahre 2011, wie das international Standard ist, ist für uns die Bedingung. Genau das werden wir tun und nichts anderes. Wenn die Gutachter uns in dieser Auffassung bestätigen, ist das für uns der Maßstab und nicht das Gequengel der Opposition. Das sage ich Ihnen in aller Deutlichkeit.

(Beifall bei der CDU)

Wir machen hier unsere Arbeit. Mobilität in der Metropole Hamburg ist ein wichtiger Faktor für die wachsende Stadt. Das ist völlig klar. Wir haben in der kurzen Zeit dieser Legislaturperiode eine Reihe von konkreten Maßnahmen auf den Weg gebracht. Ich nenne einige Beispiele für den städtischen Verkehr.

Wir haben in der gesamten Stadt zur Verbesserung des Verkehrsflusses ein Programm mit 39 Maßnahmen durch ganz konkrete Projekte aufgelegt, wo wir insgesamt 5,3 Millionen Euro investieren. Das wird dazu führen, dass wir mit Mitteln, die wir selber darstellen können, den Verkehrsfluss in der Stadt steigern.

D

Ich nenne die Verlängerung der Autobahnausfahrten Schnelsen und Schnelsen-Nord, auf Antrag der CDU-Fraktion. Diese Maßnahme ist auf den Weg gebracht. Wir werden dort mit relativ wenig Kosten den Verkehrsfluss steigern.

Ich nenne den Bereich adaptive Ampelsteuerung, wo die Pilotergebnisse in Kürze vorliegen werden. Diese werden wir dann auch vorstellen und selbstverständlich diskutieren können. Ich nenne die Umgehung Finkenwerder. Wir werden sie bauen. Sie haben jahrzehntelang nur darüber geredet.

(Beifall bei der CDU – Karin Timmermann SPD: Schauen wir mal!)

Die innerstädtische Verkehrsinfrastruktur wird nachhaltig verbessert, insbesondere an großen neuralgischen Punkten oder größeren Straßen wie Heidenkampsweg, Lüneburger Straße, Landwehr, Palmallee, Max-Bräuer-Allee, Harvestehuder Weg, Mittelweg oder Kieler Straße. Ich kann viele Beispiele nennen. Wir werden bei der Sengmannstraße den Lückenschluss zwischen Flughafen und City Nord voranbringen. Am Horner Kreisel ist Baubeginn 2005. Die Bezirke werden für Grundinstandsetzungen weiterhin 6,2 Millionen Euro im Jahr erhalten und wir haben für die Grundinstandsetzungen und Straßenunterhaltungen 2,7 Millionen Euro Sondermittel aus unserem Haushalt zur Verfügung gestellt. Im Rahmen eines Maßnahmenprojektes, was wir jetzt umgesetzt haben, werden

- A Instandsetzungsarbeiten an 58 Straßenabschnitten vorgenommen. Das ist konkrete Politik, die den Autofahrern, Radfahrern und Fußgängern hilft. Das ist kein Gerede. Das ist ein finanzierter Haushalt.

(Beifall bei der CDU)

Uns ist sehr wichtig, dass der ÖPNV noch attraktiver wird. Der Schildvortrieb bei der S-Bahn Flughafen hat jetzt begonnen. Die Verlängerung der S-Bahn von Neugraben nach Stade ist auf den Weg gebracht. Bereits umgesetzt ist mit dem Winterfahrplan die Durchfahrt der AKN zum Hauptbahnhof, womit wir insbesondere für Menschen aus der Metropolregion den öffentlichen Nahverkehr und die Hamburger City

(Karin Timmermann SPD: 400 000-Euro-Planung!)

wesentlich interessanter machen. Das wird besonders auch unserem Einzelhandel zugute kommen, denn die Menschen, die durchfahren können, werden das nutzen und in Hamburg verstärkt einkaufen. Das, Frau Timmermann, führt im Übrigen zu Steuermehreinnahmen, die sich in unserem Haushalt niederschlagen. Das zu Ihrer Information und genau das ist unsere Politik.

Weiterhin werden wir an Wochenenden den durchgängigen Nachtbetrieb in U- und S-Bahn einführen. Das geht nächstes Wochenende los. Auch das ist ein Bestandteil der wachsenden Stadt. Eine quirlige Metropole im Aufwind kann nachts nicht die Kantsteine hochklappen. Wir haben das durchgesetzt. Die Nachtfahrten werden nächste Woche beginnen. Ich glaube, dass das eine tolle Sache ist, die auch von der CDU-Fraktion initiiert wurde.

(Beifall bei der CDU)

- B Ich denke, dass auch die HVV-Ausweitung, wodurch man nach Niedersachsen in die Landkreise Harburg, Stade und Lüneburg mit einem Fahrschein fahren kann, ein wichtiger Meilenstein für die Metropolregion ist.

Für P+R-Anlagen, die für uns besonders wichtig sind, haben wir konkrete Maßnahmen umgesetzt oder auf den Weg gebracht.

Ich nenne hier die P+R-Anlage in Bergedorf. Das ist der Bau eines Parkhauses mit 400 Stellplätzen. Die Kosten hierfür betragen 7,3 Millionen Euro. Die Eröffnung ist im Jahre 2005 vorgesehen.

In der P+R-Anlage Poppenbüttel ist über den Gleisen eine solche Anlage mit 500 Stellplätzen vorgesehen. Dort hat es jetzt Gespräche mit dem Eisenbahn-Bundesamt als Genehmigungsbehörde gegeben. Der Baubeginn ist für das Jahr 2006 vorgesehen mit Fertigstellung 2007/2008.

(Michael Neumann SPD: Mit Polizeiwache?)

P+R-Anlage Volksdorf: Dort wird die vorhandene Anlage mit einer Summe von 6 Millionen Euro ausgebaut, sodass künftig 350 PKWs untergebracht werden können. Die Fertigstellung ist für 2006 vorgesehen.

Hamburg und Deutsche Bahn AG: Hier ist soeben schon die Verbindung Hamburg-Berlin in 90 Minuten genannt worden. Das begrüßen wir sehr. Hamburg und Deutsche Bahn AG haben aber auch viele andere Kapitel.

Im Moment haben wir sehr schwere Verhandlungen, weil die Bahn durch Investitionskürzung seitens des Bundes in der Schwierigkeit ist, auch Infrastrukturprojekte, die für Hamburg enorm wichtig sind, infrage zu stellen. Ich nen-

ne an erster Stelle die Elektrifizierung der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck, die insbesondere für den Hamburger Hafen bedeutsam ist. Hier ist ein großes Fragezeichen von der Bahn gesetzt worden.

Auch bei den höhengleichen Bahnübergängen, wie beispielsweise Hammer Straße, ist momentan ein Fragezeichen gesetzt. Wir werden in diesen Fragen hart bleiben und Bahn und Bund sagen: Wer sich hier in dieser Stadt verpflichtet hat, für die Infrastruktur etwas zu tun, der muss auch Wort halten. Hier geht es nicht um irgendwelche Fragen, sondern um zentrale Fragen des Standortes Hamburg, besonders dann, wenn der Hamburger Hafen betroffen ist.

Im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 ist es für uns wichtig, dass die Bahnhöfe Stellingen und Eidelstedt in einen Stand gebracht werden, der einer WM-Stadt würdig ist. Das hat uns die Bahn zugesagt. Auch wir werden uns beteiligen. Wir werden 2005 mit dem Ausbau der Elbgaustraße beginnen und für eine rechtzeitige Fertigstellung zur WM im Jahre 2006 sorgen.

Ich muss aus Zeitgründen jetzt zum Schluss kommen. Public-private-partnership wird bei Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen auch ein wesentliches Element sein. Die Hafenquerspange ist leider vom Bund im Bundesverkehrswegeplan unter "ferner liefern" eingeordnet worden.

(Bernd Reinert CDU: Ist verstolpert worden!)

Vor 2015 passiert hier nämlich gar nichts. Wir werden alles tun, um über Public-private-partnership-Modelle nach Lösungen zu suchen. Es wäre falsch und fatal, gar nichts zu unternehmen. Schwarze Peter-Spiele in Richtung Bund sind zwar angebracht, nützen aber unserer Wirtschaft nichts. Daher müssen wir mit konkreten Vorstellungen handeln. Wir werden hier mit kompetenten Industrievertretern versuchen, ein Modell auf den Weg zu bringen. Das ist allemal besser, als nur zu reden und nichts zustande zu bringen, da leider Senate unter SPD-Führung versäumt haben, diese wichtige Infrastrukturmaßnahme Hafenquerspange umzusetzen.

Unsere Verkehrspolitik sorgt für Mobilität in der Metropole Hamburg. Wir werden diese Politik konsequent fortsetzen. – Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit ist die Debatte zum Bereich Verkehr abgeschlossen. Wir kommen zum Bereich Umwelt. Hier wünscht das Wort Frau Dr. Schaal.

Dr. Monika Schaal SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Einordnung – oder besser gesagt die Unterordnung der Umweltbehörde – in die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt begeistert mich nach wie vor nicht. Die Grünflächen haben in dem Senat keine Lobby mehr, der nur noch seinen Wachstumsfantasien nachhängt. Herr Freytag – nun hört er nicht zu – stellt sich hier hin und schwärmt unglaublich von der grünen Metropole am Wasser und erläutert im gleichen Atemzug, wie viele Flächen er beanspruchen will, um sie zuzubauen. Das ist doch wenig glaubwürdig.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Grüngebiete sind kein Bauerwartungsland. Wir haben genug andere Flächen. Im Umweltausschuss erzählen

C

D

- A Sie uns immer, dass Sie die Konversionsflächen nutzen und im Stadtentwicklungsausschuss gehen Sie hin und sagen, dass Sie noch ganz viele Grünflächen haben, die man bebauen kann. Das ist die Crux dieser Zusammenfassung der beiden Behörden.

Sie haben die solare Bauausstellung erwähnt, was wir als sehr positiv empfinden. Wir begrüßen es auch, dass Sie Passivhäuser bauen wollen. Das ist bezüglich des Klimaschutzes ein wichtiger Schritt. Aber solche Leuchttürme machen noch keine Politik. Man darf nämlich die Gebiete dazwischen nicht vergessen. Wir dürfen nicht vergessen, dass 85 Prozent des Hamburger Wohnraumbestandes – das sind immerhin 700 000 Wohnungen – noch unzureichend wärmeisoliert sind. Sie können durch vernünftige Wärmeisolierung ein Drittel des CO₂-Ausstoßes dieser Stadt einsparen. Mieter und Hauseigentümer sparen dann viel Geld für die so genannte zweite Miete. Das Geld kann in den Konsum fließen. Viele Handwerker erhalten zusätzlich Arbeit, verdienen gut und zahlen Steuern. Das freut dann auch den Finanzsenator.

Impulse für solche Investitionen gibt das Programm "Arbeit und Klimaschutz". Das hat der rotgrüne Senat zur Entlastung des Klimas, der Mieter und zur Beschäftigungsförderung im Handwerk bereits 1998 auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Der CDU-geführte Senat hat jetzt dieses Programm bei 2,76 Millionen Euro gedeckelt. Angesichts steigender Energiepreise will die SPD-Fraktion dieses Programm verbindlich aufstocken, und zwar für das Haushaltsjahr 2005 um 450 000 Euro und für 2006 um 800 000 Euro.

- B Die Deckung finden wir in dem Titel, in dem auch "Arbeit und Klimaschutz" zu Hause ist, nämlich im Titel "Förderung von Energie und Wassersparen und zur Nutzung regenerativer Energien". In diesem Titel ist auch das Programm "Unternehmen für Ressourcenschutz" mit 2,7 Millionen Euro zu Hause, was dem Senat sehr am Herzen liegt. Keine Angst, in dem Titel ist sehr viel Geld enthalten. Durch diese beiden großen Programme wird das ganze Geld noch nicht ausgeschöpft, selbst wenn man 15 Prozent für nichtinvestive Kosten, wie Planung oder Schulung, dazurechnet.

Wir haben leider nicht erfahren können, was genau der Senat in den beiden Haushaltsjahren aus diesem Titel zu finanzieren plant. Wir haben auch nicht herausgefunden, wie effizient diese beiden großen Programme eigentlich sind. Ich habe jetzt einmal ausgerechnet, dass eine Tonne CO₂, die sie mit dem Programm "Unternehmen für Ressourcenschutz" sparen, im Mittel doppelt so teuer ist wie eine Tonne CO₂, die durch Wärmedämmung von "Arbeit und Klimaschutz" vermieden wird. Das lässt sich aus dem Zahlenmaterial errechnen, das uns der Senat in einer Drucksache geliefert hat.

(Ingo Egloff SPD: Ja, da staunen Sie!)

Man kann das aber auch anders ausdrücken. Für einen Euro erhält man mit dem Programm "Arbeit und Klimaschutz" doppelt soviel Schutz für das Klima, als mit dem Programm "Ressourcenschutz".

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Hinzu kommt, dass das Programm für Ressourcenschutz nicht gerade ein Selbstläufer zu sein scheint. Bei "Arbeit und Klimaschutz" dagegen stehen die Interessenten

Schlange, und zwar so stark, dass bereits dreimal im vergangenen Jahr die Förderbedingungen verschärft wurden. Der Senat hat die Hürden höher geschraubt, um die Antragsteller abzuwimmeln. Auf der Strecke dabei bleiben nicht nur der Klimaschutz, sondern vor allen Dingen auch die Mieter, die jetzt viel Geld für überhöhte Heizkosten zahlen müssen. Auch die Handwerker bleiben auf der Strecke, die weniger Aufträge erhalten.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und der GAL – Doris Mandel SPD: Genau!)

Sie sind doch sonst immer so für den Mittelstand. Warum setzen Sie sich hier nicht ein bisschen mehr ein? Der Senat lenkt stattdessen das Geld in Unternehmen, die das gern mitnehmen. Was ist es denn anderes als Mitnahme, wenn sich ein großes Hotel seine Energiesparleuchten aus Staatsknete bezahlen lässt. Energiesparlampen kann man inzwischen in jedem Laden kaufen und selber einschrauben. Das rechnet sich sofort. Dazu braucht man keine Fördermittel und zusätzliche Arbeitsplätze sehe ich im Übrigen dabei auch nicht.

Stimmen Sie also unserem Antrag zu und tun Sie etwas für das Klima, das Handwerk und für die Mieter in dieser Stadt. Setzen Sie vor allen Dingen das Geld dort ein, wo es den größten Gewinn bringt, und nicht nur für wenige Unternehmen.

Ein neues Thema: In dieser Stadt herrscht seit einigen Wochen Unruhe, weil der Senat mindestens drei Bäder dichtmachen will. Bäderland soll 1,5 Millionen Euro einsparen und hat inzwischen zusätzlich 2 Millionen Euro Mindereinnahmen zu verkraften, weil das Schulschwimmen gestrichen werden soll. Das ist schlimm. Noch schlimmer ist aber, dass der Senat die Auswirkungen seiner Politik am liebsten verschweigen möchte. Die Gerüchteküche kocht inzwischen hoch, weil der Senat nicht offen legt, welche Bäder geschlossen werden sollen. In Rahlstedt und Bramfeld werden bereits Proteste organisiert und jetzt könnte man auch in Altona damit anfangen, denn das Bismarck-Bad steht offensichtlich auch auf der Abschlusliste.

Was tut hierbei die CDU? Sie schickt drei selbsternannte Bäderexperten durch die Stadt, die sich als Retter der Bäder aufspielen und von Investieren und Erhalten anstatt von Schließen beziehungsweise Plattmachen reden. Damit wollen sie doch offensichtlich den Leuten nur Sand in die Augen streuen, denn der Senat hat längst andere Pläne. Es liegt natürlich bereits ein Gutachten über Einsparpotenziale bei Bäderland auf dem Tisch. Das wird uns hier auch auf Nachfragen verschwiegen. Sie fahren wieder nur Ablenkungsmanöver mit lustigen Vorschlägen. Der Senat will natürlich drei Bäder schließen, weil das Einsparpotenzial, was per Gutachten ermittelt wurde, noch nicht einmal 1 Million beträgt. Kein Wunder, die Luft ist ja raus, denn Bäderland hat seit 1995 mehr als 6 Millionen Euro eingespart. Damit überhaupt noch etwas zu sparen ist, sollen jetzt Mitarbeiter hinausgeworfen werden, betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen werden und so genannte Besitzstände, sprich: Tarifverträge, gekündigt werden. Weiterhin sollen Reinigungsleistungen sowie Grünpflege fremd vergeben werden und last but not least sollen die Eintrittspreise ausgerechnet bei Freibädern erhöht werden, wo die Nachfrage ohnehin schon total unelastisch ist.

Um die Härte etwas zu mildern, verlangen die drei Komiker vom Beckenrand, dass der Senat anstelle von Frei-

C

D

- A bädern doch am Elbstrand Bäder nach dem Motto einrichten soll: Elbstrand anstatt Badeland. Hier kann man sich schon ausrechnen, dass demnächst die Freibäder auch dicht sind, sehr schlau.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Liebe Kollegen von der CDU, stimmen Sie unserem Antrag zu, damit das Schulschwimmen weiter kostenfrei gestellt und gefördert wird. So sichern Sie die Bäderland und die Hamburger können ihre Schwimmbäder behalten. Die Deckung haben wir im Übrigen erbracht. Schauen Sie in den Antrag 18/1469.

Auch über die Zuwendungen für die Naturschutzverbände hüllt sich der Senat in Schweigen. 40 Prozent sollen gestrichen werden, wie und wo, ist unklar. Wir wollen in Menschen investieren, denn wir dürfen nicht vergessen, dass in den Naturschutzverbänden sehr viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, ohne die die vielen Aufgaben im Natur- und Landschaftsschutz gar nicht mehr zu bewältigen wären. Die Verbände leisten im Grunde genommen staatliche Aufgaben, auch durch den Betrieb des Umweltzentrums und durch das Naturschutzhaus in Duvenstedt.

Herr Freytag hat auf das Sonderinvestitionsprogramm hingewiesen. Im Sonderinvestitionsprogramm steht ein dezenter Hinweis, dass das Umweltzentrum Karlshöhe demnächst neu ausgeschrieben werden soll. Ich frage mich, wer dort überhaupt einziehen soll. Wer soll denn die Arbeit machen und den Laden betreiben? Wollen Sie einen neuen Verband gründen oder wollen Sie einen Verband neu nach Hamburg holen, weil Ihnen die hiesigen Träger zu aufmüpfig sind?

B

(Ingo Egloff SPD: Ein-Euro-Jobs!)

Gibt es vielleicht ein neues beziehungsweise überhaupt ein Betätigungsfeld für den Weltzukunftsrat, der vor einem Jahr 50 000 Euro erhalten hat? Allerdings wissen wir bis heute nicht, wofür er dieses Geld erhalten hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Engels.

Hartmut Engels CDU: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Dr. Schaal, es war einmal wieder Ihre übliche Nörgelei an der Umweltpolitik.

(Dr. Monika Schaal SPD: Und Ihre übliche Replik darauf!)

Es begann schon damit, dass Sie hier die Umorganisation der Umweltbehörde

(Wilfried Buss SPD: Komm' mal vom Sockel runter!)

zusammen mit der Stadtentwicklungsbehörde beklagt haben. Die Klage kennen wir schon. Sie ist widerlegt, und zwar durch eine großartige Leistung, die dieser Senat gerade auch in der Umweltpolitik geleistet hat.

(Doris Mandel SPD: Wo denn? – Beifall bei der CDU)

Dann weiter Ihr altes Thema: Grüne Metropole. Dieses Mal haben Sie die Bäume nicht erwähnt. Sie waren doch

auch im Umweltausschuss etwas erstaunt, dass die Anzahl der grünen Bäume in Hamburg exakt gleich geblieben ist, nämlich 240 000. Das hätten Sie nicht gedacht. Das hängt schlicht und ergreifend damit zusammen, dass Bäume auch nachwachsen. Das sollen sie auch, denn Bäume, die nachwachsen, sind jung und erhalten uns umso mehr das Grün unserer Stadt.

(Michael Neumann SPD: Altes muss sterben, damit Neues wachsen kann! – Beifall bei der CDU)

Dann haben Sie gesagt, dass 85 Prozent unserer Häuser eine bessere Wärmeisolierung benötigen, was auch ein richtiges Ziel ist. Sie wissen nur ganz genau, dass das ein milliardenschweres Programm ist. Daher haben Sie auch nicht im geringsten Ansatz einen Antrag eingebracht, sondern hier lediglich Verbalien losgelassen. Wir wissen natürlich auch, dass Wärmeisolierung ein sehr effektives CO₂-Minderungsprogramm ist, was sich aber finanziell – wie Sie wissen – sowohl angesichts der Mittel der Stadt als auch der Mittel von Privaten nicht so ohne Weiteres durchführen lässt.

(Dr. Monika Schaal SPD: Es ist genug Geld da, 10 Millionen!)

Dann haben Sie insbesondere Arbeit und Klimaschutz in den Vergleich zur Umweltpartnerschaft gestellt. Ich halte diesen Vergleich für nicht zulässig. Arbeit und Klimaschutz existieren bereits länger. Dass dementsprechend die daraus resultierenden Zahlen teilweise günstiger sein können, ist klar. Aber die Umweltpartnerschaft ist eine Partnerschaft zwischen ökologischen Zielen, Nachhaltigkeitszielen und der Wirtschaft. Es kommt ganz entscheidend darauf an, die Wirtschaft hier in Hamburg mitzuziehen, weil natürlich die Wirtschaft zumindest teilweise nicht unproblematisch für die Umwelt ist. Und das macht das Programm "Umweltpartnerschaft Unternehmen Ressourcenschutz",

(Beifall bei der CDU)

im Übrigen in Zusammenarbeit mit der Handelskammer, der Handwerkskammer und dem Industrieverband. 10 Prozent der Betriebe will die Handelskammer und jeweils 5 Prozent der Betriebe wollen die Handwerkskammer und der Industrieverband stellen. Das soll im Laufe der Jahre ansteigen und wir haben bereits jetzt im CO₂-Bereich Einsparungen von 8000 Tonnen, im Wasserebereich von 370 000 Kubikmetern und im Kostenersparnisbereich von 1,6 Millionen Euro. Was Sie hinsichtlich des Einsatzes von staatlichen Mitteln gesagt haben, dazu kann ich nur entgegnen, dass jeder staatliche Euro ein Vielfaches an Investitionen bei den Unternehmen auslöst. Das ist ein großartiger Erfolg, der auch dieses Unternehmen Umweltpartnerschaft kennzeichnet. Ein Vielfaches an Investitionen wird durch jeden eingesetzten Euro ausgelöst, nämlich das Vierfache.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen zu Ihrem Antrag hinsichtlich der Umweltverbände. Ich leugne überhaupt nicht, dass die Umweltverbände – in großen Teilen auch ihre Mitglieder – eine sinnvolle Partnerschaft für diese Stadt und für die Ökologie in dieser Stadt bedeuten. Ob man das nun in dem Ton Ihres Antrages, der eher einer Sonntagsrede gleicht und nach Anbiederei aussieht, machen sollte, sei einmal dahingestellt. Wir müssen einfach sehen, dass wir in dieser schwierigen Haushaltssituation alle mitnehmen. Wir haben heute schon viel problematischere Bereiche

C

D

A diskutiert, dazu gehören auch die Umweltverbände. Im Übrigen hat die CDU auch in Anerkennung der Arbeit der Umweltverbände einen entsprechenden Antrag eingebracht, der eine Verbesserung der Situation bedeutet.

An dieser Stelle möchte ich allerdings eine kritische Äußerung machen, was die Umweltverbände beziehungsweise einen bestimmten Umweltverband angeht. Es ist der Mangel an Einsicht, dass die Förderung von Ökologie nicht eine Vernachlässigung von Ökonomie bedeuten darf. Ich will im Klartext reden. Ich meine nicht so sehr die Probleme Wachtelkönig oder Kammolch. Es gab sogar vom NABU eine Äußerung, dass ein Regenwurmwanderweg durch einen Abriss einer Tankstelle und durch den Bau eines Wohnhauses zerstört werde. Das sind Abenteuerlichkeiten, die bei der Bevölkerung sehr schlecht ankommen, wenn man jedenfalls das Umweltbewusstsein der Bevölkerung vermehren will. Darauf kommt es gerade im Zusammenhang mit der Sauberkeit der Stadt schließlich auch an.

(Beifall bei der CDU)

Das sind im Grunde genommen Albereien.

Ich möchte im Zusammenhang mit der Airbus-Erweiterung und dem Mühlenberger Loch den Brief des NABU an den Airbus-Chef Noel Forgeard vorlesen. Der NABU hat wörtlich Folgendes geschrieben:

"Aufgrund der geschilderten schwierigen Situation bitten wir Sie, schon in Ihrem eigenen wirtschaftlichen Interesse Ihre bisherige Entscheidung zu überdenken und Ihre Überlegung hinsichtlich der Produktion des A380 gänzlich auf den Standort Toulouse zu konzentrieren."

B

(Bernd Reinert CDU: Das ist ja unglaublich!)

Diese Haltung des Naturschutzbundes ist nicht nur empörend, sie ist auch dumm,

(Beifall bei der CDU)

weil sie letzten Endes das eigentliche Ziel des Naturschutzbundes kontakariert, nämlich für mehr ökologisches Bewusstsein, für mehr Umweltsauberkeit und auch für die Sauberkeit unserer Stadt zu werben. Mit einer solchen Morgentauplanung können wir jedenfalls unser Land und speziell diese Stadt nicht sauber und auch nicht ökologisch in Ordnung halten.

(Beifall bei der CDU)

Ich will zu dem GAL-Antrag kommen, der mir von der Zielsetzung her erheblich gerechtfertigter und auch interessanter erscheint, auch wenn Herr Lühmann eben in der verkehrspolitischen Debatte einigen Unsinn erzählt hat.

(Zuruf von Gerhard Lein SPD)

Er hat gefordert, dreispurige Autostraßen in Hamburg am Beispiel Paris auszurichten, und zwar aus einer Spur einen Fahrradweg, aus der nächsten eine Busstrecke zu machen und die dritte Spur für den Kraftfahrzeugverkehr vorzusehen. Dies bedeutet schlicht und ergreifend eine Verdrängung des Autoverkehrs in Nebenstraßen und eine Vermehrung der Schadstoffe, des CO₂-Ausstoßes und der Rußstoffe.

(Zurufe von Jörg Lühmann und von Martina Gregersen, beide GAL)

Sie haben hier absoluten Unsinn erzählt.

(Beifall bei der CDU)

Ihr Antrag, der offensichtlich nicht von Ihnen selbst zu stammen scheint,

(Jörg Lühmann GAL: Namen!)

ist ein wenig besser. Wir haben in der Tat eine neue EU-Richtlinie, die EU-4-Norm, die nächstes Jahr in Kraft tritt und vorsieht, dass wir erhebliche Anstrengungen unternehmen müssen, um insbesondere Stickstoffdioxide und Dieselrußstoffe zu mindern und die Grenzwerte einzuhalten.

Dass Ihr Antrag nicht so ohne Weiteres von uns heute angenommen werden kann, hängt schlicht und ergreifend auch mit Ihrer Finanzierung zusammen. Sie wollen zum Beispiel die Finanzierung für das Straßenbegleitgrün reduzieren. Ich erinnere daran, dass Straßenbegleitgrün im Wesentlichen schadstoffmindernd ist. Sie können nicht das eine gegen das andere aufheben.

Eine letzte Bemerkung von mir.

(Christian Maaß GAL: Überweisen Sie doch den Antrag!)

– Sie wissen genau, dass wir die Überweisung aufgrund Ihrer Deckungsvorschläge im Moment nicht machen können und das vor allen Dingen deshalb, weil Sie das Straßenbegleitgrün mindern wollen.

Da die Redezeit knapp ist, komme ich zu den letzten Bemerkungen. Ich bin der Auffassung, dass dieser Senat eine Umweltpolitik macht, die sich im wahrsten Sinne des Wortes gewaschen hat. Hamburg ist eine Stadt am Wasser, wir haben die Wassergüte weiter verbessert, am Grasbrookhafen haben wir eine Sanierung vorgenommen, die ebenfalls ein wichtiger Beitrag für die Umweltpolitik ist. Dieser Senat nimmt die Umweltpolitik sehr ernst und er macht sie hervorragend. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Maaß.

Christian Maaß GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eines muss man Senator Freytag lassen. Er ist gewiss mutig, er hat, was die Umweltpolitik angeht, relativ leere Hände, aber dafür macht er immer relativ viel Wind.

(Beifall bei der GAL – Bernd Reinert CDU: Nennt man Windenergie, sonst sind Sie immer dafür!)

Ich muss drei Hauptvorwürfe an den Senat richten. Zum einen ist es die zentrale Rolle des Klimaschutzes für die Politik insgesamt, nicht nur für die Umweltpolitik, die er bis heute nicht richtig begriffen hat. Zweitens gibt es im Senat niemanden, der ernsthaft eine Rolle als Anwalt für den Umweltschutz wahrnimmt. Drittens werden landespolitische Hausaufgaben nicht gemacht.

Zum ersten Vorwurf: Die zentrale Rolle des Klimaschutzes, die der Senat eigentlich in der Politik haben sollte. Wenn man versucht, den zentralen Punkt der Umweltpolitik in Hamburg in den letzten Jahren herauszukristallisieren, dann kommt man immer schnell zu dem Begriff "Dorfverschönerung". Es muss sauberer werden, das ist dann Umweltschutz und alles irgendwie auch noch wach-

C

D

- A sende Stadt. Das ist sozusagen das Ceterum censeo von Herrn Senator Freytag. Da bringt er, egal zu welchem Umweltschutzthema er spricht, das alles auf diesen Punkt. Aber ich glaube nicht, dass das wirklich angebracht ist, wenn wir uns betrachten, welche Aufgaben uns heute im Umweltschutz tatsächlich bevorstehen. Ich muss zu diesem Zweck noch einmal grundsätzlich werden und einige Fakten wiederholen:

Ohne eine Stabilisierung und eine Senkung des Ausstoßes von Kohlendioxid wird es massive Klimaänderungen auf unserer Erde geben. Das ist mittlerweile wissenschaftlich unstrittig. Das Ausmaß mag im Einzelnen noch unklar sein, aber die Tendenzen sind vollkommen klar. Wenn wir heute nicht entschieden handeln, wird es in einigen Regionen Wassermangel, es wird Wüstenbildungen und aufgrund dessen Migrationsströme geben. In anderen Regionen wird es hingegen mehr Niederschläge und mehr Stürme geben. Wir werden insgesamt einen steigenden Meeresspiegel haben.

Das heißt, wir brauchen grundsätzlich eine Stabilisierung und die Senkung des CO₂-Ausstoßes. Gleichzeitig haben wir aber ein riesiges Problem, dass sich nämlich auf der globalen Ebene der Energiebedarf und auch der Energieverbrauch in den nächsten Jahrzehnten – nach den Berechnungen des Wissenschaftlichen Beirats für globale Umweltveränderungen – verdreifachen wird, und zwar inklusive aller Effizienzsteigerungen, die man schon mitberechnet hat.

Es ist auch richtig so, dass sich dieser Energiebedarf global steigert, denn es ist nicht einzusehen, warum jemand in Indien oder in China mit einem Zehntel der Energie auskommen soll, die uns zusteht.

- B Energie auskommen soll, die uns zusteht.

(Beifall bei der GAL)

Das ist das Grundproblem, vor dem wir stehen. Wie geht das jetzt zusammen? Auf der Seite dieser riesig wachsende Energieverbrauch, Energiebedarf, und auf der anderen Seite die zwingende Notwendigkeit, den CO₂-Ausstoß zu verringern? Uns steht nichts Geringeres bevor, als dass wir einen gewaltigen Strukturwandel in unseren westlichen Volkswirtschaften leisten müssen. Das ist die zentrale Aufgabe, vor dem die Politik heute insgesamt steht.

(Beifall bei der GAL)

Das hat nicht nur globale, sondern auch ganz konkrete Auswirkungen für Hamburg. Was bedeutet es sozialpolitisch, wenn wir steigende Ölpreise haben und gleichzeitig gerade sozial schwache Mieter weiterhin in Wohnungen wohnen müssen, in denen sie mehrere hundert Euro im Jahr aus dem Fenster herausheizen? Was bedeutet es gesellschaftspolitisch, wenn die Migrationsströme, die es ohnehin schon gibt, durch ökologische Katastrophen in großen Regionen dieser Welt noch verschärft werden? Was bedeutet es wirtschaftspolitisch für uns, wenn eine komplette Energieinfrastruktur umgekrempelt werden muss?

Das sind natürlich große Herausforderungen und auch große Risiken, aber sie bergen auch erhebliche Chancen, auch für Hamburg. Denn die Regionen, die sich frühzeitig den Aufgaben stellen, können von dem Strukturwandel, der uns bevorsteht, profitieren. Denn es wird selbstverständlich einen wachsenden Weltmarkt für Energieeffizienz und für erneuerbare Energien geben müssen. Deswegen begrüße ich auch, dass die CDU-Fraktion zumin-

dest mit dem Wasserstoffcluster einen Schritt in die richtige Richtung geht. Aber das ist eben nicht genug.

C

Wir müssen in Hamburg, was im engeren Sinne die erneuerbaren Energien angeht, tätig werden. Das heißt doch für die Windenergie, dass wir uns in Hamburg nicht nur als norddeutsches, sondern als europäisches Zentrum für die Windkraft profilieren können. Das bedeutet aber auch, dass man nicht bei jeder Windkraftanlage, die repowered werden soll – es soll eine kleinere Anlage durch eine größere ersetzt werden –, Fallstricke ausspannt. Bei der Photovoltaik ist Hamburg mit den Marktführern wie BP-Solar, Sharp und mit der Norddeutschen Affinerie, die jetzt schon für eine neue Photovoltaik-Produktion in den Startlöchern steht, doch schon jetzt in einer guten Ausgangssituation.

Es wäre doch wunderbar, wenn wir eine solche Produktion nach Hamburg bekommen würden und wir so etwas nicht aus der Region herausließen. Nehmen Sie die Biomasse oder die Offshore-Technologien auf dem Meer wie zum Beispiel Energien aus Wellen, Strömungen, Gezeiten und Wind. Das sind Zukunftstechnologien, die nicht an uns vorbeigehen dürfen. Das heißt für unsere Programmatik, dass wir uns in allen Behörden – in der Wissenschaftsbehörde, in der Baubehörde im Umweltbereich, in der Sozialbehörde und selbstverständlich auch in der Bildungsbehörde – dieser Querschnittsaufgabe widmen müssen. Der Klimaschutz muss erste Priorität werden. Wir brauchen einen Senat, der dieses erkennt und auch den Menschen vermittelt.

(Beifall bei der GAL – *Bernd Reinert CDU*: Dann ist ja alles in Ordnung!)

Zum zweiten Vorwurf, den ich dem Senat machen möchte, dass es keinen Anwalt für den Umweltschutz gibt.

D

Herr Senator Freytag bewegt sich da in einer gewissen Kontinuität mit seinem Vorgänger Herrn Rehaag, der die Rolle als Anwalt für die Umwelt auch nicht gewollt hatte. Eine Kontinuität muss man insofern beobachten, als man sich letztlich schon fragen muss, wo eigentlich ein Umweltsenator ist, wenn ein Sicherheits- und Ordnungsdienst in den Parks erholungssuchende Rentner vom Fahrrad fischt und abkassiert, wenn bekannt wird, dass der hamburgische Wald in einem so schlechten Zustand ist wie nie zuvor, dass eine Dreckschleuder wie die National Starch Investitionen in Hamburg verhindert oder wenn wir hören müssen, dass Ausgleichsmaßnahmen für die letzte Elbvertiefung und für die Zuschüttung des Mühlenberger Lochs immer noch nicht durchgeführt wurden. Wo ist ein Umweltsenator, der das Wort erhebt, wenn sein Senatskollege Uldall – da sitzt er – eigentlich nichts Geringeres tut, als einen Generalangriff auf das Umweltrecht unter dem Deckmantel zu fahren, dass man dies jetzt wegen Airbus tun müsse? Wer weist denn Herrn Uldall überhaupt auf die Fakten hin,

(*Karen Koop CDU*: Sie, Sie machen das!)

dass das Umweltrecht bei den Problemen des Senats nicht das Geringste mit diesen Problemen zu tun hatte, dass die Verbandsklage in Hamburg noch kein einziges Projekt verzögert oder verhindert hat, und auch auf das, was Herr Engels mit dem Schreiben des NABU hier angesprochen hat? Wo sind wir denn? Die rotgrüne Koalition in Hamburg hat sich damals sehr schwer getan,

(*Karen Koop CDU*: Das hat Ihnen richtig weh getan!)

- A das wichtigste Süßwasserwatt Europas dem Airbus-Projekt zu opfern. Aber wir haben doch trotzdem nicht vom NABU verlangt, dessen satzungsgemäße Aufgabe der Naturschutz ist, dass dieser jetzt auf einmal dafür sein muss. Wo leben wir denn? Umweltverbände sind dafür da, die Umwelt zu verteidigen.

(Beifall bei der GAL)

Zum dritten Vorwurf, dass die landespolitischen Hausaufgaben nicht gemacht werden. Ich habe den Eindruck, der Senat beschränkt sich im Wesentlichen darauf, die Pflichtaufgaben zu erledigen und vor allem die vom rot-grünen Senat geerbten Projekte weiterzuführen. Dabei verdienen Sie auch unsere Unterstützung. Aber wenn die Luftqualitätsrichtlinie, von der heute schon die Rede war, mit einem Luftreinhalteplan, der diesen Namen nicht verdient, umgesetzt werden soll, muss einen schon sehr wundern.

Es wurde richtig gesagt, dass wir dringend die Immissionen von Stickstoffdioxid und Dieselruß vermindern müssen. Was der Senat aber an Maßnahmen vorschlägt, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Den Ausbau der Sengelmannstraße, die Aufhebung der Busspur in der Max-Brauer-Allee und den Ausbau der A 1 auf acht Spuren. Das ist die Luftreinhalteplanung dieses Senats. Das ist ein schlechter Witz.

(Beifall bei der GAL – *Bernd Reinert CDU*: Weil es Staus verhindert!)

- B Um noch einmal Herrn Senator Rehaag zu bemühen, Herr Senator Freytag. Herr Rehaag hatte hier relativ schnell einen Spitznamen weg, den ihm – glaube ich – Frau Schaal verliehen hatte: Senator Wachtelkönig, denn man hatte nichts von ihm gesehen. Diesen Vorwurf kann man Ihnen wirklich nicht machen. Aber ich möchte Sie auf etwas anderes aufmerksam machen.

Mein Kollege Herr Dr. Maier redet auffällig oft von einer anderen Spezies, nämlich vom Ochsenfrosch, wenn das Gespräch auf Sie kommt. Das hängt ein bisschen damit zusammen, dass man tatsächlich relativ wenig auf diesem Politikfeld tut und gleichzeitig versucht, sehr viel darzustellen. Mein Rat lautet deswegen: Sehen Sie sich vor, dass das nicht Ihr Spitzname wird. Dazu wäre es hilfreich, weniger herumzupusten und mehr für die Umwelt zu tun.

(Beifall bei der GAL)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senator Dr. Freytag.

Senator Dr. Michael Freytag: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mir wird gerade von meiner Fraktion zu Recht der Hinweis gegeben, dass es nicht lauband-schädlich wäre, auf eine solch schlechte Rede zu viel Zeit zu verwenden.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andrea Hilgers SPD*: Sie haben auch gar nicht mehr so viel Zeit! – *Christian Maaß GAL*: Wir haben nichts dagegen, wenn Sie sich kurz fassen!)

Herr Maaß, toll ist das nicht. Wenn das alles ist, was Ihnen dazu eingefallen ist, dass alles schlecht sei, was dieser Senat in der Umweltpolitik macht, und dass das, was Sie gut finden, Rotgrün gemacht hat, dann ist das

drollig und eine ziemlich billige Nummer. Damit kommen Sie auch nicht durch.

(Beifall bei der CDU)

Die Wahrheit ist, dass Umweltschutz natürlich ein Markenzeichen für unsere Stadt ist. Hamburg ist eine grüne Metropole am Wasser und ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort. Das Herzstück unserer Politik ist, beide Elemente fortzuentwickeln. Die Hansestadt Hamburg kann nur überleben, wenn wir als Wirtschaftsstandort überleben. Umweltschutz muss man auch bezahlen können. Wenn Sie diesen nicht mehr bezahlen können, wird die Umwelt wesentlich mehr leiden. Wir führen Ökonomie und Ökologie zusammen, für uns ist es kein Widerspruch, Wirtschaftlichkeit als zentrales Politikmerkmal voranzutreiben und Umweltschutz damit zu kombinieren. Ich glaube, dass der Senat hiermit auch Erfolg hat. Das werde ich belegen.

Umweltpartnerschaft ist nicht nur ein Wort, sondern auch ein Programm, das großen Erfolg hat. Seit März 2003 wird dieses Projekt vorangetrieben. Im September 2004 konnten wir den zweihundertsten Betrieb in dieser Partnerschaft begrüßen. Die Idee ist, dass Umweltschutz Spaß machen muss. Nicht obrigkeitstaatlich ist Umweltschutz besonders effektiv, sondern dann, wenn er freiwillig und aus Überzeugung betrieben wird. Wir haben deshalb genau dieses Programm in die Wege geleitet, das sehr erfolgreich ist.

Kleine und mittlere Unternehmen machen mit und auch sehr große Unternehmen sind bei uns als Umweltpartnern dabei. Airbus und Sharp sind in diesem Jahr beigetreten, im nächsten Jahr werden es weitere große Unternehmen tun.

Das Programm "Unternehmen für Ressourcenschutz" ist ein ganz besonderes Beispiel von gelebter Umweltpolitik. Wir werden morgen das Vergnügen haben, die Firma Philips als hundertsten Partner in diesem Programm begrüßen zu können.

Ziel ist es, dass die Unternehmen durch gezielte Maßnahmen erhebliche Einsparungen bei den Ressourcen erwirtschaften und gleichzeitig die Umwelt schützen. Das hat Hamburg allein im letzten Jahr 14 500 Tonnen CO₂-Immissionen – Immissionen, die Sie, Herr Maaß, völlig zu Recht gegeißelt haben – sowie 400 000 Kubikmeter Wasser erspart. Die jährliche Einsparung bei den Betriebskosten der Unternehmen betragen 2,1 Millionen Euro. Das nenne ich eine Win-win-Situation für Wirtschaft und Umwelt, das ist unsere Politik.

(Beifall bei der CDU)

Ökoprot ist ein Programm mit 250 Partnern aus allen Wirtschaftsbereichen, das sehr gut funktioniert. Wir haben allein in diesem Jahr erschlossene Einsparpotenziale bei Rohstoffen und Abfall von über 1000 Tonnen, bei Wasser und Abwasser von über 5000 Kubikmeter, bei Energie von fast 2,3 Millionen Kilowattstunden und bei CO₂-Immissionen von 1500 Tonnen. Das sind konkrete Ergebnisse.

Sie haben gesagt, dass wir regenerative Energien fördern müssen. Genau das tun wir. Wir haben auf Antrag der Regierungsfraktion letzte Woche – am 8. Dezember – die Landesinitiative "Brennstoffzellen und Wasserstofftechnologie" mit herausragenden Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ins Leben gerufen. Wir wol-

- A len ein Kompetenzcluster dieser wichtigen Technologien bilden, um uns gegenseitig nicht nur den theoretischen Unterbau zu liefern, sondern auch die praktische Anwendung dieser Umwelttechnik auf den Weg zu bringen.

Ich nenne einige Beispiele. Bereits heute haben wir drei Busse der Hamburger Hochbahn als Wasserstoffbusse ausgerüstet. Diese fahren nicht zufällig in die HafenCity, weil wir hier innovative Stadtentwicklung mit innovativem Umweltschutz zusammenbringen. Das passt Ihnen nicht, ist aber gut für die Umwelt.

(Beifall bei der CDU)

Nächstes Beispiel für praktischen Umweltschutz. Im November 2004 – vor wenigen Tagen – haben wir einen Vertrag über die erste Brennstoffzelle für die HafenCity mit den HEW geschlossen. Dort wird eine MTU-Brennstoffzelle installiert, wo Wasserstoff in Strom und Wärme für die HafenCity umgewandelt wird. In einem innovativen Stadtentwicklungsprojekt wird innovativer Umweltschutz in der Praxis betrieben.

(Beifall bei der CDU)

Zweites Beispiel. Sie haben gesagt, dass wir Ausgleichsmaßnahmen für den Naturschutz auf den Weg bringen sollen. Das haben wir auch zu bieten. Die Salzwiesen auf Neuwerk sind eine Ausgleichsmaßnahme, eine Kompensationsmaßnahme für Airbus, mit der durch einen erhöhten Salzwassereintrag gezielt erreicht wurde, dass wieder vielfältige Salzwasservegetation in einem Gebiet stattfinden kann. Wir haben diese Maßnahme mit 350 000 Euro auf hamburgischen Stadtgebiet realisiert und nicht außerhalb, denn Neuwerk ist eine Hamburger Insel. Das ist ein gelungenes Projekt, das wir im August 2004 abgeschlossen haben. Eine vergleichbare Naturschutzmaßnahme gibt es an der gesamten Nordseeküste nicht.

(Beifall bei der CDU)

Zur Erweiterung des Naturschutzgebiets Raakmoor: Wir haben das Naturschutzgebiet Raakmoor auf 35 Hektar verdoppelt. Das ist ein weiteres Beispiel für konkrete Umweltschutzpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Wir geben für Bodenschutz und Altlastensanierung in den nächsten Jahren insgesamt 33 Millionen Euro aus. Es werden Flächen von insgesamt 80 000 Quadratmetern saniert.

Jährlich werden 1400 Kubikmeter Grundwasser gereinigt. Unser Hauptprojekt ist im Moment Grasbrook. Das ist eine Reinigungs-, eine Sanierungsmaßnahme von 17 Millionen Euro. Für den Gewässerschutz geben wir für Sach- und Fachausgaben 54 Millionen Euro aus, davon für Investitionen allein 6,4 Millionen Euro. Wir betreiben und unterhalten 1648 Messstellen.

Wir betreiben dort, wo es sinnvoll ist, die Deregulierung von Vorschriften. Am 2. November hat der Senat eine Gesetzesvorlage beschlossen, mit der circa ein Drittel der bisherigen abfallwirtschaftlichen Regelungen gestrichen wird. Das ist eine Maßnahme, die dazu beiträgt, dass wir entbürokratisierten Umweltschutz praktizieren, und zwar an der richtigen Stelle.

Die Redezeit des Senats ist beschränkt. Mein Kollege Uldall kommt sonst nicht mehr zum Zuge und das wäre unverzeihlich.

(Michael Neumann SPD: Das wäre ein Verlust!)

Deshalb eine gute Nachricht zum Schluss. Wir sind im Hamburger Hafen mit der ENA II im Juni 2004 knapp an einer Umweltkatastrophe vorbeigekommen. Daraufhin hat Hamburg im Bundesrat eine Initiative gegen den Alkoholmissbrauch am Schiffsrunder gestartet. In dieser Woche – am 17. Dezember – wird eine Abstimmung im Bundesrat stattfinden. Ich freue mich sehr, dass aufgrund unserer Initiative eine wichtige Forderung auf den Weg gebracht wird: Null Promille für Gefahrguttransporte.

Hier liegen die wesentlichen Gefahrpotenziale für den Hamburger Hafen mit insgesamt 39 000 Schiffsbewegungen im Jahr und 11,5 Millionen Tonnen Gefahrgüterumschlag. Ich wünsche mir, dass nicht nur Gefahrgütertransporte mit der Null-Promille-Grenze belegt werden, sondern alle anderen auch. Aber wir haben hier einen ersten Erfolg errungen. Darüber bin ich sehr froh. Es steigert nämlich die Sicherheit im Hamburger Hafen und in ganz Deutschland.

(Beifall bei der CDU)

Der Senat steht weiter für eine moderne Umweltpolitik, nicht obrigkeitstaatlich, sondern partnerschaftlich, pragmatisch und lösungsorientiert. Dabei wird es bleiben.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Frau Dr. Schaal.

Dr. Monika Schaal SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich stelle bei Herrn Dr. Freytag ein gewisses Ausdehnungsverhalten fest.

(Christian Maaß GAL: Das ist bei Ochsenfröschen so! – Michael Neumann SPD: Er hat auch zuge-nommen!)

Es ist nicht nur so, dass er die Stadtentwicklung, den Verkehr und die Umwelt in seinem Ressort hat, sondern er fühlt sich offensichtlich zunehmend auch für den Bereich Wirtschaft zuständig, denn die Umweltpolitik geriert offensichtlich unter seiner Ägide auch zunehmend zur Wirtschaftspolitik.

Bei der hier schon vielfach angesprochenen Umweltpartnerschaft ist in der Bilanz ganz eindeutig vom Senat dargestellt worden, dass es beim Ressourcenschutz nicht nur um Umweltfragen geht, sondern auch um Standortpolitik.

(Dr. Diethelm Stehr CDU: Das ist auch gut so!)

Das sollte er eigentlich seinem Kollegen Uldall nicht wegnehmen.

Genauso ist es beim Programm Ökoprofit. Sie erinnern sich vielleicht, auch das ist ein Programm, das Rotgrün auf den Weg gebracht hat. Der Unterschied zwischen der Handhabung der beiden Senate ist allerdings, das bei Rotgrün zum Ökoprofit auch die Wirtschaftsbehörde et-was ...

(Unruhe im Hause – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Frau Dr. Schaal, ich möchte Ihnen gerne helfen. Man ist froh über jedes Lebenszeichen von Abgeordneten. Im Moment sind es nur zu viele. Frau Dr. Schaal, bitte.

- A **Dr. Monika Schaal** (fortfahrend): Beim Programm Ökoprofit war es so, dass auch der Wirtschaftssenator etwas dazu beigetragen hatte. Dies ist heute leider nicht mehr der Fall. Insofern scheint der Umweltsenator dem Wirtschaftssenator wieder etwas wegzunehmen.

(Präsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

Noch eine Bemerkung zu Herrn Engels. Sie haben gesagt, das Programm Arbeits- und Klimaschutz laufe besser, weil es länger laufe. Das ist überhaupt nicht wahr. Es läuft besser, weil es effizienter ist. Den Berechnungen liegen Zahlen aus dem Jahr 2003 zugrunde. Rechnen Sie nach, dann werden Sie es auch feststellen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Präsident Berndt Röder: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann schließe ich die Beratung und wir kommen zu den Abstimmungen.

Zunächst zu den Senatsanträgen.

[Senatsantrag:

Entwurf

Aufhebung des Gesetzes über die planungsrechtliche Teilungsgenehmigung – Drucksache 18/1289 –]

Wer möchte den Senatsantrag aus der Drucksache 18/1289 annehmen und das Gesetz zur Aufhebung des Gesetzes über die planungsrechtliche Teilungsgenehmigung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

- B Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz nunmehr auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist das Gesetz in zweiter Lesung ebenfalls einstimmig und damit endgültig beschlossen worden.

Drucksache 18/1336.

[Senatsantrag:

Vorbereitung des Kooperationsprojektes

"Ökologische Bauausstellung Shanghai 2006"

Hier: Haushaltsplan 2004

Nachforderung von 190 000 Euro

Kapitel 6610 "Landesplanung"

Neuer Titel 526.04 "Ausgaben im Rahmen der Vorbe-

ereitung des Kooperationsprojektes 'Ökologische

Bauausstellung in Shanghai 2006"

– Drucksache 18/1336 –]

Wer möchte dem Senatsantrag aus der Drucksache 18/1336 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will die soeben in erster Lesung gefassten Beschlüsse auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu den Ausschussberichten. Drucksache 18/1247.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses:
Neugestaltung des Spielbudenplatzes
(Selbstbefassungsangelegenheit)
– Drucksache 18/1247 –]**

Zu dem Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1247, wird eine Kenntnisnahme empfohlen; diese ist erfolgt.

Drucksache 18/1259.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über
die Drucksache 18/863: "Masterplan" Konversions-
flächen (CDU-Antrag) – Drucksache 18/1259 –]**

Wer schließt sich der Empfehlung aus dem Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1259, an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Drucksache 18/1298.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die
Drucksache 18/87: Kein Ausbau des Ring 3 zwischen
Rahlstedt und der A 1 (SPD-Antrag)
– Drucksache 18/1298 –]**

Wer möchte den Empfehlungen folgen, die der Stadtentwicklungsausschusses in dem Bericht, Drucksache 18/1298, abgegeben hat? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zum Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1299.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die
Drucksache 18/250: In Hamburg sicher zu Fuß –
Bessere Orientierung durch Fußwegeleitsysteme
(GAL-Antrag) – Drucksache 18/1299 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 18/1478 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Fußwegeleitsystem für Menschen mit Mobilitätsein-
schränkungen – Drucksache 18/1478 –]**

Über diesen lasse ich zunächst abstimmen.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das war einstimmig so beschlossen.

Nun zum Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1299.

Wer schließt sich den Empfehlungen des Ausschusses an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit so beschlossen.

C

D

A Drucksache 18/1349.

[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 18/624: Bevölkerungsentwicklung und Flächennutzung in Hamburg (Große Anfrage der GAL) – Drucksache 18/1349 –]

Im Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1349, wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Diese ist erfolgt.

Wir kommen zum Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1445.

[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 18/960: Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Einzelhandels- und Dienstleistungszentren (Senatsantrag) – Drucksache 18/1445 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 18/1486 ein Antrag der GAL-Fraktion vor.

[Antrag der Fraktion der GAL: Gesetz zur Stärkung der Einzelhandels- und Dienstleistungszentren – Drucksache 18/1486 –]

Über diesen lasse ich zunächst abstimmen.

Die SPD-Fraktion hat zu einzelnen Punkten eine gesonderte Abstimmung beantragt. Ich beginne mit Ziffer 1. Wer möchte diese annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Diese ist bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

B Wer stimmt Ziffer 2 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Diese ist mit demselben Ergebnis wie soeben abgelehnt worden.

Wer möchte den beim Buchstaben J beantragten Änderungen des Gesetzentwurfs zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte die bei den übrigen Buchstaben beantragten Änderungen des Gesetzentwurfs annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dies ist bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Bericht des Stadtentwicklungsausschusses, Drucksache 18/1445.

Wer möchte die vom Ausschuss empfohlene Änderung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dies ist einstimmig so beschlossen.

Wer möchte nun das Gesetz zur Stärkung der Einzelhandels- und Dienstleistungszentren mit der soeben beschlossenen Änderung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dies ist bei einigen Stimmenthaltungen einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist auch in zweiter Lesung bei

einer Anzahl von Stimmenthaltungen einstimmig beschlossen und damit endgültig. C

Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Nun zum Bericht des Umweltausschusses, Drucksache 18/1301.

[Bericht des Umweltausschusses über die Drucksache 17/3787: Entwurf eines Neunten Gesetzes zur Änderung des Sielabgabengesetzes (Senatsvorlage) – Drucksache 18/1301 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und möchte das Neunte Gesetz zur Änderung des Sielabgabengesetzes beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist auch in zweiter Lesung einstimmig und damit endgültig beschlossen worden.

Drucksache 18/1352.

[Bericht des Umweltausschusses über die Drucksache 18/485: Wachsende Stadt – Welche Zukunft haben Hamburgs Kleingärten und Grünflächen? (Große Anfrage der SPD) – Drucksache 18/1352 –]

Im Bericht des Umweltausschusses, Drucksache 18/1352, wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Diese ist erfolgt.

Ich komme zu den Fraktionsanträgen.

Zu den Anträgen aus den Drucksachen 18/1419 und 18/1454 hat der Abgeordnete Rüdiger Kruse mir mitteilen lassen, dass er aus beruflichen Gründen befangen sei. Er wird deshalb an den Abstimmungen nicht teilnehmen.

Wir kommen zunächst zum GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1389.

[Antrag der Fraktion der GAL: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Einzelplan 6 Kapitel 6100, 6300, 6610 Familienfreundliche Grundstückspolitik – Drucksache 18/1389 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1390.

[Antrag der Fraktion der GAL: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Einzelplan 6 Kapitel 6100, 6200, 6300, 6610 Nachhaltige Flächenpolitik für Hamburg – Drucksache 18/1390 –]

D

- A Zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1390 hat die CDU-Fraktion eine Überweisung an den Stadtentwicklungsausschuss beantragt. Wer stimmt diesem Überweisungsbegehren zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Drucksache 18/1391.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6**

Titel 6300.891.05 und 6800.521.86

**Maßnahmen zur Minderung Krebs erregender Diesel-
rußimmissionen – Drucksache 18/1391 –]**

Über den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1391 möchte die SPD-Fraktion ziffernweise abstimmen lassen.

Zunächst I.

Wer möchte die Ziffer 1 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 2 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 3 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer nimmt Ziffer 4 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 5 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

- B Wer stimmt Ziffer 6 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zu II.

Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 18/1392.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6**

**Verkehr in Hamburg sicher, attraktiv und umwelt-
freundlich organisieren – Drucksache 18/1392 –]**

Auch zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1392 hat die SPD-Fraktion eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte Ziffer 1 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 2 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 3 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist wie das Ergebnis bei Ziffer 2 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 4 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 5 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1414.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6**

Förderung des Radverkehrs – Drucksache 18/1414 –]

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1414 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1415.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Quartiersbezogene Wohnungspolitik
– Drucksache 18/1415 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1415 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1416.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Nachsorge für ehemalige Gebiete der Stadterneue-
rungsprogramme "städtebauliche Sanierung nach
BauGB" und "Hamburgisches Stadtteilentwicklungs-
programm (STEP)" – Drucksache 18/1416 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1416 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1417.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Ausbau des Ring 3 zwischen Rahlstedt und der A 1
– Drucksache 18/1417 –]**

Zu dem SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1417 hat die CDU-Fraktion eine Überweisung an den Stadtentwicklungsausschuss beantragt. Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Drucksache 18/1418.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Anbindung der HafenCity sichern
– Drucksache 18/1418 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1418 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einer Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1419.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006**

C

D

A Einzelplan 6**Naturschutzarbeit in Hamburg sicherstellen, Umweltbewusstsein bilden, Verbände stärken und ehrenamtliche Arbeit fördern – Drucksache 18/1419 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1419 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einer Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1420.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6**

Titel 6900.892.10

**Arbeit und Klimaschutz voranbringen
– Drucksache 18/1420 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1420 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 18/1454.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Titel 6800.684.08
Haushalt 2005/2006
Zuwendungen an Naturschutzverbände
– Drucksache 18/1454 –]**

- B** Wer stimmt dem CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1454 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Drucksache 18/1457.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 6
Bäderlandschaft langfristig sichern!
– Drucksache 18/1457 –]**

Zu dem CDU-Antrag, Drucksache 18/1457, hat die SPD-Fraktion eine Überweisung federführend an den Umweltausschuss und mitberatend an den Sportausschuss beantragt. Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1457 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Ich komme zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 182.

[Textzahl 182]

Wer möchte der Empfehlung der Textzahl 182 aus der Drucksache 18/1300 folgen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Textzahl 183.

[Textzahl 183]

Wer stimmt Textzahl 183 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Textzahl 184.

[Textzahl 184]

Wer möchte Textzahl 184 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Textzahl 185.

[Textzahl 185]

Wer schließt sich Textzahl 185 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Textzahl 186.

[Textzahl 186]

Wer stimmt Textzahl 186 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Textzahl 187.

[Textzahl 187]

Wer nimmt Textzahl 187 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 188 stimmen wir erst später ab.

Ich rufe nunmehr auf den

**Einzelplan 7:
Behörde für Wirtschaft und Arbeit**

Das Wort wird gewünscht? – Der Abgeordnete Egloff hat es bereits.

Ingo Egloff SPD:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben uns in diesem Jahr in diesem Hause schon hinreichend mit wirtschaftspolitischen Fragen auseinander gesetzt. Ich möchte nur an die Themen Airbus, Hafen oder Energiepolitik erinnern, die in den letzten Sitzungen der Bürgerschaft eine große Rolle gespielt haben.

Lassen Sie mich deshalb zu Anfang noch etwas zum Thema Airbus sagen. Die SPD-Fraktion ist natürlich sehr froh darüber, dass die Frage der Landebahnverlängerung jetzt diese Wendung genommen hat. Wir hoffen, dass das Verfahren für Hamburg zu einem guten Abschluss kommt und die Chancen des Luftfahrtstandorts Hamburg damit auf Dauer gesichert werden können.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Trotzdem sollte man bis zum Abschluss des Verfahrens nicht nachlassen und in dem wieder aufgenommenen

C

D

- A Planfeststellungsverfahren endlich alle Argumente vortragen, die für die Begründung des Projekts erforderlich sind, denn wir brauchen möglichst schnell ein gerichtsfestes Ergebnis, damit die Baumaßnahmen zeitgerecht fertig werden.

Ich möchte an dieser Stelle auch nicht darüber sprechen, was man anders hätte machen können und machen müssen. Dass etwas hätte besser gemacht werden können, steht für mich fest. Sonst wären wir nicht in diese Situation gekommen, in der wir uns befunden haben.

(Beifall bei der SPD)

Das zweite große Thema, das uns beschäftigt hat, ist die Frage des Hamburger Hafens. Wir Sozialdemokraten haben keinen Zweifel daran gelassen, dass wir angesichts der rasanten Entwicklung im Containerverkehr, die im letzten und in diesem Jahr mit zweistelligen Zuwachsraten vorgelegen hat, der Meinung sind, dass die Fahrrinnenanpassung der Elbe so schnell wie möglich erfolgen muss. Deshalb haben sich die SPD-Fraktion und auch die SPD-Bundestagsabgeordneten in Berlin dafür eingesetzt, dass der Bund seine Verpflichtung gegenüber Hamburg einhalten wird. Wir sind sicher, dass der Bund dies unter der Führung der Minister Stolpe und Clement tun wird.

(Beifall bei der SPD)

So gut diese Zuwachsraten für den Hamburger Hafen sind und so sehr wir begrüßen, dass der Containerumschlag die für 2010 prognostizierten Umschlagzahlen schon in diesem Jahr erreicht hat, umso mehr Sorge haben wir, ob die Stadt mit dieser Entwicklung Schritt halten kann.

B

Ich habe in der Debatte am 18. Juni, als es um den Haushalt 2004 ging, und auch noch einmal am 22. September von dieser Stelle die Frage der zukünftigen Investitionen im Hafen aufgeworfen. Wir wollen wissen, Herr Senator Uldall, wie Sie diese Investitionen, die annähernd 1 Milliarde Euro betragen, aufbringen wollen. Wir wollen wissen, welche Schritte wann gemacht werden sollen und wie Sie diese Schritte finanzieren wollen. Deshalb haben wir den Antrag zur Hafeninvestition gestellt, denn Sie sind die Antworten bisher schuldig geblieben.

(Beifall bei der SPD und bei Jens Kerstan GAL)

Sie haben uns im Wirtschaftsausschuss keine Auskunft gegeben, außer dass Sie bemerkt haben, das Problem sei richtig beschrieben und die Fragestellung sei wichtig. Im Haushaltsausschuss haben Sie einen Anlauf genommen, etwas über die Finanzierung eines Investitionsprogramms zu sagen, wurden aber sofort von Senator Peiner zurückgepfiffen. Seitdem schweigen Sie, Herr Senator.

In der Drucksache 18/1146 zum Investitionsprogramm wurde wieder nur beschrieben, welche Schritte Sie gehen wollen. Finanzierung? – Fehlanzeige. Aber auf die Finanzierung kommt es an und die haben Sie bisher nicht dargelegt.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben heute noch einmal die Chance, Herr Senator, etwas zur Finanzierung zu sagen. Ich hoffe, dass Sie Ihr Schweigen in dieser Frage endlich brechen. Wenn Sie das Vertrauen der Hafenwirtschaft behalten wollen, dann müssen Sie endlich konkret werden. Wir Sozialdemokra-

ten stehen zum Hamburger Hafen. Das haben wir auch in der jüngsten Vergangenheit wieder bewiesen. Aber wenn Sie unsere Mitarbeit in dieser Frage weiter haben wollen, dann müssen Sie endlich die Daten offen legen, damit wir wissen, wohin der Zug fährt.

(Beifall bei der SPD)

In diesem Zusammenhang ein Wort an die GAL. Ich glaube, dass Sie mit Ihrem Antrag, in dem Sie den weiteren Ausbau des Hafens infrage stellen, falsch liegen. Wenn Sie einen weiteren Ausbau des Hafens nicht wollen, meine Damen und Herren von der GAL, dann sagen Sie es, aber verabschieden Sie sich nicht durch die Hintertür von Projekten, die Sie noch mitgetragen haben, als Sie auf der Senatsbank gesessen haben.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

In einer wirtschaftspolitischen Debatte darf das Thema Arbeitsmarktpolitik nicht fehlen.

(Wolfhard Ploog CDU: Sehr richtig!)

Es ist erfreulich, dass die Zahl der Arbeitslosen um 6000 zurückgegangen ist. Schade, dass Kollege Reinert im Augenblick nicht im Plenum ist, sonst hätte er sich das anhören können.

(Volker Okun CDU: Wir sagen ihm das!)

– Ja, dann erzählen Sie ihm das, Herr Okun.

Gestern hat er die Erfolge in der Arbeitsmarktpolitik dieses Senats so sehr gelobt.

(Wolfhard Ploog CDU: Zu Recht!)

Der rotgrüne Senat hat in der Zeit bis 2001 die Arbeitslosenzahlen um 30 000 verringert. Sie haben die Arbeitslosenzahlen erst einmal um 20 000 hoch getrieben und feiern jetzt 6000, die Sie reduziert haben.

(Beifall bei der SPD)

Erfreulich ist allerdings, meine Damen und Herren, dass es anscheinend einen Grundkonsens gibt, was die Umsetzung von Hartz IV angeht. Herr Senator Uldall, angesichts der markigen Worte, die Sie früher zu diesem Projekt beziehungsweise zur Arbeitsmarktpolitik in diesem Hause gesprochen haben und immer alles im Ersten Arbeitsmarkt lösen wollten, ist es schon erfreulich, dass auch Sie endlich eingesehen haben, dass man bei der großen Zahl von Langzeitarbeitslosen einen Zweiten Arbeitsmarkt benötigt, um Menschen wieder in Arbeit zu bringen, um sie für den Ersten Arbeitsmarkt wieder fit zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Erforderlich ist allerdings auch, dass dieser Zweite Arbeitsmarkt denjenigen, die in den Maßnahmen sind, Perspektiven für den Ersten Arbeitsmarkt eröffnet. Das heißt, man muss bei den Maßnahmen darauf achten, dass die Qualifizierung von Arbeitslosen betrieben wird und die Arbeitslosen nicht bloß in den Maßnahmen verwahrt werden. Wir werden darauf achten, Herr Senator Uldall, dass unter dem Kostenargument keine falschen Weichenstellungen vorgenommen werden. Uns erfüllt die Tatsache mit Sorge, dass im Interessenbekundungsverfahren zu 60 Prozent die Kosten den Ausschlag gegeben haben. Sie sind dabei, in dieser Stadt wertvolle Träger der Arbeitsmarktpolitik vom Markt zu drängen. Diese Träger werden Ihnen anschließend fehlen.

C

D

A (Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Natürlich darf in einer wirtschaftspolitischen Debatte auch das Thema Mittelstandspolitik nicht fehlen, sonst hätte Frau Ahrons sicherlich auch etwas vermisst. Ich denke, sie wird anschließend auch etwas dazu sagen.

In der letzten Woche konnte man lesen, dass das Mittelstandsförderinstitut endlich zum 1. Januar 2005 seine Arbeit aufnehmen soll. Das hat auch lange genug gedauert. Seit zwei Jahren redet man hier davon, hat es immer mit großem Trara angekündigt und ist nicht in die Hufe gekommen.

Natürlich ist es gut, wenn Institutionen mit einer großen Erfahrung Beratungen aus einer Hand organisieren. Aber reicht das aus, um die Probleme des Mittelstandes zu lösen? Reicht das aus, um die Finanzierungsprobleme des Handwerks zu lösen? – Nein, meine Damen und Herren, das reicht nicht aus. Sprechen Sie mit den Unternehmern in dieser Stadt, ob sie noch ausreichend Kredite bekommen. Die Geschäftsbanken lassen ganze Branchen wie zum Beispiel die Bauwirtschaft hängen. Die Geschäftsbanken weigern sich nach wie vor, Kredite der Kreditanstalt für Wiederaufbau, die in Milliardenhöhe von der Bundesregierung zur Verfügung gestellt worden sind, an die Firmen weiterzuleiten, weil sie nicht genügend daran verdienen. Diese Situation ist meines Erachtens für die Hamburger Wirtschaft unhaltbar.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb ist hier das Handeln der Politik gefordert. Ich fordere sie auf, denken Sie wenigstens mit uns gemeinsam darüber nach, welche Vorteile eine Investitionsbank für Hamburg hätte und ob man nicht die Wohnungsbaukreditanstalt in eine solche umwandeln könnte. Machen Sie es nicht wie letztes Mal und lehnen unseren Antrag einfach ab, sondern suchen Sie mit uns gemeinsam nach Lösungen. Sie haben bisher keine vorgelegt.

B

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Lassen Sie mich zum Schluss noch ein Wort zur Filmförderung sagen. Die ist ja nun wieder im Einzelplan 4 angekommen.

(Petra Brinkmann SPD: Sieben!)

Vielleicht muss man zwei, zweieinhalb Jahre zurückgucken, denn das Gedächtnis ist ja manchmal kurz. Vor zwei Jahren wurde die Filmförderung aus der Wirtschaftsbehörde in die Kulturbedörde verlegt und der Senat hat das als große Steigerung des Kulturhaushalts gefeiert, obwohl es keine Steigerung war, sondern lediglich Mittel umgeschichtet wurden.

In diesem Jahr mussten wir feststellen, dass der Zuwachs als Sparbeitrag der Kulturbedörde wieder einkassiert werden sollte. Dies war und ist ein Schlag gegen den Medienstandort Hamburg gewesen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Das hat den Standort nachhaltig geschädigt und Sie, Herr Senator Uldall, haben dann gesagt, Sie würden das im Rahmen der Wirtschaftsbehörde regeln und die Filmförderung zurücknehmen. Sie hätten unter Standortgesichtspunkten gar nicht zulassen dürfen, dass die Filmförderung aus der Wirtschaftsbehörde herausgeht, weil Sie auch für die Filmbranche in dieser Stadt zuständig sind.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

C

Wenn man schon nicht in der Lage ist, meine Damen und Herren, finanziell in dieser Frage mit Nordrhein-Westfalen und Bayern mitzuhalten, dann kann man nicht das Wenige, was man hat, auch noch kürzen

(Petra Brinkmann SPD: Nein!)

und der Branche den Eindruck vermitteln, man wolle von ihr nichts mehr wissen. Das ist handwerklich schlechte Politik.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Dieser Senat betont immer, dass er in der Liga der Weltstädte mitspielen will. Herr Senator Freytag hat das heute wieder wortreich dargestellt. Fatih Akin, der Regisseur des mehrfach ausgezeichneten Films "Gegen die Wand" hat dazu treffend kommentiert, konnte man gestern im "Hamburger Abendblatt" lesen:

"Mit den Kürzungen macht man eine Großstadt zur Provinz."

Der Mann hat Recht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das, was Sie im Bereich der Filmförderung veranstaltet haben, ist nicht Weltstädtelig. Im Fußball würde man sagen, das ist Kreisklasse und außerdem noch abstiegsgefährdet.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Volker Okun CDU: Sie wissen, dass das nicht stimmt!)

Das "Hamburger Abendblatt" hat gestern in einem Kommentar auch dazu etwas verlauten lassen. Ich möchte Ihnen das nicht vorenthalten.

D

"So erfolgreich wie jetzt waren Hamburgs Filmemacher noch nie. Die Branche freut sich und das Land auch. Und die Stadt? Will die Filmförderung kürzen. Dabei sorgt gerade sie dafür, dass Filme aus Hamburg ganz vorn in der internationalen Konkurrenz mitmischen. Das werden sie in Zukunft so nicht mehr können. Soll sich Erfolg nicht mehr lohnen? Ist das politisch gewollt."

(Wolfhard Ploog CDU: Bringen Sie mal eigene Gedanken! – Gegenruf von Michael Neumann SPD: Das ruft der Richtige!)

Sie haben die Chance, darüber zu entscheiden, ob das politisch gewollt ist. Stimmen Sie unserem Antrag zu, dann zeigen Sie, dass Sie zu diesem Medienstandort stehen, und verstecken Sie sich nicht wieder hinter diesem Senat. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Präsident Berndt Röder: Ich gebe das Wort dem Abgeordneten Dr. Mattner.

Dr. Andreas Mattner CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wen wundert's, dass die Kritik der SPD-Opposition am Wirtschaftshaushalt sogar vergleichsweise moderat ausfällt und fast künstlich Gegensätze gesucht werden. Es fällt eben schon schwer, Alternativen zum Erfolg aufzuzeigen.

Hamburg fährt in Deutschland eine Sonderkonjunktur. Vor drei Jahren war ich selbst davon beeindruckt, mit welcher Kraft das Konzept "Wachsende Stadt" weite

- A Kreise der Bevölkerung und Institutionen der Stadt erfasst.

(*Michael Neumann SPD*: Lebendige Stadt!)

Ich konnte mir nur schwerlich vorstellen, dass man in einem einzigen Land – ja, in einer Stadt – ein derart positives Wirtschaftsklima isoliert erzeugen kann, und zwar das sich Abkoppeln von Bundestrend. Sonderkonjunktur in Hamburg – ich möchte das an verschiedenen Beispielen aufzeigen. Beginnen wir beim Wirtschaftswachstum.

(*Werner Dobritz SPD*: Schleimer!)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Herr Abgeordneter Pumm, sollten Sie "Schleimer" gesagt haben, dann rufe ich Sie zur Ordnung.

(*Glocke – Gerhard Pumm SPD*: Nein! – Zuruf von *Werner Dobritz SPD*)

Herr Abgeordneter, fahren Sie fort. Wir wollen um diese Zeit keine Täterermittlung durchführen.

Dr. Andreas Mattner (fortfahrend): Hamburg ist der konjunkturelle Motor für den Norden Deutschlands. Das Wirtschaftswachstum betrug im ersten Halbjahr 2004 1,5 Prozent. Entscheidende Wachstumsträger waren dabei die Seeschifffahrt und die Industrie. Gute Wachstumsaussichten haben im zweiten Halbjahr wieder auch die unternehmensnahen Dienstleistungen.

(*Glocke*)

- B **Präsident Berndt Röder** (unterbrechend): Jetzt rufe ich den Abgeordneten Dobritz zur Ordnung.

Dr. Andreas Mattner (fortfahrend): Der hat es verdient.

Der Klimaindex ist vom zweiten auf das dritte Quartal von 125 Punkten auf 131,4 Punkte gestiegen. Aus einer Phosphor-Umfrage geht hervor, dass 37 Prozent der Hamburger Unternehmen in den nächsten zwölf Monaten ihre Investitionen steigern wollen. Beim Bund sind es nur 27 Prozent. 70 Prozent loben die Standortbedingungen. Wo gibt es schon eine solche Sonderstimmung?

(Beifall bei der CDU)

Der zweite Punkt sind die Gewerbeanmeldungen. Noch nie gab es in Hamburg mehr Gewerbeanmeldungen als im Jahre 2003. Die Zahl der Anmeldungen stieg im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 11 Prozent auf 18 472.

(*Michael Neumann SPD*: Das haben wir gestern schon gehört!)

Während Hamburg noch 1996 den stärksten Rückgang bei Neueinrichtungen hatte und über Jahre bundesweit nur im Mittelfeld lag, haben wir jetzt eine Spitzenstellung unter den Handelseinrichtungen je 1000 Einwohner im Bundesvergleich. Wir sind die Nummer eins.

(Beifall bei der CDU)

Arbeitsmarkt. Die neue Hamburger Arbeitsmarktpolitik ist ein Erfolg. Das Hamburger Modell hat sich als äußerst erfolgreich erwiesen. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es in Hamburg 4646 Arbeitslose weniger. Mit diesem Rückgang um 5,5 Prozent hat die Hansestadt erneut mit Abstand die beste Arbeitsmarktentwicklung aller deutschen Bundesländer vorzuweisen.

(Beifall bei der CDU – *Michael Neumann SPD*: Wenn sie steigen, ist der Bund Schuld, wenn sie sinken, ist Hamburg Schuld!)

C

Die Arbeitslosenquote in Hamburg – nur, damit Sie die Zahlen hören, weil Sie sowieso immer alles bezweifeln – betrug im September 2004 9,4 Prozent. Der Bund stand da mit 10,3 Prozent. Im Vergleich zum Oktober hat die Zahl der Arbeitslosen noch einmal um 2000 auf jetzt nur noch 79 933 abgenommen. Damit wird erstmals seit dem Ende 2002 die Marke von 80 000 wieder unterschritten. Hochgetrieben, Herr Egloff, haben es die Vorgängersenate und nicht wir.

(Beifall bei der CDU und Lachen bei SPD)

– Ja, lachen Sie nur.

Mit dem deutlichen Rückgang von 5,5 Prozent liegt Hamburg im bundesweiten Vergleich jetzt auf Platz eins. Während Sie am Anfang unserer Regierungszeit Herrn Uldall immer noch geißelten, müssen Sie ihn jetzt auch loben, denn nun sind wir die Besten im Bundesvergleich.

(Beifall bei der CDU)

Der Senat hat die Arbeitsmarktpolitik umgestellt. Während die Zahl der Förderfälle erhöht wurde, konnte das gesamte Mittelvolumen der Hamburger Arbeitsmarktpolitik innerhalb von zwei Jahren um 40 Prozent reduziert werden.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Was heißt das denn?)

Auch die Kosten pro Förderfall haben sich in nur zwei Jahren halbiert. Jeder zweite im Rahmen der Hamburger Arbeitsmarktpolitik geförderte Arbeitslose ist jetzt im Ersten Arbeitsmarkt beschäftigt; 2001 war das gerade einmal jeder siebte.

D

Psephos sagt dazu, 30 Prozent der Firmen planen in Hamburg neue Arbeitsplätze. Im Bund sind es nur 10 Prozent – also wieder Sonderkonjunktur.

(*Petra Brinkmann SPD*: Das wollen wir mal abwarten!)

Ole von Beust ist von verschiedenen Institutionen, darunter auch der "Wirtschaftswoche", zum "Bürgermeister des Jahres" gekürt worden.

(Beifall bei der CDU und Ah-Rufe von der SPD)

Jetzt höre ich von Ihnen schon wieder Schreie, das ginge auf die Arbeit der alten Bürgermeister zurück. Dabei verschweigen Sie aber, dass dieser Preis extra in dem Umbau der Arbeitsmarktförderung begründet war. Diesen Umbau haben Sie verteuert und bekämpft und Herr Egloff hat sich gerade noch einmal davon distanziert. Also können Sie diese Auszeichnung auch nicht für ihre alten Bürgermeister in Anspruch nehmen.

(Beifall bei der CDU)

Hamburg zählt zu den führenden Industriestädten Deutschlands mit dem Sitz zahlreicher Unternehmen. Die Erhaltung eines ausgewogenen Branchenmixes und die Stärkung der industriellen Kompetenz der Stadt ist integraler Bestandteil unseres Konzeptes "Metropole – Wachsende Stadt".

(*Michael Neumann SPD*: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt heißt das!)

- A Zu den ganz wesentlichen Clustern zählt die Luftfahrtindustrie. Herr Egloff ist vorhin darauf eingegangen. Ich darf daran erinnern, dass 30 000 Arbeitsplätze davon abhängig sind, insbesondere natürlich auch nicht zuletzt von der Landebahnverlängerung bei Airbus.

Während die SPD noch bis vor kurzem konstruktiv mit uns den Weg gegangen ist, die GAL sich bekanntlich seit drei Jahren von früherer rotgrüner Politik verabschiedet hat und zuletzt mit dem Aufhebungsgesetz auch noch Antistimmen fangen wollte, haben Sie – nicht Sie vielleicht, Herr Egloff, aber Herr Neumann, Sie,

(*Christian Maaß GAL*: Sie wollen das doch jetzt auch aufheben!)

und fast wie immer selbstverständlich, Herr Kerstan – in der Verhandlungsendphase schon den Abgesang dieses Projekts angestimmt.

Der Bürgermeister habe versagt, habe ich lesen können, hieß es von Ihnen. Peinlich, peinlich, denn der Erfolg kam wenige Tage danach und eine gute Regierung hat immer noch eine Karte in der Tasche, einen Plan B oder einen Plan C, und wenn Sie bei eigener Regierungsreife wären, hätten Sie das schon längst einkalkulieren müssen.

(Beifall bei der CDU)

Der Hafen boomt, meine Damen und Herren, wir haben zweistellige Zuwachsraten. Herr Egloff hat Recht. Danke, Herr Egloff, auch für den Einsatz in Berlin. Das ist eine gute Sache. So sollten wir auch künftig zum Wohle Hamburgs zusammenarbeiten.

- B Machen Sie sich keine Sorgen beim Hafenbeschleunigungsinvestitionsprogramm, das wir aufgelegt haben – die Zahlen werden Sie alle noch bekommen, soweit Sie Fragen haben –, aber es wird reichen, um den Hafen wieder fit zu machen. Wir sind sogar noch in der Lage, einmal mehr Werftenhilfe zu gewähren. Das ist zwischen Gunnar Uldall und der Bundesregierung gut ausgehandelt worden. Der entsprechende Antrag der CDU-Fraktion liegt Ihnen vor. Sie brauchen nur noch zuzustimmen.

Im Fall von Beiersdorf hat sich der Senat nachhaltig für den Erhalt des höchst gesunden Unternehmens eingesetzt. Es ging um 5000 Arbeitsplätze und unglaublich viel Kompetenz, die in Hamburg bleiben. Das war eine richtige Entscheidung und ich verstehe wirklich nicht Ihre Kritik daran.

Meine Damen und Herren, ein vorletzter Punkt ist die Filmförderung. Wesentliche Gelder sind dafür gesichert worden. Die Wirtschaftsbehörde ist wieder zuständig und das ist gut so. Angesichts unserer knappen Kassen ist das immer noch ein großer Erfolg, auch wenn man sich natürlich lieber viel mehr Geld für verschiedene Zwecke, auch für die Filmförderung, wünschen würde.

(*Jürgen Schmidt SPD*: Wenig Weisheit! Kommt kein Beifall?)

Tourismus bringt uns auch weiter nach vorne. Wir haben in Hamburg 8,2 Prozent Zuwächse an Übernachtungen. Der Monat Mai bescherte uns weitere zusätzliche Übernachtungen. Hamburg rangiert jetzt deutlich vor Berlin und München an erster Stelle Deutschlands, an den Wochenenden ist Hamburg bereits Europas bestausgelastete Stadt.

Hamburg ist von der Financial-Times-Gruppe als European-City of the Future ausgezeichnet worden und setzte

sich damit gegen Konkurrenten wie Düsseldorf, Frankfurt, Köln, Stuttgart und Leipzig durch und steht jetzt in einer Gruppe mit Barcelona, Athen, Wien, Moskau und Kopenhagen.

(Beifall bei der CDU)

Wer hätte dies geglaubt, als Senator Peiner noch vor vier Jahren

(*Michael Neumann SPD*: Vor vier Jahren war selbst er noch nicht Senator!)

dieses Konzept ankündigte. Sie haben alle nur geschmunzelt.

Sie sehen, das Unmögliche ist möglich. Hamburg koppelt sich trotz globaler Märkte und Berliner Untergangsstimmung vom Bund ab. Sonderkonjunktur hausgemacht: Ein Lehrstück.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort hat der Abgeordnete Kerstan.

Jens Kerstan GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Mattner hat eben ein leuchtendes Bild der Hamburger Wirtschaft an die Wand gemalt. Das kann uns alle freuen.

(Beifall bei der CDU – Zuruf von der CDU: Zu Recht!)

– Zu Recht. Damit haben wir auch kein Problem.

Herr Mattner hat die Situation beschrieben: Erfreuliche Entwicklungen in der Wirtschaft.

(*Karl-Heinz Warnholz CDU*: Sie können wieder gehen!)

Er hat allerdings kein einziges Wort darüber verloren, was der Beitrag des Senats zu dieser positiven Entwicklung ist.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Wenn Sie genauer hinschauen, werden Sie auch nicht viel finden. Welches sind denn die fünf Schwerpunkte des neuen Senats – in Neudeutsch Cluster genannt –, die jetzt diese wunderbare Entwicklung angestoßen haben sollen?

Da ist einmal der Cluster Hafen. Meine Herren, seit 1000 Jahren, glaube ich, hat Hamburg den Hafen und ist dort führend.

Der Cluster Transport und Logistik. Oh, meine Damen und Herren, nicht erst seit dem 29. Februar dieses Jahres ist Hamburg eine Logistik-Drehscheibe.

Der nächste Cluster, den Sie dann erwähnen, ist der Luftfahrtstandort. Die Luftwerft in Finkenwerder ist auch nicht erst von diesem Senat eingerichtet worden.

Der Cluster China. Seit Jahrhunderten ist Hamburg das deutsche China-Centrum.

Also, meine Damen und Herren, wenn das Ihre Schwerpunkte sind, dann können Sie wirklich nicht in Anspruch nehmen, dass diese positive Entwicklung auf Ihre Arbeit zurückgeht, sondern diese positiven Entwicklungen wurzeln in der Vergangenheit. Sie beschreiben hier nur den Zustand und Ihr eigener Beitrag ist gleich null.

A (Beifall bei der GAL)

Es ist natürlich erfreulich, dass Hamburg eine gute Ausgangssituation in einer sich globalisierenden Welt hat, wo große Umbrüche stattfinden. Natürlich ist es wichtig zu überlegen, in welche Bereiche die Stadt investieren soll und wo nicht und dort haben wir allerdings eine Differenz.

Ich will das einmal ganz deutlich machen: Der Hafen boomt, der Umschlag steigt. Das ist erfreulich, aber ich sage Ihnen auch eines – ich komme aus einer Kaufmannsfamilie, die auch mit eigenem Geld wirtschaftet –: Nur weil der Umsatz steigt, heißt das noch lange nicht, dass man mehr Gewinne macht und das etwas profitabel ist, meine Damen und Herren. Wenn man aber als Wirtschaftspolitiker in dieser Stadt fragt, welche Erträge bringt denn der Hafen für Hamburg, was passiert mit den Arbeitsplätzen und den Steuereinnahmen im Hafen, dann kommt Herr Senator Uldall und sagt: Das fragen Sie nur, weil Sie gegen den Hafen sind. Nein, meine Damen und Herren, das ist Ergebniscontrolling. Jeder Kaufmann wird seine Investitionen darauf überprüfen, welchen Ertrag sie bringen. Ich sehe nicht ein, warum ich das, was ich mit meinem eigenen privaten Geld mache als Wirtschaftspolitiker, der Steuergelder der Bürger vergibt, nicht mehr machen darf.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Jetzt schauen wir uns doch einmal an, was der Senat über die Entwicklung im Hafen der letzten 15 Jahre mit einem eigenen Gutachten berichtet hat. Seit 1990 sind 16 000 Arbeitsplätze, die direkt und indirekt vom Hafen abhängig sind, weggefallen. Die Steuereinnahmen aus dem Hafen sind heutzutage geringer als 1990, trotz boomenden Containerumschlags. In der gleichen Zeit hat Hamburg 2 Milliarden Euro in den Hafen investiert. Da frage ich mich, meine Damen und Herren: Ist das wirklich ein Erfolg? Natürlich muss man in den Hafen auch weiter investieren, aber die Frage ist doch, ob es nicht andere Bereiche gibt, in die Hamburg das gleiche Geld stecken kann und es schafft, die Arbeitsplätze nicht nur zum Teil zu erhalten, sondern auch zusätzliche zu erwirtschaften.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Wo leben Sie eigentlich? Das ist unglaublich!)

Diese Frage, meine Damen und Herren, gilt bei Ihnen als unpatriotisch.

(Beifall bei der GAL)

Meine Damen und Herren! Ich glaube, das wäre richtig verstandene Wirtschaftspolitik. Wir behaupten nicht den Stein der Weisen gefunden zu haben,

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Ja, das glaube ich; Grönland!)

aber wir glauben, dass es eine Aufgabe der Wirtschaftsbehörde ist, Antworten zu suchen. Vielleicht werden wir dem Senat diese Arbeit mit der Erarbeitung eines nationalen Hafenkonzeptes auch abnehmen. Wir werden uns darüber später noch unterhalten müssen.

Meine Damen und Herren! Der Mittelstand hat in Hamburg und in Deutschland ein großes Problem. Die Eigenkapitalquote ist geringer als 10 Prozent. Die Insolvenzraten sind unglaublich hoch. Durch Basel II ist es für Mittelständler immer schwieriger geworden, an Kredite heranzukommen.

(Barbara Ahrons CDU: Das liegt nicht an Basel III! Das liegt an der Bundespolitik!)

C

– Ach, Frau Ahrons. Das liegt an der geringen Kapitalausstattung des Mittelstandes und daran, dass sich die Großbanken aus dem Kreditgeschäft mit dem Mittelstand zurückziehen.

(Volker Okun CDU: Nicht mehr!)

Die KfW, der Bund, stellt Mittel bereit. Die fließen bloß nicht ab, weil ein Mittelständler dafür eine Hausbank braucht. Die Großbanken stellen sich dafür nicht mehr zur Verfügung.

(Volker Okun CDU: Wieder!)

Was tut dieser Senat? Dieser Senat kündigt seit zwei Jahren ein Mittelstandsinstitut an, in dem bestehende Wirtschaftsförderinstitutionen jetzt unter einem Dach angesiedelt werden. Meine Damen und Herren! Das ist sehr schön. Jetzt haben sie nur noch eine Adresse. An der Kapitalausstattung des Mittelstandes hat sich dadurch nichts geändert. Sie lassen den Mittelstand im Regen stehen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Genauso wie den Mittelstand im Einzelhandel. Nach vier Jahren Rezession, der schwersten Krise der Wirtschaft in Deutschland seit dem Krieg,

(Henning Tants CDU: Das ist unfassbar!)

sind Insolvenzen ein großes Problem für den Einzelhandel. Sie haben ein Instrument entwickelt, Business Improvement District, BID, das ein interessanter Ansatz sein könnte. Aber wenn man sich gleichzeitig die Entwicklung im Einzelhandel ansieht, sieht man auch, dass dieses Instrument den Kern des Problems gar nicht trifft. Obwohl die Umsätze seit Jahren zurückgehen und durch das Internet eine nicht ladengebundene Konkurrenzquelle entstanden ist, werden die Verkaufsflächen in dieser Stadt und auch in Deutschland kontinuierlich ausgeweitet, sodass kleine Unternehmen immer mehr unter Druck geraten.

(Wilfried Buss SPD: Hört, hört!)

Man kann in den Hamburger Einkaufsstrassen sehen, was passiert. An zwei Enden entstehen große Einkaufszentren – Herr Mattner weiß, wovon ich rede –

(Dr. Andreas Mattner CDU: Besser als Sie!)

und die Läden dazwischen bekommen Probleme. Denen präsentieren Sie als Hilfsmittel ein BID. Die verbleibenden Dönershops und die Ein-Euro-Shops sollen sich durch die Verbesserung ihres Verkaufsumfeldes dann selber am Schopfe aus der Krise herausziehen, die durch eine verfehlte Flächenpolitik dieses Senates entstanden ist. Meine Damen und Herren! Dieses BID ist kein Allheilmittel für die Krise im Einzelhandel. Dieses BID ist ein Placebo für die Einzelhändler. Auch die lassen Sie im Regen stehen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Jetzt kommen wir einmal zu Airbus. Jetzt sieht es so aus, als könnte der Senat es vielleicht schaffen mit der Landebahnverlängerung.

(Olaf Ohlsen CDU: Nicht könnte, er schafft es!)

Der Jubel ist sehr groß. Aber, meine Damen und Herren, was Sie hier nicht sagen, ist, dass der Senat es schafft,

D

- A den Karren aus dem Dreck zu ziehen, den er selber fahrlässig, unbelehrbar und arrogant dort hineingefahren hat. Das, meine Damen und Herren, ist nun wirklich kein Erfolg.

(Beifall bei der GAL – *Karl-Heinz Warnholz CDU*: Sie sollten nicht von Arroganz reden!)

Meine Damen und Herren! Welche Rolle hat denn der Bürgermeister dabei gespielt? Jahrelang hat er zugesehen, die hochriskante Enteignungsstrategie einfach so geschehen lassen. Als es fast zu spät war, ist er zu Airbus gefahren – als Bürgermeister der zweitgrößten Stadt Deutschlands, der drittgrößten Industrienationen der Erde – und hat sich dort von einem privaten Konzern, der hunderte von Millionen an Subventionen von Hamburg, aber auch vom Bund bekommen hat, wie einen kleinen Schuljungen abkanzeln lassen.

(*Karl-Heinz Warnholz CDU*: Waren Sie dabei?)

Er hat sich dort ein Ultimatum aufzwingen lassen und klaglos akzeptiert, dass Airbus Zusagen, die bereits rechtsgültig zugesagt wurden, zurückgezogen hat. Er ließ sich erpressen, meine Damen und Herren. Das war kein Ruhmesblatt für Ihre Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei der GAL)

Und dann, um vom eigenen Scheitern abzulenken, veranstaltet er diese Hexenjagd auf die Gegner der Landebahnverlängerung. Diese seien unpatriotisch, unchristlich. Der Gipfel der Peinlichkeit war die Absage des Adventsempfangs der Kirche. Nein, meine Damen und Herren, dieser Bürgermeister hat nichts zur Lösung des Problems beigetragen.

- B (*Olaf Böttger CDU*: Aber Sie! – *Wolfgang Drews CDU*: Lümmel!)

Er war selber Teil des Problems. Insofern war es auch konsequent, als der Senat die scheinbare Lösung des Problems bekannt gegeben hatte, dass dieser Bürgermeister gar nicht dabei war. Letztendlich haben Sie nur Glück gehabt, dass einer der Bauern noch verkauft hat.

(*Dr. Andreas Mattner CDU*: Das scheinen Sie ja zu bedauern!)

Meine Damen und Herren! Eines wird sehr deutlich:

(*Dietrich Rusche CDU*: Ahnungslos!)

Das Standortproblem Hamburgs sind nicht ein paar Obstbauern in Neuenfelde, das Standortproblem Hamburgs ist dieser Bürgermeister und der CDU-Senat. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD – Glocke)

Präsident Berndt Röder: Bevor ich Senator Uldall das Wort erteile, bekommt der Abgeordnete Drews einen Ordnungsruf.

Nun bekommt Senator Uldall das Wort.

Senator Gunnar Uldall: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe leider nur wenige Minuten für diese Rede, aber es ist wie immer in einer Debatte: Wenn man klare Aussagen und gute Erfolge vorzuweisen hat, dann braucht man auch nur wenige Minuten.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Willfried Maier GAL*: Hat Senator Freytag zu lange geredet?) C

Meine Damen und Herren! Der Kollege Kerstan hatte seine Rede damit eröffnet, dass er fragte, welchen Beitrag Hamburg zu der positiven Entwicklung geleistet hat. Damit räumt er ja ein, dass wir eine positive Entwicklung in Hamburg haben. Meine Antwort ist eindeutig, dass wir alles das, was Herr Kerstan eben programmatisch in seiner Rede vorgetragen hat, verhindert haben, dass diese Politik gegen die Arbeitsplätze in Hamburg durchgesetzt wurde, meine Damen und Herren.

(Beifall und Bravo-Rufe bei der CDU)

Was der Kollege Dr. Mattner gesagt hat, ist völlig richtig. Wir koppeln uns von der bundesweiten Entwicklung ab. Das ist deswegen bemerkenswert, weil natürlich die Hamburger Wirtschaftspolitik in die Rahmen eingebettet ist, die von der Bundesregierung gesetzt werden. Aber diesen Abkoppelungsprozess beobachten wir seit einigen Monaten und das ist eigentlich kein Grund, sich darüber zu ärgern, sondern das muss einen mit Freude erfüllen, dass es hier in Hamburg gut ist und bergauf geht.

(Beifall bei der CDU)

Ich nenne als Erstes die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Natürlich ist es so, dass wir in Hamburg die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr um knapp 5 Prozent reduziert haben. Auf Bundesebene ist die Arbeitslosigkeit nicht zurückgegangen, sie stagniert nicht einmal, sondern ist in den westdeutschen Ländern um 2,3 Prozent gestiegen. Bei uns ist sie um 5,5 Prozent gesunken. Ich kann also wirklich nur sagen, dass das ein Ergebnis ist, über das wir uns freuen können, mit dem wir aber nicht zufrieden sein wollen, denn wir wollen diese Dinge weiter vorantreiben.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt einen anderen sehr interessanten Punkt, an dem wir erkennen können, dass es in Hamburg ein Wirtschaftswachstum gibt, das besser verläuft als im Bund allgemein. Wenn ein Bruttoinlandsprodukt wächst, dann steigen damit auch die Steuereinnahmen. Jetzt sehen wir uns einmal die Entwicklung der Steuereinnahmen an. In Hamburg steigen sie (vor Länderfinanzausgleich) um 50 Millionen Euro, auf Bundesebene gehen die Steuern zurück. Dieses ist für mich der beste Beweis dafür, dass in Hamburg eine bessere Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes stattfindet als auf Bundesebene. Nichts drückt das besser aus als die Zahlen, die das Steueraufkommen betreffen. Deswegen kann ich nur sagen: Auch das spricht für die Sonderentwicklung, die wir inzwischen in Hamburg zu unserer Freude registrieren können.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Mattner hatte eben zu Recht darauf hingewiesen, dass die Zahl der Neugründungen von Unternehmen in Hamburg stärker ist als woanders in Deutschland. Diese Neugründungen beruhen natürlich darauf, dass wir in Hamburg inzwischen ein Gründungsklima haben, das weitaus unternehmensfreundlicher ist als in anderen Bundesländern. Ich finde, dieses Klima sollten wir allgemein alle zusammen hier in Hamburg weiter verstärken, denn jedes Unternehmen, das neu gegründet wird, wird irgendwann einmal nach zwei, drei Jahren einen weiteren Mitarbeiter einstellen, dann noch einmal einen Mitarbeiter und so wächst von unten eine Verbesserung des Ar-

D

- A beitsmarktes, auf die wir alle hier in Hamburg gespannt sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Einige wenige Worte zum Hafen. Der Kollege Egloff hat natürlich völlig Recht: Der Hamburger Hafen boomt, wir brauchen mehr Geld dafür, das wünsche ich mir auch. Wir haben einen großen Schnitt aus dem Sonderinvestitionsprogramm gekriegt. Wir brauchen noch mehr und Sie werden alle überrascht sein, wenn wir entsprechende Planungen, auch zur Port Authority, vorlegen werden.

(Ingo Egloff SPD: Heute haben wir Haushaltsberatungen, Herr Senator!)

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn der Kollege Egloff mehr Geld,

(Ingo Egloff SPD: Ich habe überhaupt nicht mehr Geld gefordert!)

der Kollege Kerstan weniger Geld für den Hamburger Hafen fordert, dann kann ich hier nur warnend den Finger heben und sagen, dass dieses gedankliche Spiele sind, die mit allergrößter Vorsicht zu genießen sind und strikt zurückgewiesen werden muss, was Herr Kerstan zum Hamburger Hafen gesagt hat.

(Beifall bei der CDU)

Der Hamburger Hafen ist Beschäftigungsträger Nummer 1 für Hamburg und er ist Beschäftigungsträger Nummer 1 für Schleswig-Holstein und er ist Beschäftigungsträger Nummer 2 für Niedersachsen. Nur Volkswagen beschäftigt mehr als der Hamburger Hafen an niedersächsischen Bürgern, meine Damen und Herren.

B

(Beifall bei der CDU und bei Ingo Egloff SPD)

Wenn wir eine erfreuliche Entwicklung in Hamburg feststellen können, dann ist eine der wichtigsten Ursachen dafür, dass wir eine positive Entwicklung der Investitionen in Hamburg verzeichnen können. Hamburg ist ein guter Standort, Hamburg war immer ein guter Standort für Investitionen und Hamburg wird auch immer ein Investitionsstandort bleiben, wo es sich lohnt, zu investieren. An dieser Zielsetzung wird der Senat mit aller Kraft weiterarbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Das Beispiel Startbahnverlängerung ist doch gerade ein Zeichen dafür, mit welcher Konsequenz und Nachhaltigkeit der Senat darum ringt, in Hamburg die Voraussetzung für das Entstehen neuer Arbeitsplätze zu schaffen. Dieses mögen Sie als Zeichen dafür nehmen, dass wir, wenn es um die Zukunft und um Arbeitsplätze für Hamburg geht, energischer kämpfen als frühere Senate

(Jürgen Schmidt SPD: Na, na, na!)

und wir kämpfen mit mehr Biss, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU – Jürgen Schmidt SPD: Immer bei der Wahrheit bleiben!)

Wir haben die große Chance, die Startbahnverlängerung bis 2007 durchzubekommen. Dann wird die positive Entwicklung der Arbeitsplätze, die schon von den Kollegen dargestellt wurde, weiter voranschreiten. 2001 hatten wir 22 000 Arbeitsplätze in der Luftfahrtindustrie, jetzt haben wir 27 000 Arbeitsplätze. Da kann man wirklich sagen,

dass das eine großartige Entwicklung ist, die auf keinen Fall gebremst werden darf.

C

(Beifall bei der CDU)

Es gibt weitere tolle Branchen, die sich in Hamburg entwickeln. Ich kann aus Zeitgründen nicht alle nennen, aber wer will, bekommt von mir eine Liste der Investitionsvorhaben, die sich im Logistikbereich in diesem Jahr hier entwickelt haben. Eine lange Liste, über zwei Seiten, tolle Namen.

(Lachen bei der SPD und der GAL)

– Sie wissen ja nicht, was da vorne noch alles steht. Tolle Namen, die hier aufgeführt sind. Wir sollten uns über dieses Thema einmal gesondert unterhalten,

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

dass der Hamburger Hafen weit über ein Umschlaghafen hinaus zu einer Logistikkreisel für Nordeuropa geworden ist.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich abschließend nur drei kurze Punkte zu Hartz IV bemerken. Zunächst möchte ich festhalten, dass wir die Beschlüsse der Bundesregierung und vor allen Dingen auch die Politik von Wirtschaftsminister Clement in Berlin mittragen. Die Zeitenge, die damit verbunden ist, lassen wir allerdings nicht auf unser Konto buchen, sondern die Zeitenge muss natürlich von der Bundesregierung getragen werden.

(Christian Maaß GAL: Apropos Zeitenge, die Redezeit des Senats ist längst abgelaufen!)

D

Deswegen werden wir dafür sorgen, dass trotz der Zeitenge eine Auszahlung für alle Berechtigten am 1. Januar gesichert ist, wenn sie eine entsprechende Unterschrift unter ihren Antrag geleistet haben. Ich bitte, in der Öffentlichkeit darauf hinzuwirken, dass diese Unterschriften auch geleistet werden. Nur dann, wenn man unterschrieben hat, gibt es auch Geld.

Der letzte Satz betrifft die Vorwürfe, die von unserem Kollegen Egloff gegenüber der Auswahl von Trägern erhoben wurden. Ich kann nur eines sagen, meine Damen und Herren: Das, was heute neu ist, ist, dass wir jetzt einen echten Wettbewerb darum machen. Es wird ein transparentes Interessensbekundungsverfahren angewandt und dieses transparente Interessensbekundungsverfahren hat es früher nie gegeben.

(Beifall bei der CDU)

Heute haben wir ein transparentes Verfahren und wer sich dort nicht durchsetzt, meine Damen und Herren, kann die Gründe dann selber registrieren, warum er nicht erfolgreich gewesen ist.

Wir arbeiten weiter an einer guten Arbeitsmarktpolitik für Hamburg und sind sicher, dass im Jahre 2005 der Weg mit Hamburg weiter nach oben gehen wird.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder: Meine Damen und Herren! Wer immer in der CDU-Fraktion daran denkt, das Mobiliar des Hauses, welches Generationen alt ist, durch heftiges Klopfen zu zerstören, den würde ich herzlich darum bitten, es auch weiter bestehen zu lassen.

A (Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Das Wort bekommt nun der Abgeordnete Egloff.

Ingo Egloff SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Anscheinend hatte die CDU-Fraktion ihre Gymnastikstunde heute noch nicht beendet.

(Oh-Rufe bei der CDU – *Berndt Reinert und Wolfgang Drews, beide CDU:* Das nennt sich Rhythmus-Gruppe!)

– Herr Reinert, Sie haben heute wenigstens irgendetwas zustande gebracht und sich beim Klatschen ordentlich verausgabt.

Meine Damen und Herren! Herr Senator Uldall, ich habe nicht kritisiert, dass es 6000 Arbeitslose weniger in dieser Stadt gibt, aber wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, Hamburg hätte sich vom Bund abgekoppelt, dann muss man schlicht und ergreifend feststellen, dass es diese Entwicklung auch in früheren Jahren gegeben hat. Hamburg ist als außenwirtschaftsorientierte Stadt in einer Situation, wo der Export der Konjunkturmotor ist, anders als die Binnennachfrage. Natürlich eine Stadt, die davon profitiert, dass der Export anzieht. Wenn das Wachstum daher kommt, dann ist natürlich auch die Folge, dass eine wachstumsorientierte Wirtschaft, wie die Hamburger, davon im Bereich der Arbeitsplätze profitiert. Wir wollen die Kirche mal im Dorf lassen.

(Beifall bei der SPD – *Dr. Andreas Mattner CDU:* Das heißt also, es lag nicht an der SPD und der GAL!)

B Der zweite Punkt, Herr Senator Uldall, ist, dass ich es ziemlich unglaublich finde, dass Sie sich hier hinstellen und sagen, beim Hafen ist das richtig, da müssen wir über Investitionen reden. Aber Sie verlieren wieder kein Wort darüber, wie viel Geld Sie wann einsetzen wollen. Sie erzählen wieder irgendwas vom Investitionsprogramm, ohne zu sagen, wie viel Millionen Euro dann da investiert werden. Sie verweisen wieder auf die Port Authority, die irgendwann einmal kommen soll. Das ist in dem Zusammenhang anscheinend das Zauberwort, ohne hier konkret zu werden. Sie haben dem Parlament auch heute nicht gesagt, wie viel Geld Sie im Hamburger Hafen investieren wollen und das ist nicht in Ordnung, Herr Senator Uldall.

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Punkt: Hartz IV. Sich hier hinzustellen und zu sagen, Schuld, dass die zeitliche Enge da ist, hat die Bundesregierung, ist schon ein starkes Stück.

(*Petra Brinkmann SPD:* Das ist eine Unverschämtheit!)

Wer hat denn im Bundesrat und im Vermittlungsausschuss so lange gepokert? Ich habe im Wirtschaftsausschuss gesagt, dass ich Verständnis dafür habe, dass Sie und andere Bundesländer versucht haben, so viel Geld wie möglich für sich rauszuholen, aber die zeitliche Enge, die wir aufgrund dieser Situation haben, haben Sie auch mit verursacht.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Ahrons.

(*Michael Neumann SPD:* Hat nichts zu sagen und redet immer!)

C

Barbara Ahrons CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ziel der CDU ist es, Hamburg zur wirtschafts- und mittelstandsfreundlichsten Stadt zu machen

(*Petra Brinkmann SPD:* Denn man zu!)

und wir sind auf dem richtigen Weg dahin, wie uns das die letzten Erfolgsmeldungen erzählt haben.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie, Herr Kerstan, in Ihrem Antrag davon sprechen, das MFI würde nicht vorankommen, dann ist die Entwicklung an Ihnen vorbeigegangen. Sie müssen sich nur einmal richtig erkundigen, nachfragen, sauber recherchieren, dann hätten Sie Ihren Antrag nämlich nicht zu stellen brauchen. Apropos Recherche, davon halten Sie von der Opposition, glaube ich, sowieso nicht so viel. Denn gestern hat Herrn Neumann einfach behauptet, ein großer Mäzen dieser Stadt fördere den Umbau des Jungfernstieges nur als Vorhof der Europa-Passage aus Eigennutz. Wenn Sie sauber recherchiert hätten, Herr Neumann, hätten Sie gewusst,

(*Doris Mandel SPD:* Hat er gar nicht gespendet!)

dass an der Europa-Passage zum einen die HSH Nordbank beteiligt ist, zum anderen die Allianz und ECE nie etwas damit zutun hatten. Also, sagen Sie hier nicht wissentlich die Unwahrheit.

(Beifall bei der CDU)

D

Mit der Gründung des Mittelstandsförderungsinstitutes, Herr Kerstan, ist uns ein wichtiger Schritt hin zur Konzentration des Förderungs- und Beratungsangebotes gelungen.

Wenn dieses zum Jahresanfang mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond geförderte Projekt Förderassistent seine Arbeit aufnimmt und die Fördermittel Forschung und Entwicklung von der Wirtschaftsbehörde in das MFI verlagert werden, dann ist nahezu das gesamte Förderangebot für kleine und mittelständische Unternehmen an einem Standort konzentriert. Unser Ziel ist auch, die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung räumlich mit dem Mittelstandsförderungsinstitut zusammenzuführen, wenn die Mietverträge der HWF am bisherigen Standort an der Hamburger Straße 2006 auslaufen.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Müller?

Barbara Ahrons (fortfahrend): – Nein. In einer Frage, Herr Kerstan, muss ich Ihnen allerdings Recht geben. Wirtschaftsförderung muss auch vor Ort in den Stadtteilen erfolgen. Doch dieser Verantwortung haben sich die Bezirke in der Vergangenheit immer mehr entzogen. Ursprünglich hatte die Bürgerschaft den Bezirken Anfang der Achtzigerjahre Stellen für die bezirklichen Wirtschaftsbeauftragten zur Verfügung gestellt. Doch seit Anfang der Neunzigerjahre haben die Bezirke systematisch begonnen, diese Stellen zweckzuentfremden.

(*Jürgen Schmidt SPD:* Warum wohl?)

- A Erst mit dem Wechsel der Mehrheiten in einigen Bezirken wurde auch hier der Wechsel eingeleitet. Das positive Beispiel ist hier Wandsbek. Der Bezirksamtsleiter, Gerhard Fuchs, hat es mit seiner Abteilung für Wirtschaftsförderung geschafft, den Bezirk innerhalb kürzester Zeit zum wirtschaftsfreundlichsten in ganz Hamburg zu machen.

(Beifall bei der CDU – *Michael Neumann SPD*: Konnte Herr Meister das nicht? Deswegen musste er Staatsrat werden!)

Herr Egloff, die Forderung nach Gründung einer Investitionsbank ist nicht neu. Ihrem Antrag konnte ich aber nicht entnehmen, wie eine derartige Bank finanziert werden soll. Selbst wenn die Wohnungsbaukreditanstalt in eine Investitionsbank umgewandelt werden sollte, müssten Haushaltsmittel in beträchtlicher, vermutlich dreistelliger Millionenhöhe zur Verfügung gestellt werden. Sie bauen hier nur ein Luftschloss, Herr Egloff.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen gibt es mit der Bürgerschaftsgemeinschaft oder Beteiligungsgesellschaft zwei äußerst effektive Fördereinrichtungen in Hamburg. Seit 1954 übernahm die BG für über 11 000 kleine und mittelständische Unternehmen Ausfallbürgschaften von insgesamt 1,3 Milliarden Euro.

(*Michael Neumann SPD*: Das war der Bürgerschatz! – Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Egloff?

B

Barbara Ahrons (fortfahrend): – Nein. Damit ermöglichte sie Hamburgs Mittelstand Investitionen in Höhe von 3,5 Milliarden Euro. Mehr als 50 000 neue Arbeitsplätze in Hamburg wurden durch die Arbeit der BG geschaffen. Allein durch die seit 1999 bewilligten Bürgschaften konnten 5000 neue Arbeitsplätze geschaffen und über 16 500 bestehende Arbeitsplätze gesichert werden. Und die Kosten für die Stadt? Bezogen auf die Kreditausfälle, die von der Bürgerschaftsgemeinschaft ausgeglichen werden, hat die Schaffung eines neuen Arbeitsplatzes in den Jahren 1999 bis 2003 im Schnitt nur 3400 Euro gekostet. Wenn man diese Kosten sowohl für die Schaffung als auch für die bestehenden zugrunde legt, dann wären es nur 700 Euro gewesen. An diesem Beispiel wird deutlich, dass wir uns zunächst weiter auf die Förderung von Bürgerschaftsgemeinschaft und Beteiligungsgesellschaft konzentrieren sollten, als neuen, kostenintensiven Luftnummern nachzujagen.

Wenn Sie schon etwas für die kleinen und mittelständischen Unternehmen in Hamburg tun wollen, Herr Egloff, dann sollten Sie lieber Ihre Parteifreunde in Berlin missionieren, als hier in Hamburg Luftschlösser aufzubauen.

(Beifall bei der CDU – *Jenspeter Rosenfeldt SPD*: Madonna, ist das langweilig!)

Zum Schluss noch ein Wort zu unserem Antrag "Außenwirtschaftsförderung für das Handwerk". Das Hamburger Handwerk ist seit jeher auch auf Exportmärkte ausgerichtet. Bereits im 18. Jahrhundert waren Hamburger Schornsteinfeger in St. Petersburg erfolgreich tätig.

(*Michael Neumann SPD*: Auch damals schon CDU!)

Ein Becher mit einer Widmung des russischen Zaren zeugt heute noch von diesem Einsatz außerhalb Hamburgs Stadtgrenzen.

C

(*Christian Maaß GAL*: Die Hamburger Bierbrauer waren schon früher viel erfolgreicher! – *Jenspeter Rosenfeldt SPD*: Das ist wenigstens spannender als das, was Sie vorher erzählt hat!)

Nach der Osterweiterung der Europäischen Union und der immer stärker werdenden Globalisierung ist es notwendig, die Auslandsaktivitäten des Handwerks noch stärker als in der Vergangenheit zu fördern. Von dieser engen Zusammenarbeit von Handwerkskammer und Wirtschaftsbehörde versprechen wir uns, dass es während der Projektlaufzeit gelingt, nachhaltige Erfolge und neue Außenwirtschaftsbeziehungen aufzubauen.

Also, meine Damen und Herren von der Opposition, die mittelständischen Unternehmen sind bei uns in guten Händen und das ist auch gut so.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Köncke.

Gudrun Köncke GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich am Anfang eine Legende aufgreifen, die sich im Laufe des Abends immer weiter verfestigt. Wir können es vielleicht auch das Hamburger Weihnachtsmärchen nennen.

(*Hans-Detlef Roock CDU*: Was haben Sie gegen Märchen?)

D

In der Diktion des Senats heißt es dann: Erfolg der Hamburger Arbeitsmarktpolitik. Die Realität sieht nur leider ganz anders aus.

Herr Uldall – das ist natürlich ganz erfreulich –, wir haben einen Rückgang der Arbeitslosenquote in Hamburg; das will keiner bestreiten. Das ist – das wird Ihnen jeder Ökonom bestätigen – auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen. Diese zeigt sich nun einmal zunächst im Dienstleistungsbereich, das heißt, dass besonders Hamburg hier am stärksten davon profitieren kann. Das ist der kleinere konjunkturelle Bereich.

Die eigentliche Ursache der Arbeitslosigkeit – das werden Sie mir auch bestätigen – ist die strukturelle Arbeitslosigkeit, die durch eine ganz andere Kennzahl beschrieben wird, nämlich durch die Quote der Langzeitarbeitslosen. Ich frage Sie einfach einmal: Wie sieht es mit der Quote der Langzeitarbeitslosen aus? – Sie steigt. An dieser Quote muss sich die Arbeitsmarktpolitik messen. Diese Zahl belegt in Hamburg eben auch das Scheitern der Arbeitsmarktpolitik. Daran ändert – ich möchte das Modell aufgreifen, das Sie immer wieder vor sich hertragen – auch das Hamburger Modell nichts, das bisher im Wesentlichen zu Mitnahmeeffekten, zu Verdrängungseffekten und zu Marktverzerrungen geführt hat.

Ich möchte die Subventionierung nicht vollständig infrage stellen, aber Sie haben bisher noch nicht nachweisen können, dass das Arbeitsvolumen dadurch gestiegen ist. Das muss das Hamburger Modell leisten können.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die Bundesregierung setzt mit Hartz IV genau bei diesem Problem der Langzeitarbeitslosigkeit an, um die Vermitt-

- A lungenchancen für alle, und zwar insbesondere auch für Sozialhilfeempfänger zu verbessern. Was macht der Hamburger Senat? – Er tut im Moment alles dafür, diesen Ansatz zu konterkarieren, in sein Gegenteil zu verkehren,

(Wolfgang Drews CDU: Quatsch!)

Hartz IV zugunsten der eigenen Haushaltskasse auszu-schöpfen, gleichzeitig die Bedingungen für die Integration zu gefährden und die soziale Infrastruktur dieser Stadt zu zerstören.

Lassen Sie mich erst einige Worte zum Haushalt sagen. Hartz IV – das haben Sie schon von der SPD gehört – bedeutet nach unserer Berechnung für die Jahre 2005 und 2006 jeweils Einsparungen in Höhe von circa 100 Millionen Euro. Das ist ganz schön viel Geld, mit dem gezielt Schwerpunkte wie Bildung, Kitas, Integration gefördert werden könnten. 100 Millionen Euro pro Jahr sind für die SPD Verfügungsmasse. Es ist allerdings nur eine scheinbare Möglichkeit der Gegenfinanzierung, denn das Geld ist längst ausgegeben. Es ist ohne Schwerpunktsetzung, ohne Transparenz zur Deckung der laufenden Ausgaben in den Haushaltplan-Entwurf 2005/2006 eingeflossen. 100 Millionen Euro, die von der Bundesregierung gezielt zur Entlastung der Kommunen eingesetzt wurden, sind so wirkungslos verpufft.

(Beifall bei der GAL – Ingo Egloff SPD: Das findet Herr Maier ja wohl gut!)

Hier wurde die Chance vertan, zum Beispiel in der Hamburger Arbeitsmarktpolitik Zeichen zu setzen. Welche Maßnahmen zur Integration und zur Arbeitsmarktförderung werden jetzt in Hamburg zur Verfügung gestellt?

- B Die SGB II und III bedeuten eigentlich eine Erweiterung des Maßnahmenkatalogs der Instrumente. Sie bieten die Möglichkeit einer zielgruppengenaue Eingliederung, vom Bildungsgutschein über ABM-Maßnahmen bis hin zur Hilfe für Existenzgründungen. Was macht der Hamburger Senat? – Im Windschatten von Hartz IV fährt Hamburg sein eigenes finanzielles Engagement massiv zurück, statt Erweiterung der Maßnahmen wird eine Monokultur angelegt. Das bedeutet eine enge Führung des Maßnahmenkatalogs auf circa 9000 Ein-Euro-Jobs unter Abschmelzung der qualifizierenden Leistungen. Dabei wissen wir alle, dass eine geringe Qualifizierung das Hauptrisiko für Arbeitslosigkeit bedeutet.

Zugleich – das haben wir von Herrn Egloff schon gehört – werden die Beschäftigungsträger vom Markt verdrängt, die bisher zuverlässig Qualifizierungen angeboten haben. Die mit viel Engagement, das nicht zu bezahlen ist, mit Kreativität niedrig schwellige Angebote bereit gestellt und gleichermaßen die soziale Infrastruktur dieser Stadt mitgetragen haben. Ich nenne hier die Rathauspassage vor unserer Tür, Suppenküchen, Schulkantinen und so weiter.

Welche Maßgabe begründet eigentlich diesen Kahl-schlag? Sowohl arbeitsmarkt- als auch sozialpolitisch zeigt sich bei dieser Fixierung auf die reinen Kosten nichts anderes als politische oder vielleicht eher ideolo-gisch begründete Kurzsichtigkeit.

(Beifall bei der GAL)

Ich habe leider keine Zeit mehr, unsere eigentlichen For-derungen zu begründen. Ich bitte Sie, diese zumindest zu bedenken und sie dann eventuell im Fachausschuss genauer zu beraten.

(Olaf Ohlsen CDU: Das ist versprochen, alles klar!)

Uns geht es darum, die Arbeitsmarktpolitik auch sozialpo-litisch abzufedern. Ich fordere Sie auf, dieses mit zu un-terstützen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abge-ordnete Dr. Hochheim.

Dr. Natalie Hochheim CDU: Herr Präsident, meine Da-men, meine Herren! Ich habe nur eineinhalb Minuten Redezeit, deswegen muss ich mich ganz kurz fassen.

Die GAL argumentiert hier meines Erachtens nach unse-riös. Nicht der Senat allein wählt die Träger aus oder macht die Arbeitsmarktpolitik, sondern wir haben in Ham-burg eine Arbeitsgemeinschaft. In der Arbeitsgemein-schaft sitzen die Freie und Hansestadt Hamburg und die Bundesagentur für Arbeit. Die Bundesregierung – das ist allgemein bekannt – ist gegenüber der Bundesagentur für Arbeit weisungsbefugt.

(Erhard Pumm SPD: Das hat doch damit gar nichts zu tun!)

Demnach ist es reiner Populismus, den die GAL und die SPD heute betreiben. Denn nicht der Senat macht einsei-tig diese Politik,

(Ingo Egloff SPD: Das hat doch nicht Herr Clement aus-gesucht!)

sondern es gibt eben die Arbeitsgemeinschaft. In dieser wird das quasi gemeinschaftlich und gleichberechtigt be-schlossen.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte zum Schluss die SPD die GAL auffordern: Kommen Sie wieder zur konstruktiven Politik bei Hartz IV zurück. Wir haben diese Reform auf Bund- und Länder-ebene gemeinsam beschlossen und ich glaube, eine gemeinsame Politik bringt den Arbeitslosen mehr und bringt uns insgesamt in Hamburg weiter voran. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abge-ordnete Dees. Sie haben noch zwei Minuten und 21 Se-kunden Redezeit, Herr Abgeordneter.

Hans-Christoff Dees SPD: Frau Hochheim, wir müssen Sie an dieser Stelle einfach etwas korrigieren.

Wer den Unterausschuss Hartz IV verfolgte, hat gemerkt, dass natürlich die Behörde für Wirtschaft und Arbeit den Prozess der Interessenkundgebung im Wesentlichen gestaltet hat. Die Bundesagentur hat es noch nicht einmal für notwendig befunden, jedes Mal mit einem Mitarbeiter von Herrn Clement vertreten zu sein, sondern es ist Herr Proksch gewesen, der dort alles bis ins Kleinste dargelegt hat. Das gibt mir das Stichwort, noch einmal darauf hin-zuweisen, dass Sie gerade dabei sind, ein objektives und transparentes Verfahren, das Sie eigentlich durchführen wollten, gegen die Wand zu fahren.

Es wäre gut gewesen, wenn es sich objektiv und transpa-rent abgewickelt hätte, dann hätten Sie aber vor drei

- A Wochen schon Ergebnisse kundtun können. Aber Sie sparen im Augenblick 20 von 25 etablierten Trägern vermutlich kaputt, und zwar in einem Verfahren, in dem 10 000 Arbeitsgelegenheiten vergeben werden sollten, 2500 Arbeitsgelegenheiten aber vorher im November mit der Begründung freihändig vergeben wurden, dass dann schneller angefangen werden könne. Hätten sich die Träger beworben, hätten sie diese bekommen. Weil sie es nicht wussten, haben sie sich nicht beworben und konnten diese also nicht bekommen. Das heißt, in Wahrheit sind sie freihändig vergeben worden. Weitere 2500 Maßnahmen sind freihändig an die HAB vergeben worden, weil man – weil sie sonst benachteiligt worden wäre – irgendein dubioses Konstrukt gefunden hat. Von den restlichen Maßnahmen wissen Sie heute schon, dass Sie vermutlich die eingereichten Angebote gar nicht alle mit denen füllen können, die das getan haben. Gleichzeitig fallen aber auf der anderen Seite andere etablierte Träger unter den Tisch. Das, was dann übrig bleibt, vergeben Sie dann noch einmal freihändig.

Von diesen 10 000 Arbeitsgelegenheiten bleibt nur noch eine relativ kleine Minderheit übrig, die Sie überhaupt in einem objektiven und transparenten Verfahren aus schreiben. Hier haben aber – weil Sie den Preis so hoch setzen – nur billige Maßnahmen eine Chance. Sie kommen zu einer Mischung der Maßnahmen,

(*Wolffhard Ploog CDU*: Was ist eigentlich Ihre Botschaft?)

Sie können nur billige Dienstleistungen für die Betreffenden anbieten. Im Ergebnis geht die Qualität verloren. Schauen Sie sich bitte das Ergebnis einmal genau an.

- B Wir wissen, dass gerade die Langzeitarbeitslosigkeit das Problem ist. Wenn Sie dort die Qualität kaputtmachen, konterkarieren Sie Ihre eigenen Möglichkeiten. Das wäre fatal.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Wunschgemäß erhält der Abgeordnete Müller das Wort.

Farid Müller GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich weiß, wir wollen alle gleich nach Hause.

(Zurufe von der CDU: Nein!)

Lassen Sie mich kurz ein Wort zu einem Thema sagen, von dem wir wissen, dass wir alle unterschiedlicher Meinung sind, das ist das Thema Filmförderung. Ich hoffe, dass wir gleich einvernehmlich eine Gratulation an Fatih Akin schicken können, der am Sonntag den Europäischen Filmpreis mit einem Film aus Hamburg gewonnen hat und der mit Mitteln aus Hamburg gefördert wurde. Ich finde, das ist ein Applaus des ganzen Hauses wert. – Vielen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Präsident Berndt Röder: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Eine Sammlung der Glückwünsche findet dann bitte außerhalb des Plenarsaals und in der Obhut des Abgeordneten Müller statt.

Nunmehr kommen wir zum Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 18/1430.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 18/1027: Beteiligung Hamburgs an der Wachstumsinitiative Süderelbe AG; hier: Änderung des Haushaltsplans 2004 sowie Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2005/2006 (Senatsvorlage) – Drucksache 18/1430 –]

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Im Hinblick auf den Beschluss zum Haushaltsplan 2004 bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall. Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen. Dann ist das auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

Ich komme zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1329.

[Antrag der Fraktion der CDU: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Einzelplan 7 Titel 7200.537.01 Außenwirtschaftsförderung für das Handwerk – Drucksache 18/1329 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 18/1476 ein Antrag der SPD-Fraktion vor, über den ich zunächst abstimmen lasse.

[Antrag der Fraktion der SPD: Außenwirtschaftsförderung für das Handwerk und Stärkung des Außenwirtschaftsstandorts – Drucksache 18/1476 –]

Wer möchte diesen SPD-Antrag annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1329 selbst. Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1330.

[Antrag der Fraktion der CDU: Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006 Einzelplan 7.0 Titel 7200.537.01 Stärkung des Außenwirtschaftsstandorts Hamburg – Drucksache 18/1330 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

A GAL-Antrag, Drucksache 18/1393.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelpläne 7 und 4
Kapitel 7450, 7200, 7300
Kapitel 4450, 4610
Kapitel 3670
Bessere Chancen für alle Arbeitssuchenden
– Drucksache 18/1393 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1393 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dies ist bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

GAL-Antrag, Drucksache 18/1394.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Titel 7100.682.05
Hamburger Filmförderung ohne Kürzungen erhalten
und weiter wettbewerbsfähig halten
– Drucksache 18/1394 –]**

Den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1394 möchte die GAL-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1394 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

B

GAL-Antrag, Drucksache 18/1395.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Frauenspezifische Weiterbildungs- und Existenz-
gründungsberatung – Drucksache 18/1395 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1395 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

GAL-Antrag, Drucksache 18/1396.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Mehr Impulse in der Wirtschaftsförderung
– Drucksache 18/1396 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 18/1396 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 18/1421.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7**

**Neue Finanzierungswege für Handwerk und
Mittelstand – Drucksache 18/1421 –]**

C

Wer möchte diesem zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

SPD-Antrag, Drucksache 18/1422.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Hafenentwicklung und Hafenausbau
– Drucksache 18/1422 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1422 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

SPD-Antrag, Drucksache 18/1423.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Titel 7100.682.05 "Zuschuss an die FilmFörderung
Hamburg GmbH" – Aufstockung der Förderung auf
das bisherige Niveau – Drucksache 18/1423 –]**

Den Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 18/1423, möchte die GAL-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer möchte so beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1423 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich bei einer Anzahl von Stimmenthaltungen abgelehnt.

D

SPD-Antrag, Drucksache 18/1424.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Titel 7100.682.05 "Zuschuss an die FilmFörderung
Hamburg GmbH" – Vereinfachtes Verfahren für
Drehlaubnisse – Drucksache 18/1424 –]**

Zu dem SPD-Antrag, Drucksache 18/1424, hat die CDU-Fraktion eine Überweisung an den Wirtschaftsausschuss beantragt. Wer möchte so beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

SPD-Antrag, Drucksache 18/1425.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Titel 7100.682.05 "Zuschuss an die FilmFörderung
Hamburg GmbH" – Norddeutsche Zusammenarbeit
– Drucksache 18/1425 –]**

Den SPD-Antrag, Drucksache 18/1425, möchte die GAL-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer möchte das ebenfalls? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

- A Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1425 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

CDU-Antrag, Drucksache 18/1450.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit von Kampagne
begleiten – Drucksache 18/1450 –]**

Auch zum Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 18/1450, hat die GAL-Fraktion eine Überweisung an den Wirtschaftsausschuss beantragt. Wer möchte so beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1450 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einigen Stimmenthaltungen einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1455.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan 2004
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Titel 7300.892.11
Schaffung von Planungssicherheit für die Hamburger
Werften – Drucksache 18/1455 –]**

- B Wer möchte diesem zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

- Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?
– Das ist nicht der Fall.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist dann einstimmig auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

CDU-Antrag, Drucksache 18/1456, Neufassung.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7.0
Titel 7400.125.03
Sonderprodukte des Forstamts
– Drucksache 18/1456 (Neufassung) –]**

Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 18/1456 in der Neufassung annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

SPD-Antrag, Drucksache 18/1473.

C

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2005/2006
Einzelplan 7
Neue Chancen für Langzeitarbeitslose
– Drucksache 18/1473 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 18/1473 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Jetzt zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 189.

[Textzahl 189]

Wer möchte die Textziffer 189 aus der Drucksache 18/1300 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 190.

[Textzahl 190]

Wer schließt sich der Textzahl 190 aus der Drucksache 18/1300 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Die Abschlusszahlen zur Textzahl 191 stimmen wir morgen ab. In spätestens 17 Stunden und einer Dreiviertelstunde sehen wir uns wieder. Bis dann. Die Sitzung ist geschlossen.

D

Schluss: 21.15 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren alle Abgeordneten anwesend.